MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

81 (22.3.1941) Samstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-300030

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Samstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 81 | Mannheim, 22. März 1941

Ungarns Außenminister beim Führer

Zu Besuch in München eingetroffen / Bedeutsame Aussprachen von Ribbentrops und von Bardossys

Im Führerbau in München

München, 21. März. (HB-Funk.)

Der Führer empfing am Freitag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, im Führerbau in München den Königlich Ungarischen Außenminister Ladislaus von Bardossy. Die Besprechung verlief im Geiste der traditionellen und herzlichen Freundschaft, die Deutschland und Ungarn verbindet.

Im Anschluß an die Besprechung stellte der ungarische Außenminister dem Führer die Herren seiner Begleitung vor: den Kabinettschef Gesandten von Bartheldy, den Leiter der politischen Abteilung Gesandten von Ghyczy und den Leiter der Presse- und Kulturabteilung Ullein-Reviczki.

*

Der Königlich Ungarische Außenminister Ladislaus von Bardossy traf Freitagvormittag nach seiner Amtsübernahme zu seinem ersten Besuch in Deutschland ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begrüßte den Außenminister des verbündeten Ungarn auf dem Münchener Hauptbahnhof, wo sich zum Empfang Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten.

Von ungarischer Seite waren erschienen der Königlich Ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay, und der Königlich Ungarische Generalkonsul in München, Freiherr von Miske-Gerstenberger. Eine Ehrenkompanie erwies dem ungarischen Außenminister die Ehrenbezeigungen, worauf der Reichsaußenminister den ungarischen Gast im Kraftwagen ins Hotel Regina begleitete.

Im Verlauf des Vormittags stattete der Königlich Ungarische Außenminister von Bardossy dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, im Hotel Vier Jahreszeiten einen Besuch ab. Die beiden Außenminister hatten eine längere herzliche Aussprache über gemeinsam interessierende Fragen.

Weiter legte der Königlich Ungarische Außenminister Ladislaus von Bardossy an der Ewigen Wache in München einen Kranz nieder. Aus Anlaß der feierlichen Kranzniederlegung war eine Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe angetreten.

Kampferprobte Freundschaft

Von unserer Berliner Schriftleitung

Dr. E. Sa. Berlin, 21. März.

Das deutsche Volk begrüßt in dem Königlich-Ungarischen Außenminister Lazlo von Bardossy den Vertreter eines mit uns eng befreundeten Volkes. Seit Jahrhunderten verknüpft ein enges Band der Waffenbrüderschaft Deutschland und Ungarn, eine Waffenbrüderschaft, die im Weltkrieg auf blutdurchtränkten Schlachtfeldern noch einmal ihre Feuerprobe bestanden hat. Immer, wenn Feinde von Osten und von Süden Ungarn bedrängten und zu überwältigen drohten, stand das mächtige Deutsche Reich schützend ihm zur Seite. Und jedesmal, wenn Deutschland den Ansturm feindlicher Mächte aus dem Südosten abzuwehren hatte, setzte das ungarische Volk seine Ehre darein, als erster im Kampf zu stehen und, wenn es notwendig war, mit Blut seine Bundestreue zu besiegeln.

Diese Waffenbrüderschaft ist mehr als eine Freundschaft. Sie ist zugleich die Krönung einer engen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit, die bis tief ins Mittelalter zurückreicht. Die Könige von Ungarn haben seit den Tagen, da die Mongolen die weiten Flächen der Pußta verheerten, bis in die Gegenwart den deutschen Bauern, den deutschen Bürger und den deutschen Edelmann in ihr Land gerufen, um aus der gegenseitigen geistigen und kulturellen Befruchtung der beiden Nationen neue Blüte in ihr Land zu tragen. Sie selbst waren durch verwandtschaftliche Bande dem deutschen Volke zuerst nah ver-

Fortsetzung siehe Seite 2

Heute Parteigründung im Elsaß

Symbolischer Akt am Gründungstag des Gaues Baden

Straßburg, 21. März.

Nachdem das Elsaß in den letzten Monaten wiederholt in größeren öffentlichen Kundgebungen, in Appellen der Politischen Leiter, wie auch in der praktischen Parteiarbeit in eindeutiger Weise seinen politischen Willen bekundet hat und Tausende von Elsässern sich freiwillig der Partei und ihren Gliederungen zur Verfügung gestellt haben — der Gauleiter hat in seiner Rede auf der Reichstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik am Mittwoch in Straßburg mitgeteilt, daß heute bereits 10 000 Politische Leiter der NSDAP und weitere Zehntausende in den Gliederungen und angeschlossenen Verbänden marschieren — hat sich Gauleiter Robert Wagner nunmehr entschlossen, die NSDAP im Elsaß offiziell ins Leben zu rufen. Vom 22. März 1941 ab können elsässische Volksgenossen zur Aufnahme in die Partei vorgeschlagen werden. In diesen Tagen rufen die Kreisleiter der Partei ihre bewährtesten Mitarbeiter, in erster Linie die Ortsgruppenleiter und Führer der Gliederungen, zusammen und eröffnen ihnen in feierlicher Form, daß sie zur Aufnahme in die Partei vorgeschlagen seien.

Der 22. März wird durch diesen symbolischen Akt als der Gründungstag der Partei in die Geschichte des Elsaß eingehen. Er ist auch für Baden ein wichtiger Gedenktag: Am 22. März 1925 gründete Robert Wagner den Gau Baden der NSDAP als einen der ersten Gaue im Reich.

69000 BRT an der afrikanischen Westküste versenkt

Von Unterseebooten aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen

DNB Berlin, 21. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der afrikanischen Westküste operierende Unterseeboote haben aus einem nach England bestimmten stark gesicherten Geleitzug 69 000 BRT Schiffsraum herausgeschossen und versenkt.

Die schweren Schäden in Plymouth und London

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Stockholm, 21. März.

Die englische Nachrichtenzensur hat die Mitteilung jeglicher konkreter Einzelangaben über die Wirkung der letzten deutschen Großangriffe strikt verboten. Aus der Vielzahl der vorliegenden neutralen Berichte aus London kann man nur ersehen, daß insbesondere der Luftangriff auf London eine furchtbare Wirkung gehabt haben muß. Man kann weiter feststellen, daß der in der Nacht zum Freitag erfolgte Luftangriff auf Plymouth und die vorangegangenen weiteren Angriffe auf die Häfen stärkste Wirkung erzielt haben. Die Berichterstatter schwedischer, amerikanischer und spanischer Zeitungen in London, denen die Zensur alle Einzelangaben herausstrich, suchen um so mehr durch bildhafte Schilderungen die Wucht der deutschen Angriffe ihren Lesern klarzumachen.

Das Entstehen zahlreicher Brände in Plymouth wird in einem amtlichen englischen Kommuniqué am Freitagmittag zugegeben. Von den Bränden betroffen wurden darnach in der Hauptsache Geschäftshäuser. Es wird auch eingestanden, daß einige der Brände ernsten Charakters waren. Ebenso geht aus dem Kommuniqué hervor, daß die Brände am Morgen noch nicht gelöscht waren, denn es heißt nur, daß sie bis zu den Morgenstunden „unter Kontrolle" gebracht wurden. Die nordamerikanische Agentur United Preß meldet über den Angriff auf Plymouth, dessen Name sie übrigens auf Grund einer Weisung der Zensur noch nicht nennen durfte: „Tieffliegende deutsche Bomber überflogen in der Nacht zum Freitag eine Stadt an der Südküste Englands und bombardierten sie in der schärfsten Form, wie sie die Stadt bisher noch nicht erlebt hatte. Geschäfts- und Wohnhäuser wurden zerstört. Die Zahl der Verwundeten und Toten wuchs fortgesetzt an. Trotz scharfen Sperrfeuers britischer Flak brachten Wellen von Angreifern erbarmungslos Stunde für Stunde in einer Nacht des Schreckens immer mehr Tod und Zerstörung über die Stadt. Auch das Geröll der zerstörten Gebäude forderte noch weitere Todesopfer."

Man sieht, daß in diesen von der englischen Zensur durchgelassenen Meldungen genau wie in dem amtlichen Kommuniqué von Fabriken, Lagerhäusern oder Docks die Rede ist. Daß man jetzt in einem amtlichen englischen Kommuniqué von der Zerstörung von Geschäftshäusern spricht, darf als ein Anzeichen dafür gewertet werden, daß die Zahl der vernichteten kriegswichtigen Gebäude außerordentlich groß sein muß.

Der englische Arbeiterabgeordnete Pool wunderte sich in einer Erklärung, daß deutsche Flugzeuge bei Angriffen so merkwürdig gut träfen, und daß sie selbst eine große Anzahl von provisorischen Kriegsmaterialdepots vernichtet haben. Eine solche Erklärung stimmt auffällig schlecht mit den amtlichen englischen Verharmlosungsmethoden überein. Am Freitag wurde von nordamerikanischer Seite auch enthüllt, welche vernichtende Wirkung der deutsche Luftangriff vom November gegen Coventry gehabt hat. Der Direktor des in Minneapolis erscheinenden „Star Journal", Cowles, der Willkie auf seiner Reise nach England begleitet hat, schreibt, daß von 67 000 Gebäuden Coventrys 51 000 zerstört worden sind.

Diese Zahl ist interessant, weil die in London weilenden Berichterstatter mehrfach in ihren Berichten über den neuen großen Luftangriff gegen London Vergleiche mit der Schreckensnacht von Coventry ziehen. Am Freitag waren die Zeitungen in USA, in Schweden, in Spanien und in anderen neutralen Ländern angefüllt mit langen Schilderungen des Angriffs gegen London. „Das Schauspiel war phantastisch," schreibt der Berichterstatter von „Stockholms Tidningen". „Die Nacht hat Tod und Verderben über ganze Stadtteile Londons gebracht. Als der Morgen graute, lagen Hunderte von Gebäuden in Ruinen. Als dann schließlich wieder Ruhe eintrat, da kam es fast wie eine physische Lähmung über die Stadt. An einer Stelle Londons schlugen besonders hochexplosive Sprengbomben ein." Wo eben noch Häuser standen, entdeckte der schwedische Korrespondent einen Augenblick später schon eine freie Fläche, auf der kein Gebäude mehr zu sehen war.

Die amerikanische Agentur United Preß berichtet: „Am Donnerstag waren immer noch Bergungsmannschaften, unterstützt von Freiwilligen, fieberhaft an der Arbeit, die Trümmer der zerstörten Gebäude zu durchsuchen. In der Nacht hatten sie alle ein Inferno erlebt. Stundenlang krachten die Bomben, bellte die Flakartillerie, erfüllte den Himmel das dumpfe Gedröhn der deutschen Bomber. Ein bestimmtes Gebiet wurde von Tausenden von Brandbomben eingedeckt. Obwohl die Feuerwehrwachen viele der auf die Dächer fallenden Brandbomben auf die Straße warfen, entstanden im Nu zahlreiche Brände, die sich gierig weiterfraßen und sich so ausdehnten, daß sie ein Gebiet von beinahe 115 Quadratkilometern in einen hellen Schein tauchten. In diesen Stunden glich London einem Tollhaus."

In einem anderen Bericht der nordamerikanischen Agentur heißt es: Die Londoner seien am Donnerstagfrüh mit roten Augen zur Arbeit gegangen. Müde und abgearbeitete Feuerwehrleute kehrten zu ihren Stationen zurück, die Luftschutzwarte konnten sich taumelnd vor Erschöpfung kaum auf den Beinen halten. Ganze Gebiete mußten wegen Einsturzgefahr abgesperrt werden. In den Morgenstunden des Donnerstag mußten zahlreiche Londoner feststellen, daß ihre Arbeitsstelle beschädigt oder zerstört war.

Der kleine Moritz

Mannheim, 21. März.

Wir alle kennen ihn und seine ganze Verwandtschaft. Der kleine Moritz ist nicht etwa so ein Dreikäsehoch von fünf, sechs Jahren mit dem treuherzigen Blick so von unten herauf — der kleine Moritz, den wir meinen, ist meist schon im Schwabenalter und darüber. Er ist beileibe nicht so harmlos wie er aussieht und wie er tut, sondern eher mit der Maus zu vergleichen, die solange Schaden anrichtet, bis sie einmal in einer Falle endet. Unser kleiner Moritz weiß immer so zu tun, als hätte er Wissen, Weisheit und Rechthaben in Erbpacht. Aber man sehe sich vor, was er als Wissen und Weisheit von sich gibt, kommt meist von faulen Eltern. Er lebt von den Leichtgläubigen und Einfältigen, von den gutherzigen Menschen, die kein Wässerlein trüben können. Sie bedeuten ihm Atem, Luft und Brot. Darum ist er auch meist so zäh und langlebig.

Wessen Geistes Kind der kleine Moritz ist, sollen einige kleine Beispiele darlegen. Der kleine Moritz ist geradezu telepathisch veranlagt. Was selbst maßgebende Stellen noch nicht erfahren haben, darüber kann er bereits ein ganzes Buch erzählen. Zum Beispiel, wenn die Engländer in der Nacht einer vielleicht fünfhundert Kilometer weit entfernten Stadt einen Besuch abgestattet haben, dann weiß er schon über alles Bescheid. So, daß hundert Häuser zerstört worden sind und Fünfzigzentnerbomben geworfen wurden, daß die Zahl der Toten dreihunde[rt] beträgt und die Verletzten nicht zu zählen sind. Daß — und daß — und daß — und daß .... Das ist der kleine Moritz. Wem ist er mit solchen Tönen noch nicht begegnet?

Oder: der kleine Moritz steht auf der Straßenbahn und hat es eilig. Begreiflich, daß ihm die Bahn nicht schnell genug fährt. Also schimpft er darauf los. Wenn er auf dem Ankläger säße, Donnerwetter, dann würde er einmal mächtig Dampf aufmachen. Eine Schweinerei, diese Bummelei der Straßenbahn. Ueberhaupt, steht er nicht schon fünf Minuten auf der Plattform und wurde noch nicht kassiert? Natürlich, bei der Aushilfe! Schrecklich, daß man die guten Kräfte alle eingezogen hat und kein Wunder, daß nichts hinten und vorne mehr klappt und der anständige Bürger — jawohl, der anständige Bürger, der zu Hause bleiben durfte — zum Ausgleich des jährlichen Defizits bluten muß. — In dieser Tonart geht sein Lamento weiter, unter geflissentlicher Herausstreichung und Unterstreichung seiner Person und seiner eigenen kleinen Wichtigkeit. Wer kennt ihn nicht, den kleinen Moritz mit dem Stich, alles bessermachen zu können? Besonders hartnäckig ist der kleine Moritz, wenn es darum geht, alles besser zu *wissen*. Es gibt kein Gebiet des täglichen Lebens, in dem er nicht zu Hause ist und anderen Leuten mit seinem Geschwätz buchstäblich die Zeit stiehlt. Hat sich einmal ein Volksgenosse aufgeregt, weil es auf irgendeinem Amt nicht alles so glatt ging, wie er es sich vorgestellt hatte, schon ist unser kleiner Moritz in Fahrt und weiß, daß dies eben daran liegt, daß die falschen Leute an wichtigen Stellen sitzen. „Wenn das der Führer wüßte", das ist eine seiner ständigen Redensarten, und „ich schreibe jetzt doch einmal dem Führer", eine seiner ständigen Drohungen. Ja, wenn *er* ... und so fort, dann wäre eben doch alles anders. Aber da sind eben irgendwo einige Neidhammel, die ihn daran hindern, sein Können unter Beweis zu stellen.

Ein anderer kleiner Moritz der weiß ganz genau, warum wir noch nicht in England gelandet sind. Bei ihm ist gewöhnlich irgendwie die Denkvorrichtung verbogen. Dementsprechend ist auch seine Phantasie. So kann man hören, daß es einmal an einem Konstruktionsfehler an der Brücke lag, die über den Kanal geschlagen werden sollte und ein andermal ist ein Kanaltunnel nicht fertig geworden, und zum dritten, zum vierten — und zum fünften ... Fragt man den kleinen Moritz nach der Quelle seiner Weisheit, dann hat er es von seinem Neffen, dessen Mutter befreundet ist mit einer Dame, deren Sohn ein Kamerad ist von dem Adjutanten einer hochgestellten Persönlichkeit. Nun forsche einer nach. Dieser selbe kleine Moritz weiß natürlich auch ganz genau, wann es endgültig gegen England losgeht (als ob es nicht schon längst losgegangen wäre), wer morgen dem Dreierpakt beitritt und übermorgen an Deutschland oder England den Krieg erklärt. Er weiß auch, wieviel Tote es gegeben

MARCHIVUM

hat und es noch geben wird, und wieviel Verwundete und — was das Wichtigste ist — er weiß, daß der Krieg bald aus ist oder noch ein paar Jahre dauert. Schließlich ist er der Meinung, daß die Geheimniskrämerei um den Fortgang des Krieges total falsch ist, weil man eben doch wissen sollte, wo und wann der nächste Schlag fällt. Ja, so einer ist der kleine Moritz.

Und dann, überhaupt die Partei. Wenn von ihr die Rede ist, dann flüstert unser kleiner Moritz. Sicher nur deshalb, weil andere nicht auch hören sollen, was er zu sagen hat. Schade, denn gerade das interessiert doch sooo! Aber stelle ihn einmal einer, den kleinen Moritz, dann weiß er von nichts, dann ist sein Name Hase. Und sieht man näher hinzu, dann entpuppt er sich als einer von denjenigen, auf den die Partei längst verzichtet hat, weil er der Ehre nicht würdig ist, im Dienste der Partei für die Allgemeinheit tätig zu sein.

Und nun Scherz beiseite. Es wäre eine Kleinigkeit, die Liste der Besonderheiten des kleinen Moritz zu verlängern, wenn es noch notwendig wäre. Wir stehen mitten im Entscheidungskampf um Sein und Nichtsein unseres Volkes. Es geht darum, ob nach diesem von England angezettelten Völkerringen unsere sozialistischen Ideale verwirklicht werden sollen oder nicht. Es geht darum, ob unser Volk den ihm gebührenden Platz an der Sonne einnehmen, oder als Sklavenvolk den plutokratischen Mächten dienstbar sein soll. Es geht in diesem Ringen wahrhaftig nur um das Recht auf Leben, Lebensraum und Daseinsberechtigung des deutschen Volkes. Wir müssen diesen Kampf siegreich bestehen und wir werden ihn bestehen, wenn wir das Schwert mit aller uns zur Verfügung stehenden physischen und moralischen Kraft führen. „Wenn" und „aber" müssen aus unserem Sprachschatz verschwinden, wenn es sich um Fragen handelt, die unser Vertrauen voraussetzen. Wir wissen alle ganz genau, daß der Krieg uns zwingt, Wünsche zu unterdrücken und Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen. Wir wissen um die Opfer, die wir bringen müssen, wir wissen, daß vieles unvollkommen bleiben muß und ist, was im Frieden vollkommen gewesen wäre. Wir wissen, daß ein Mann an der Spitze des Reiches und des Volkes steht, um den uns die ganze Welt beneidet und der bis zur Stunde noch immer bewiesen hat, daß sich seine Taten mit seinen Worten decken. Weiter wissen wir, daß dieser Mann in der Partei eine Institution geschaffen hat, in der alle Lebensäußerungen des Volkes ihren Niederschlag finden und die helfend, klärend und schlichtend überall dort eingreift, wo es zu helfen, zu klären und zu schlichten gilt. Und endlich wissen wir, daß wir das, was wir als Gesamtheit erfahren müssen, Erfreuliches und Leidvolles, in ungeschminkter Wahrheit erfahren. Für vieles aber gilt das Wort „Der Feind hört mit", also wollen wir auch das Schweigen auf uns nehmen. So wir aber um alle diese Dinge wissen, brauchen wir auch den, kleinen Moritz nicht. Er ist zwar keine akute Gefahr, aber auch nicht leicht zu nehmen. Sein Geschwätz, meist aus den Fingern gesogen, belästigt die Starken und belastet die Schwachen. Beides aber ist von Uebel. Dagegen hilft nur eins: kaltstellen, den kleinen Moritz einfach nicht beachten, und wo man ihn bei offensichtlicher Stänkerei und Prahlerei ertappt, rücksichtslos seine Erbärmlichkeit feststellen und anprangern. Der einmal durchschaute kleine Moritz wird sich dann hüten, ein zweites Mal seine Entlarvung herauszufordern. Nur so werden wir diesen notorischen Unruhestifter, diesen Besserwisser und Gernegroß, diesen Pseudostrategen und Lügenbeutel manierlich oder mundtot machen können. Ka.

Kampferprobte Freundschaft

Fortsetzung von Seite 1

wandt, bis dann später deutsche Herrschergeschlechter sich auf dem ungarischen Thron ablösten. Aus diesen Zeiten heraus erwuchs auch dem ungarischen Volk ein Gefühl der inneren Verbundenheit und Verflochtenheit mit dem deutschen Volk, das von diesem genau so innig und genau so herzlich erwidert wurde.

Der Donaustrom, der in deutschen Landen entspringt und im Oberlauf von deutschen Städten und Burgen umgrenzt wird, und der gleichzeitig die Schlagader Ungarns darstellt, ist das Symbol einer Zusammenarbeit, die aus natürlichen Verhältnissen sich aufbaut und in den Interessen und der gemeinsamen Zielsetzung beider Völker beruht.

Wenn noch eine letzte Krönung dieses Gefühl der engen Verbundenheit notwendig gewesen wäre, so haben die Jahre nach dem Weltkrieg sie herbeigeführt. Das gemeinsame Schicksal von Versailles und Trianon haben im deutschen und ungarischen Volk die Erkenntnis vertieft und erweitert, daß beide Opfer desselben Hasses und des Vernichtungswillens der Westmächte geworden sind. Aus dem Aufstieg Deutschlands erwuchs auch für Ungarn die Möglichkeit, die Ketten der Pariser Vorortverträge abzuschütteln. Die Selbstlösung des künstlichen Gebiets der Tschecho-Slowakei und die auf Grund des Wiener Schiedsspruches erzielte friedliche Verständigung mit Rumänien über Nord-Siebenbürgen wären ohne die deutsche Hilfe und Unterstützung nicht möglich gewesen. Bei dem engen Verhältnis, das Geschichte und Natur zwischen Deutschland und Ungarn gesetzt und geschaffen hat, mußte der Aufstieg des einen die Freiheit und die Entwicklung des anderen bringen.

Wir begrüßen in dem ungarischen Außenminister Lazlo von Bardossy nicht nur einen Freund, sondern gleichzeitig den Vertreter einer Politik, die berufen ist, in der Neuordnung Europas und dem Aufbau einer Zusammenarbeit der von englischen Einmischungsversuchen befreiten europäischen Völker eine bedeutende Rolle zu spielen. Ungarn stellt in dieser schöneren Welt den festen Eckpfeiler dar, an dem alle Versuche der Störung, wie sie England und Amerika immer wieder versucht haben, scheitern werden. Der Einfluß dieser Politik reicht weit über die Grenzen Ungarns hinaus und bietet die Gewähr, daß dieser Staat Europas die ihm jetzt zukommende Stellung, die ihm Jahrzehnte lang verweigert wurde, wird einnehmen können. In diesem Sinne bieten wir dem ungarischen Freunde ein herzliches Willkommen.

„Auf Gedeih und Verderb verbunden"

Empfang Ribbentrops zu Ehren des ungarischen Außenministers / Die Ansprache des Reichsaußenministers und v. Bardossys

München, 21. März. (HB-Funk.)

Zu Ehren des zu seinem ersten Besuch in Deutschland weilenden Königlich-Ungarischen Außenministers Ladislaus von Bardossy gab der Reichsaußenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, am Freitagmittag in München einen Empfang, an dem die Begleitung des ungarischen Außenministers und von deutscher Seite Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Von ungarischer Seite waren anwesend: der ungarische Gesandte Sztojay, Gesandter von Bartholdi, Gesandter von Ghyczy, Gesandter Ullein-Reviczki und der ungarische Generalkonsul in München, Freiherr Mieske-Gerstenberger.

Von deutscher Seite nahmen an dem Empfang teil: Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter Boubler, Reichsleiter Dr. Dietrich, Reichsleiter Bohrmann, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Adolf Wagner, General von Wachenfeld, SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein, Brigadeführer Steiner, Gesandter von Dörnberg ferner war der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, zugegen.

Ansprache des Reichsaußenministers

Der Reichsaußenminister richtete an den ungarischen Außenminister herzliche Begrüßungsworte und führte im einzelnen aus:

„Eure Exzellenz! Als im Jahre 1918 unsere beiden Staaten nach dem — wie der Führer es bezeichnet hat — größten Betrug der Weltgeschichte die Waffen niederlegten, wurde es bald offenbar, daß Deutschland und seine damaligen Verbündeten ein schweres Schicksal auf sich genommen hatten. Der Leidensweg, der von da ab dem deutschen und auch dem ungarischen Volk beschieden war, war schwer, schwerer noch als die schlimmsten Voraussagen es damals erwarten ließen. In dieser Zeit erst der Erniedrigung, dann der Ohnmacht und schließlich des scheinbaren Verfalles haben Deutschland und Ungarn, so wie es sich für Kampfgenossen des Weltkrieges geziemte, sich die Treue gehalten. Ja, in der Erkenntnis, daß sie in einer Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb verbunden war, sind sie noch enger zusammengerückt. Keine Unbill und kein Leid aber konnten in unseren beiden von glühendem Patriotismus gleichermaßen beseelten Völkern den Glauben zum Erlöschen bringen, daß es doch noch einmal anders kommen müßte und daß am Ende dieses Leidensweges der Wiederaufstieg unserer Nation erstehen werde.

Als dann in wenigen Jahren dem Führer es gelang, Deutschland aus seiner Ohnmacht wieder zu einer der stärksten Mächte der Welt zu erheben, da war auch der Zeitpunkt gekommen, die unerträglichen Fesseln der Verträge von Versailles und Trianon zu sprengen und unseren Völkern wieder den Lebensraum zu sichern, der ihnen naturgemäß zukam. In diesen Jahren — das möchte ich heute feststellen — hat die ungarische Nation unter Führung Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers von Horthy sich immer enger mit der Achse verbunden und aus der Schicksalsgemeinschaft des Leidens erwuchs die Schicksalsgemeinschaft der Tat. So war Ungarn der erste Staat, der sich nach Abschluß des Dreimächtepaktes den verbündeten Großmächten Deutschland, Italien und Japan anschloß. Daß auch Deutschland und Italien in dieser Zeit für Ungarn eintraten, war selbstverständlich und daß es im Laufe dieser Ereignisse gelang, schweres territoriales Unrecht, das Ungarn im Vertrag von Trianon angetan wurde, wiedergutzumachen, war uns eine besondere Genugtuung. Ich möchte nicht verfehlen, in diesem Zusammenhang ihres Herrn Amtsvorgängers, des ungarischen Staatsmannes Grafen Csaky, zu gedenken, dessen frühzeitiger Tod uns alle vor kurzem in aufrichtige Trauer versetzte. Graf Csaky, für den wir alle die freundschaftlichsten Gefühle hegten und mit dem ich persönlich auf das engste zusammenarbeitete, war es, der mit sicherem Instinkt und klarem Blick die nunmehr eingetretene europäische Entwicklung voraussah und für Ungarn hieraus die Konsequenzen zog. Seine Arbeit hat denn auch im entscheidenden Maße zu der heutigen engen Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern beigetragen.

Exzellenz! Wie uns gesagt wurde, ist es auch Graf Csaky gewesen, der noch während seiner Krankheit Sie als den Mann bezeichnet hat, der im Falle seiner Verhinderung im besonderen dazu berufen sei, die Politik, die er in so glücklicher und für sein Land so segensreicher Weise begonnen hat, aufzunehmen und weiterzuführen. — Seien Sie versichert, daß Sie bei der Verfolgung dieser Politik der engen Freundschaft zwischen unseren beiden verbündeten Ländern immer auf der Reichsregierung und meine wärmste Unterstützung rechnen können. In diesem Sinne habe ich die Ehre Ew. Exzellenz im Namen der Reichsregierung heute hier aufs herzlichste willkommen zu heißen.

Exzellenz! Heute stehen die verbündeten Großmächte Deutschland, Italien und Japan mit den ihnen angeschlossenen Freundstaaten, von denen der erste Ungarn war, in dem Endkampf zur Niederringung ihres letzten Gegners: England. Daß die Ereignisse des Jahres 1940 diesen uns von England durch seine Kriegserklärung vom 3. September 1939 aufgezwungenen Kampf bereits zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten entschieden haben, hiervon sind wir überzeugt.

Das Jahr 1941 wird den endgültigen Beweis hierfür erbringen und die Ereignisse dieses Jahres werden unsere Gegner zwingen, ihre Niederlage einzugestehen. Daß Ungarn, unser alter Kampfgenosse aus dem Weltkrieg, heute bei uns steht und wiederum das Seine zum Kampf beiträgt, ist uns eine besondere Freude und Genugtuung.

Der Reichsaußenminister schloß mit einem Wohl auf den Königlich Ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy und die Zukunft des ungarischen Volkes.

Die Antwort von Bardossys

Der ungarische Außenminister antwortete mit folgender Ansprache:

Eure Exzellenz! Für die an mich gerichteten überaus freundlichen Worte der Begrüßung und für die mir zuteil gewordene so innige Aufnahme danke ich Ew. Exzellenz auf das herzlichste. Es gereicht mir zur besonderen Freude und Ehre, daß mein erster Besuch dem so eng befreundeten Deutschen Reich gelten konnte, wodurch ich Gelegenheit hatte, die persönliche Fühlung mit Ew. Exzellenz aufzunehmen. Es freut mich, diesen ersten Besuch der Hauptstadt der Bewegung abstatten zu können.

Als ehemaliger Student der Berliner Universität empfinde ich immer eine aufrichtige Freude, wenn ich den gastfreundlichen Boden des Deutschen Reiches betrete, mit dem sich Ungarn so verbunden fühlt.

Ich kann mit ruhigem Gewissen behaupten, daß die ungarische Politik seit dem Moment an, wo wir Hand in Hand miteinander gegen das Unrecht und gegen die Vergewaltigung von Versailles und Trianon ankämpften, stets dieselbe geblieben ist.

Die ungarischen Regierungen waren sich des Umstandes immer bewußt, daß nur eine weitgehende und innige Zusammenarbeit mit dem Reiche dem ungarischen Volke die Wiedergutmachung der erlittenen nationalen Katastrophe bringen und ihm zur Erreichung seiner gerechten Ziele verhelfen kann.

Ich möchte meinen herzlichsten Dank aussprechen, daß Ew. Exzellenz die Güte hatten, besonders zu betonen, daß das deutsche Volk über die territorialen Abänderungen des Trianoner Diktats zugunsten Ungarns besondere Genugtuung empfunden hat. Ich kann Ew. Exzellenz versichern, daß das ungarische Volk jedesmal von derselben lebhaften Freude erfüllt war, als der große Führer des deutschen Volkes, unseres alten Kampfgenossen und Verbündeten, mit seiner genialen Staatsführung immer wieder einen der Grundpfeiler des Versailler Friedensdiktates beseitigt hatte. Das politische Gefühl des ungarischen Volkes hat darin — die Schicksalsverbundenheit unserer Völker richtig auslegend — auch für sich schicksalswendende Ereignisse und Taten gesehen.

Ich betrachte es als meine vornehmste Pflicht, das Werk des Grafen Csaky fortzusetzen und die bewährte Außenpolitik meines Landes im Geiste des Dreimächtepaktes — mit Deutschland, Italien und Japan — weiterzugestalten.

Ich danke Ew. Exzellenz innig, mir im voraus Ihre vertrauensvolle Unterstützung hierzu in Aussicht gestellt zu haben.

Es kann für einen jeden ungarischen Außenminister nur eine hehre Aufgabe sein, mit dem Großdeutschen Reiche, das für die gerechte Neuordnung Europas seinen heroischen Endkampf führt, im Sinne einer engen Freundschaftspolitik zusammenzuwirken.

Der ungarische Außenminister schloß mit einem Wohl auf den Führer und auf die Größe und das Gedeihen des Deutschen Reiches.

Bardossy reist auch nach Rom

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Rom, 21. März.

Der ungarische Außenminister von Bardossy wird auch nach Italien reisen, meldet das „Giornale d'Italia". Beide Besuche, schreibt das Blatt, unterstreichen die Freundschaft der beiden Achsenmächte zu Ungarn. Die Zeitung hebt hervor, daß Ungarn als das erste Land dem Dreierpakt beitrat.

Debatten um Englands Todesart

Was ist gefährlicher: U-Boot oder Luftangriffe?

h. w. **Stockholm**, 21. März. (Eig. Dienst)

Die neue Sturmflut deutscher Luftangriffe, die über England hereingebrochen ist, wird von der englischen Kriegsführung, wie gut unterrichtete schwedische Beobachter in London ausführen, in Zusammenhang gebracht mit dem Kampf auf dem Atlantik, wo gegenwärtig der deutsche Haupteinsatz gegen England vor sich gehe.

Die Operationen der deutschen U-Boote, Fernbomber, Schnellboote und Kreuzer werden, wie London nunmehr erkannt hat, durch besonders bedrohlich gewordene Bombardements auf wichtigste englische Häfen ergänzt. Die Hafenbombardements zwischen der Mersey-Seite, Hull und Clyde-Seite und Bristol deuten darauf hin, so sagt der Londoner Bericht des „Dagens Nyheter", daß Deutschland eine Umleitung des englischen Imports aus USA von den Städten der Atlantikküste nach Häfen an der Nordostküste zuvorzukommen sucht. Die englischen Sachverständigen seien überzeugt, daß die Angriffe gegen die Schiffahrt als noch gefährlicher als die Hafenbombardements zu betrachten seien.

Wie weit diese Darstellung richtig oder nur zu bestimmten taktischen Zwecken veranschaulicht wird, muß offenbleiben. Die schwedischen Meldungen arbeiten mit Recht heraus, daß es den Engländern vor allem gegenwärtig darum geht, amerikanische Schutzfahrzeuge für Geleitzüge zu bekommen. Obwohl diese neue Methode diskutiert und auserperimentiert sei, so bleibe doch das Geleitzugsystem trotz all seiner Mängel noch weiterhin als einzig möglicher Schutz für die englische Schiffahrt bestehen. Begleitfahrzeuge in ausreichender Menge seien dafür allerdings von vitaler Bedeutung.

Von nicht minder vitaler Bedeutung sind jedoch, obwohl die Engländer davon ablenken, die Häfen und Werften. Deshalb kommen den Luftangriffen der Häfen und ihrem Hinterland — schreibt die schwedische Presse — eine so große, von den Engländern vergeblich abgeleugnete Bedeutung zu. Deshalb sind sie aber auch gerade jetzt so erpicht darauf, Irland in den Kampf zu ziehen und sich, wenn möglich, der westirischen Häfen zu bemächtigen, um Umschlagsplätze für Lieferungen aus USA an einer so exponierten Küste und gleichzeitig natürlich erstrebte Stützpunkte für den Kampf gegen die U-Boote zu gewinnen.

Der OKW-Bericht

DNB **Berlin**, 21. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht mit stärkeren Kampffliegerkräften den Hafen Plymouth erfolgreich an. Besonders gute Sichtverhältnisse erleichterten den gezielten Bombenwurf und führten zu einer vorzüglichen Trefferlage. In den Hafen- und Dockanlagen entstanden Großfeuer. Mehrere Schiffe gerieten in Brand. Das Marineverpflegungsamt wurde schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge belegten abermals London mit Bomben.

Im Laufe des 20. März erzielten Aufklärungsflugzeuge auf Flugplätzen in Südengland Bombenvolltreffer in Hallen und Unterkünften. Bei Abwürfen aus nur 100 Meter Höhe wurden Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe einer größeren Zahl abgestellter Jagdflugzeug beobachtet. Ein weiterer Angriff mit guter Wirkung richtete sich gegen den Hafen Clacton on Sea.

Vor der britischen Südostküste versank ein Frachtdampfer von 8000 BRT nach drei Bombeneinschlägen auf Heck und Vorschiff. Bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriff auf einen Geleitzug wurde noch ein viertes Handelsschiff von 6000 BRT in Brand geworfen.

Ein Minenräumboot schoß in der Nordsee ein britisches Flugzeug ab.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB **Rom**, 21. März.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front normale Artillerietätigkeit.

Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen und Verteidigungsanlagen im Tieflug bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer bestrichen.

In Nordafrika hat der Feind, von Artillerie unterstützt, den Angriff auf Giarabub hartnäckig erneuert, wurde aber allenthalben zurückgewiesen.

In der Cyrenaika haben unsere Flugzeuge den Flottenstützpunkt Benghasi bombardiert.

Im Luftraum der Syrte hat die deutsche Luftabwehr am 19. ein Flugzeug vom Muster Wellington abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

Einer unserer Luftverbände hat den Flottenstützpunkt Suda bombardiert, wobei die im Hafen liegenden Schiffe Volltreffer erhielten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Muster Hurricane abgeschossen.

In Ostafrika sind die fortgesetzten englischen Versuche, unsere Positionen von Keren zu durchbrechen, sämtlich vereitelt worden. Unsere Luftwaffe hat feindliche Batterien mit Bomben und Bordwaffen angegriffen, wodurch heftige Explosionen verursacht wurden.

Im Galla-Sidamo-Gebiet versuchte der Feind den Uebergang über den Dabus zu erzwingen, wurde aber zurückgewiesen.

Absage Iraks an England

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Ankara, 21. März.

Iraks Außenminister Suweida gab in Bagdad eine Erklärung über seine kürzliche Besprechung ab, die er mit dem englischen Außenminister Eden in Kairo hatte. Daraus geht hervor, daß Suweida alle englischen Wünsche und Vorschläge abgelehnt hat, die über den englisch-irakischen Vertrag hinausgehen. Suweida sagte wörtlich, daß die Prüfung der gegenwärtigen Lage im Vorderen Orient durch ihn und Eden die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Irak „im Rahmen des englisch-irakischen Vertrages" bestätigt habe. Dieser Vertrag ist aber lediglich ein Freundschafts- und kein Militärpakt.

MARCHIVUM

Um Jugoslawiens Entscheidung

Zweimaliger Kabinettsrat / Bemerkenswerte Ausführungen der „Vreme"

Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner"

Belgrad, 21. März.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Zwetkowitsch fand am Donnerstag von 21 bis 24 Uhr eine Sitzung des jugoslawischen Kabinetts statt, an der alle Mitglieder der Regierung teilnahmen. Mit besonderer Aufmachung verzeichnen die jugoslawischen Zeitungen auf der Titelseite eine amtliche Mitteilung über diesen Kabinettsrat. Darnach war die ganze Sitzung der Betrachtung aktueller Fragen in Verbindung mit der gegenwärtigen außenpolitischen Lage gewidmet. Am Freitagvormittag fand erneut ein Kabinettsrat statt. Anschließend begaben sich der Ministerpräsident und die Vertreter Kroatiens und Sloweniens mit dem Kabinett nach dem Schloß Cedinje, wo sie vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen wurden. Sie dürften dem Prinzregenten Bericht über die vom Kabinett gefaßten außenpolitischen Entscheidungen Bericht erstattet haben.

Bemerkenswerterweise hat der Direktor der halbamtlichen Zeitung „Vreme", Dr. Gregoritsch, am Freitag grundsätzliche Ausführungen über den außenpolitischen Kurs Jugoslawiens veröffentlicht. Diesem Artikel, betitelt „Jugoslawische Wirklichkeit", kann man entnehmen, daß er mehr als nur die Meinung des Dr. Gregoritsch wiedergibt. „Deutschland hat auf seine Fahne die Schaffung einer neuen europäischen Ordnung geschrieben, und Jugoslawien hat sich schon lange durch seine verantwortlichen Staatsmänner für diese Neuordnung Europas erklärt. Es ist nichts natürlicher, als daß diese Uebereinstimmung zu einer intimen und intensiven Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen führt, und daß die Zusammenarbeit auch in einer konkreten Form ihren Ausdruck findet."

So liest man es in der halbamtlichen „Vreme": „Aus der gegenseitigen Achtung, dem Vertrauen und dem Bewußtsein von der moralischen und realen Kraft des Partners wird auch eine endgültige Beruhigung erzielt werden. Dank der durchdachten, geordneten und offenen Politik Jugoslawiens, die sich genau bewußt ist, wo die Gefahr und wo ihr Interesse liegt, werden unser Friede und unsere Freiheit auf dem Wege der Zusammenarbeit und Freundschaft gesichert werden."

Die seltsamen Ausführungen angelsächsischer Zeitungen über Jugoslawien sind in Belgrad ohne Nervosität verzeichnet worden. Man findet in den Blättern beispielsweise eine Meldung, wonach der Londoner Berichterstatter des „Svenska Dagbladet" berichtet, daß man in London den Eindruck habe, Jugoslawien habe jetzt gegenüber Deutschland eine bestimmtere und festere Haltung eingenommen als vorher. In London spricht man diesem Korrespondenten zufolge von einer „Versteifung des jugoslawischen Widerstandes gegenüber Deutschland". In der schon einmal zitierten halbamtlichen „Vreme" befaßt sich ein Artikel mit dem in letzter Zeit von angelsächsischer Seite in Umlauf gesetzten Lügen und Tendenznachrichten, wodurch man das deutsch-jugoslawische Verhältnis trüben wolle. Bemerkenswerterweise heißt es darin, die Nervenprobe, der beide Länder ausgesetzt worden seien, habe sie nur mehr angenähert, nachdem bereits das Schicksal bestimmt habe, daß sie in Frieden und Freundschaft miteinander leben sollten. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern gründet sich diesem Belgrader Blatt zufolge auf die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen.

Regierungsänderung in Belgrad

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Belgrad, 21. März

Prinzregent Paul von Jugoslawien hat das Rücktrittsgesuch von drei jugoslawischen Ministern angenommen. Es handelt sich um den Wohlfahrtsminister Dr. Budisavlewitsch, Justizminister Constantinowitsch, Landwirtschaftsminister Dr. Tschubriluwitsch. Eine amtliche Meldung über die Gründe des Rücktritts wurde bisher nicht veröffentlicht. Dr. Budisavlewitsch ist der Chef der demokratischen Partei, Justizminister Constantinowitsch galt als führender Mann der Freimaurer. Der jugoslawische Ministerpräsident hat sofort Verhandlungen zur Neubildung der freigewordenen Ministerposten aufgenommen. Man erwartet in Jugoslawien, daß durch das Ausscheiden dieser mehr links gerichteten Politiker die Stärke des Kabinetts vergrößert wird.

Weitere 3,4 Milliarden Dollar bewilligt

Widersprüche zwischen Volk und Regierungspolitik in Amerika

Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner"

Washington, 21. März.

Der Senat nahm das Gesetz an, das 3,4 Milliarden Dollar für den Bau der Zwei-Ozean-Flotte vorsieht. Es ist bekannt, daß in diesen Tagen neuerdings die Bewilligung von 7 Milliarden Dollar vorgelegt wurde, die für die Englandhilfe bestimmt sind. Im Abgeordnetenhaus sind Andeutungen gefallen über die Verwendung der 3,4 Milliarden Dollar. Es sollen damit auch u. a. ganz besonders große Kriegsschiffe gebaut werden. Es wird von sechs Schlachtkreuzern gesprochen, zu denen ein neuer Typ treten soll, der eine Wasserverdrängung von 60 000 bis 65 000 Tonnen haben soll, wenn er eine volle Panzerung und Bestückung erhalten hat. Zunächst soll er auf 58 000 Tonnen Wasserverdrängung gebaut werden. Mit diesem Schreckgespenst der Ueberdreadnoughts erhofft sich die amerikanische Regierung wohl ein besonderes Aufsehen. Demgegenüber weisen Schiffsbausachverständige darauf hin, daß so große Schiffe einer besonderen Vorbereitung bedürfen und erst in vielen Jahren fertiggestellt werden können, wohingegen die Kosten ganz ungewöhnlich groß werden müssen.

Die Beschaffung dieser gewaltigen Summen macht auch den Nordamerikanern bereits Sorgen. Finanzminister Morgenthau hat eine Sparkampagne für die Aufrüstung angekündigt, die am 1. Mai beginnen soll. Es sollen Bonds im Werte von 10 Cent bis zu 10 000 Dollar verkauft werden. Es soll allen Kreisen der Bevölkerung, von den Kindern bis zu den Bankiers, die Möglichkeit gegeben werden, sich an der Rüstungsfinanzierung zu beteiligen. Für die Sparkampagne wird eine große Propagandaaktion angekündigt. Diese ist auch deswegen notwendig, weil die Stimmen sich mehren, die in der Politik der Regierung die ernste Gefahr sehen, daß Amerika in den Krieg verwickelt werden kann. Das Gallup-Institut hat eine Umfrage veranstaltet und festgestellt, daß nur 17 Prozent der Befragten für die Teilnahme am Krieg waren, 83 Prozent waren gegen eine Kriegsbeteiligung Amerikas. Interessanterweise lag der größte Prozentsatz für die Beteiligung Amerikas am Kriege in den Südstaaten, erreichte aber auch hier nur 20 Prozent, während die Gebiete des landwirtschaftlichen Westens mit 14 Prozent für den Krieg den Wunsch zeigten, in den Krieg verwickelt zu werden. Demgegenüber stellen verschiedene Nordamerikaner fest, daß die Politik Roosevelts die Vereinigten Staaten in den Krieg zu führen droht. Der bekannte Politiker Hughes Johnson hat offen erklärt, daß sich Amerika bereits im Kriege befindet, es sei nur noch nicht an der Phase angelangt, in der man Feuer eröffnet, weil es wohl noch nicht gut wäre, dahin zu gelangen. Demgegenüber versuchen gerade die Anhänger des Englandhilfegesetzes die Gefahren gering zu schätzen, in den Krieg verwickelt zu werden. Der Vorsitzende des Ausschusses zur Verteidigung Amerikas durch die alliierte Hilfe, Gibson, befürwortet auf der einen Seite, die Kriegslieferungen Amerikas nach England in bewaffnetem Konvoi fahren zu lassen, erklärte aber gleichzeitig, er sei gegen den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, falls amerikanische Schiffe im Konvoi versenkt würden. Offensichtlich will er die allgemeinen Sorgen beschwichtigen, gleichzeitig aber treibt er ein gefährliches Spiel mit dem Feuer. In diesem Zusammenhang verdient die Nachricht Beachtung, daß die Bewaffnung sämtlicher nordamerikanischen Handelsdampfer mit schnell schießenden Geschützen und Flaks vorbereitet wird.

Englischer Haushaltplan - ganz geheim

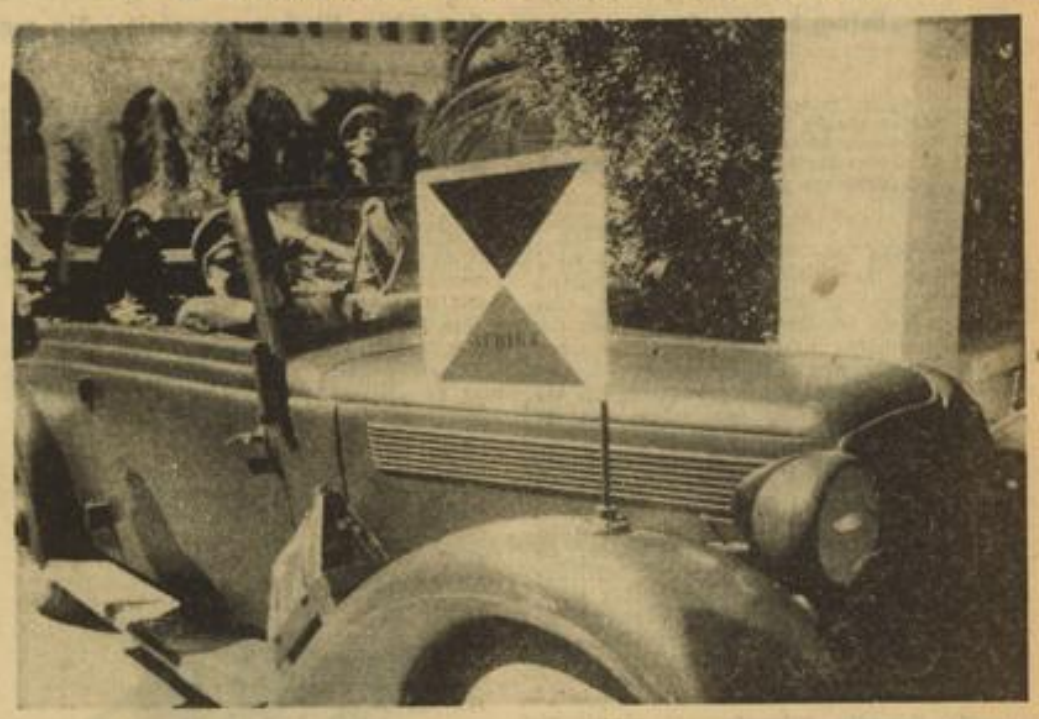
Churchill hat auch hier etwas zu verschweigen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

h. st. **Berlin**, 21. März.

Die Mitteilung Churchills im Unterhaus, daß der Schatzkanzler seinen Haushaltsplan noch vor Ostern vorlegen und der Termin dafür in Kürze in geheimer Sitzung bekanntgegeben wird, enthält das Eingeständnis, daß sich die Regierung seiner britischen Majestät nicht mehr getraut, die finanzielle Lage des Landes in aller Oeffentlichkeit zu besprechen. Zwar hat der britische Premier oft genug erklärt, daß die Finanzkraft des Empire unerschöpflich sei und mit ihrer Hilfe allein schon das arme Deutschland an die Wand gedrückt werden könne — aber das waren Großsprechereien und propagandistische Ablenkungsmanöver, um der „Welt" Sand in die Augen zu streuen. Die britische Wirklichkeit hat mit diesen Wunschbildern und unrechtmäßigen Erinnerungen jedoch nur wenig gemein. Sonst bräuchte Churchill nicht die Details des britischen Staatshaushaltes zu verschweigen und sie den Ohren der Parlamentarier vorenthalten. Dabei verstehen auch wir natürlich, daß Churchill sich bemüht, konsequent die Einwirkungen der deutschen Kriegsführung auf das englische Wirtschaftsleben und die vielfältigen Ausstrahlungen auf die Gestaltung der britischen Finanzpolitik zu verheimlichen. Aber die Geheimhaltung des Staatshaushaltes allein unterstreicht, daß Churchill auch hier etwas zu verbergen hat. Der Präsident des nationalen britischen Sparausschusses, Lord Kindersley, kommentiert die Ankündigung des Premiers in gewiß ungewollter, aber doch einleuchtender Art durch eine am Donnerstagabend über den Rundfunk bekanntgegebenen Appell an die Engländer, mehr zu sparen. Kindersley fordert die Hörer auf, durch eine erhöhte Spartätigkeit Kapital anzusammeln und zur Bezahlung des Krieges zur Verfügung zu stellen. Nur das zum Leben Notwendige soll gekauft werden, dadurch gäbe man auch Arbeitskräfte für die Kriegsindustrie frei, die bisher noch in der Bedarfsgüterindustrie eingesetzt seien, aber unbedingt benötigt würden. Auf keinen Fall, so sagte Kindersley, dürfe in der bisherigen Spartätigkeit nachgelassen werden. Die bisher erreichten Ergebnisse müßten auch in den nächsten Wochen und Monaten erzielt werden.

Das deutsche Afrika-Korps



Unsere Bilder zeigen von oben nach unten: Am Wagen des Befehlshabers die Standarte des Afrika-Korps. — Der Tropenhelm ersetzt den Stahlhelm. Trotz Sonne und Sand: deutsche Ordnung! — Parade vor dem Befehlshaber. In gleichen Abständen fährt ein Wagen hinter dem andern. — Eine Zigarette bedeutet dem Afrikaner einen Hochgenuß.

MARCHIVUM

An der Herstellungsstätte des Ju-88-Sturzkampfbombers

Besuch bei den Junkerswerken / Sorgfältige Werkmannsarbeit / Ein großartiges System der Arbeitsteilung

(Bericht unseres ständigen Mitarbeiters)

Vertretern der deutschen Presse war vor kurzem Gelegenheit gegeben, den Junkerswerken einen Besuch abzustatten und sich von der ungeheuren, gesammelten Leistungskraft dieser größten Flugzeug-Produktionsstätte der Welt zu überzeugen, in deren Konstruktionsbüros Typen wie die Ju 52, die Ju 88 oder der deutsche „Stuka" entstanden. — Waffen, die zu den stärksten und schärfsten der deutschen Luftwaffe gehören.

. . . . 21. März.

„Und welches war Ihr stärkster Eindruck?" Der Besucher, dem diese Frage zum Abschluß der Besichtigung gestellt wurde, mußte eine Antwort darauf schuldig bleiben. Er hatte sich in verhältnismäßig kurzer Zeit einer derartigen Fülle von Eindrücken gegenübergesehen, daß er darüber fast die Uebersicht verlieren mußte. Es ist in der Tat so, daß fast jedes deutsche Rüstungswerk in seinem Aufbau und Wesen heute einen so vollkommenen Organismus darstellt, daß man nur allzu leicht in Zweifel geraten kann, welchem Sektor seiner Arbeit und seines Schaffens man die Krone zugestehen soll, ob seinen technischen Einrichtungen, ob seinem sozialen Bemühen, ob seiner betriebswirtschaftlichen Organisation oder seiner effektiven Größe und unverbrauchten Produktionskraft. Die Junkerswerke sind geradezu ein Musterbeispiel für den Aufbau dieser deutschen Rüstungswerke.

Rümpfe, Rümpfe, Rümpfe

Immerhin sucht man sich rückerinnernd Rechenschaft über den Besuch abzulegen, so sind es zunächst eine Reihe von technischen Impressionen, die sich dem Gedächtnis eingegraben haben. Von einem erhöhten Standort aus übersah man eine der großen Werkhallen. Und in ihr waren, einer hinter dem anderen, in unübersehbarer Zahl Rümpfe der Ju 88 aufgebockt. An jedem einzelnen wurde gehämmert, geklopft, genietet. Man erhielt einige Erklärungen dazu, über die Beschaffenheit des verwerteten Metalls, über die Art der Arbeitsorganisation, und daß die Rümpfe der „88" in Schalenbauweise gebaut werden. Man sah sich auch den mächtigen Rümpfen der „guten, alten 52" gegenüber, die nun schon seit mehr als zehn Jahren in unveränderter Konstruktion herausgeht und als Transport- und Mehrzwecke-Flugzeug immer noch unerreicht ist.

In anderen Werken sah man Maschinen, die beispielsweise einen Zylinderkopf in einem einzigen Arbeitsgang 136mal durchbohrten, millimetergenau, die Maschine wurde von einem einzigen Mann und einem jugendlichen Hilfsarbeiter bedient. Man sah mächtige Motoren am laufenden Band in einer Reihe genau festgelegter Arbeitsgänge entstehen und stand dann kurz darauf am Prüfstand, wo die Tausende von Pferdekräften zum erstenmal entfesselt wurden: man fühlte sich von einem Orkan erfaßt, die Trommelfelle drohten zu platzen, minutenlang war man in ein ungeheures stählernes, mit urtümlicher Gewalt an- und abschwellendes Brausen eingehüllt, das einem die Sinne zu zerhämmern schien. Und dann stand man eine Stunde später in einer der feinmechanischen Abteilungen, in denen mit Hilfe elektrischer Apparaturen die allerfeinsten Messungen vorgenommen wurden, auf ein tausendstel Millimeter genau und noch genauer.

Kabel — die Nervenstränge des Flugzeuges

Man fand die hier geprüften Instrumente dann eingebaut in die mächtigen Leiber der großen Bombenmaschinen, fünfzig, achtzig an der Zahl, und staunend sah man die zahlreichen Kabel, die wie Nervenstränge durch den mächtigen Körper liefen, man glaubte sich auf dem ersten Blick einem wahren Chaos an Maschinerie und Instrumenten gegenüber und durfte sich dann belehren lassen, „daß alles viel schlimmer aussieht, als es wirklich ist" und daß ein geübter Facharbeiter sich mit schlafwandlerischer Sicherheit in dieser Instrumentatur zurechtfindet, vom Flugzeugführer, der die „Kiste" eines Tages übernimmt, ganz zu schweigen. Man schaute auch in die großen Montagehallen, in denen Rümpfe, Flügel und Leitwerke, Motoren und Propeller zum startfähigen Flugzeug zusammenwachsen, in einem fast atemberaubenden Tempo, trotz zahlreicher, immer wieder prüfender Kontrollstationen. Und schließlich erblickte man sie startbereit auf dem Rollfeld: die stählernen Vögel, einen neben dem andern, man erblickte sie in der Luft, im Sturz- und Horizontalflug, von Werkfliegern ein letztesmal auf Zuverlässigkeit und Sicherheit geprüft, ehe sie frontreif gesprochen und im Kampf gegen England eingesetzt werden.

Einst 150 Arbeiter, heute Zehntausende

So etwa das äußere Bild, das man von diesem Besuch mitgebracht hat. Versucht man die sich überschneidenden, überkreuzenden Eindrücke zu ordnen und in Zusammenhang zu bringen, so ergibt sich das erstaunliche Beispiel einer Werkorganisation, die in der Welt wahrscheinlich unerreicht dastehen wird, einer um so bewundernswerteren Organisation, als sie in wenigen Jahren tatsächlich aus dem Boden gestampft wurde. Denn als die Junkerswerke im Rahmen der fliegerischen Wiederaufrüstung nach der Machtübernahme ihre bestimmten Aufgaben zugewiesen bekamen, zählte ihre Belegschaft noch 150 Leute. Einhundertfünfzig Menschen in einem Werk, dessen Leistungen Weltruf genossen! Heute beschäftigen dieselben Werke Zehntausende von Arbeitern, Angestellten, Lehrlingen. Das damals übernommene Werk spielt räumlich gesehen heute nur noch eine nebensächliche Rolle — so ist das Gesamtwerk gewachsen. Allerdings ist es Keimzelle geblieben: in ihm werden heute alle die neuen Konstruktionen entwickelt und gefördert, an denen in fieberhafter Arbeit geschaffen wird. Denn vor jedem Groß-Serienbau steht die Erprobung, die tausendfache Erprobung und Prüfung. Erst dann, wenn sich eine Neukonstruktion in immer wiederkehrenden Zerreißproben bewährt hat, wenn jedes einzelne ihrer Teile bewiesen hat, daß es allen Ansprüchen genügt, erst dann, nach einer häufig unendlich langwierigen Vorbereitung, beginnt die große Serie.

Die Ju 88 ist ein Beispiel für diese ungeheuer sorgfältige Werkmannsarbeit. Bereits ein halbes Jahr vor Ausbruch des Krieges war sie „fertig". Als Rekordmaschine flog sie damals bereits über 1000 Kilometer mit tausend und zweitausend Kilo Nußlast aufsehenerregende Höchstleistungen. Aber erst eineinhalb Jahre später, nachdem sie inzwischen weiter auf ihre absolute Zuverlässigkeit hin geprüft und weiter entwickelt war, erschien sie auf dem Kriegsschauplatz. Ihre Leistungen sind seitdem bekannt: als das schnellste, dabei sehr stark armierte Bombenflugzeug der deutschen Luftwaffe erweckte es beim deutschen Flieger ebensoviel Begeisterung wie Furcht auf der gegnerischen Seite.

Der modernste Horizontal- und Sturzbomber der deutschen Luftwaffe

Unser Bild zeigt die Junkers Ju 88, der modernste Horizontal- und Sturzbomber der deutschen Luftwaffe, der bei den Flügen gegen England mit besonderem Erfolg eingesetzt wird. (PK-Presse-Hoffmann)

Unheimliches Tempo in der Serie

Zu Tausenden hat es inzwischen die Junkers-Werke verlassen. Die Serie läuft, sie läuft in einem unheimlichen Tempo. Zahlreiche Werke sind an der Produktion der „88" beteiligt. Die einen stellen nur Rümpfe her, die anderen nur Motoren, die dritten nur Propeller, die vierten nur Flügel, wieder andere nur Leitwerke, die vielen, die an der Lieferung der Spezialinstrumente beteiligt sind, gar nicht mitgerechnet. Die Konzentration auf eine ganz bestimmte Aufgabe hat die einzelnen Werke in die Lage versetzt, zu einer wahren „Höchstform" aufzulaufen. In einer Form allerdings, die ständig geleitet und gelenkt wird. Diese zentrale Leitung liegt in den Händen des Montagewerkes, das von sich aus das Tempo der Produktion bestimmt, dem sich die anderen Werke selbstverständlich einordnen müssen. Die Ordnung der Produktion, die solcherart erstrebt wird, ist in einer Weise verwirklicht, die keinen Wunsch mehr offen läßt.

Das „Mutterwerk" hat zahlreiche Ableger

Mit der Sicherheit eines Naturvorgangs laufen die einzelnen „Werkströme" täglich und stündlich zu einem einzigen zusammen, jeder genau dem andern angepaßt und dem Ganzen eingefügt. Ein großartiges System der Arbeitsteilung, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß die einzelnen Werke weit im Land verstreut sind. Diese Streulage ergab sich ganz von selbst: eine Konzentration der gesamten Anlage auf eine Stadt wäre aus wirtschaftlichen wie sozialen und wehrtechnischen Momenten unmöglich gewesen... So entstanden in näherer und weiterer Entfernung zahlreiche Ableger des „Mutterwerkes", die untereinander wieder durch zahlreiche Transportkanäle verbunden, in ihrer Gesamtheit doch ein geschlossenes Ganzes darstellen, das selbst dann funktionsfähig bleibt, wenn die eine oder die andere Halle, oder gar ein ganzes Werk, im Laufe des Krieges einmal ausfallen sollte. Denn auch dieser Umstand ist in die Planung längst einbezogen. Da mehrere Werke meist gemeinsam an einer Aufgabe arbeiteten, wäre es in solchem Falle ohne weiteres möglich die Kapazität des einen etwa durch eine weitere Schichteinlegung, auf das andere zu übertragen.

Nach kurzer Zeit komplizierteste Arbeiten

Dieselben Arbeitsmethoden, die im großen angewendet werden, finden sich auch im kleinen wieder. Es ist eine weitreichende Arbeitsteilung betrieben worden, die erlaubt, selbst bei schwierigen Aufgaben nach kurzer Umschulung ungelernte Arbeiter anzusetzen. Die deutsche Werkmaschinenindustrie hat daran einen großen Anteil. Jugendliche und Umgeschulte, frühere Friseure, Bäcker und Kellner, kurz: Angehörige der verschiedensten Berufe, führen heute an Maschinen die kompliziertesten Arbeiten aus. Jeder Leerlauf wird vermieden, für jede Arbeitskraft wird ein Platz gefunden, auf dem sie sich betätigen kann. Lehrlinge arbeiten bereits nach kurzer Zeit produktiv mit, und in der Alterswerkstatt führt ein einundachtzigjähriger Ingenieur das Kommando. Körperbehinderte verrichten ausgezeichnete Prüfarbeiten, junge Mädchen arbeiten zuverlässig und freudig mit. Ein sorgfältig durchgearbeitetes Ausbildungswesen gibt jedem strebsamen Arbeiter Möglichkeiten der Höherentwicklung, für begabte Jungen stehen Stipendien zur Verfügung, Aeltere werden in zahlreichen Kursen von geschulten Lehrern vorgebildet — so fließt die gesamte Arbeit leicht dahin, von einem Willen gelenkt, auf ein Ziel hin ausgerichtet.

Fanfaren künden neuen Arbeitstakt

In den „Taktverfahren", die man sowohl bei der Montage des Motors wie beim Zusammenbau des ganzen Flugzeuges beobachten konnte, findet diese Betriebsorganisation ihren vollkommensten Ausdruck. Eine Gruppe von Schaffenden führt jeweils eine Reihe bestimmter Arbeiten aus, die in einer vorgeschriebenen Zeit bewältigt wird. Am Ende dieser Zeitspanne künden Fanfaren aus einem Lautsprecher den Beginn eines neuen Arbeitstaktes an. Das Ganze setzt sich in Bewegung, die eine Gruppe gibt ihre Arbeit, gibt ihr Werk an die nächste ab. Am Ende aber rollt die fertige Kampfmaschine startbereit aus der Halle. Und wieder gellen die Fanfaren durch die Halle... Die Frage nach dem stärksten Eindruck: hier ist sie trotz allem doch in eindeutiger Weise beantwortet.

Kapitänleutnant Kretschmer zum Korvettenkapitän befördert

DNB Berlin, 21. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, den Kapitänleutnant Otto Kretschmer zum Korvettenkapitän befördert.

Korvettenkapitän Kretschmer ist an der Bekämpfung und Vernichtung eines großen stark gesicherten feindlichen Geleitzuges hervorragend beteiligt gewesen und hat mit diesem besonderen Erfolg sein Gesamtversenkungsergebnis neben der Vernichtung des britischen Zerstörers „Daring" auf über 300 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraums erhöht.

In Kürze

Gegenmaßnahmen gegen die Sperrung der ungarischen Guthaben. Das Regierungsblatt „Pesti Uisag" meldet, daß als Vergeltungsmaßnahme gegen die Sperrung der amerikanischen Guthaben Ungarns demnächst die Auflösung der amerikanischen Filmvertretungen in Ungarn geplant sei. Es handelt sich dabei um die Firmen Metro, Paramount, Fox, United Artists und Warner.

Reichsminister Dr. Goebbels empfängt Staatsrat Lunde. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag den K. Staatsrat für Kultur und Volksaufklärung in Norwegen, Dr. Lunde, der sich auf Einladung des Ministers und des Reichskommissars Terboven zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet. In einer längeren Unterredung wurden zahlreiche aktuelle Fragen besprochen.

Englands größter Tanker von deutschem U-Boot versenkt

Das Ende der „Terje Viken" / 50 000 Tonnen Tankladeraum an einem Tag vernichtet / Der Fall „Domala"

(Von unserem E.G.-Marine-Mitarbeiter)

rd. Berlin, 21. März.

„U-Boote versenkten aus stark gesicherten Geleitzügen 39 500 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes, darunter ein Walfangmutterschiff von über 20 000 BRT. Weitere Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT wurden schwer beschädigt." — So meldete dieser Tage der Bericht des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht. Inzwischen ist aus der Neuyorker Presse bekanntgeworden, daß es sich bei dem versenkten Walfangmutterschiff um die „Terje Viken" handelt, das größte englische Schiff dieser Art und zugleich der größte englische Tanker.

Auf einer deutschen Werft erbaut

Im Jahre 1936 lief die „Terje Viken" vom Stapel. Das geschah auf einer deutschen Werft, nämlich an der Weser auf der Bremer Deschimag-Werft. Schon lange, bevor Deutschland wieder selber Walfang betrieb, hatte die deutsche Industrie eine führende Rolle beim Bau und der Ausrüstung von Schiffen für den Walfang und die Walverarbeitung. Wichtigste Erfindungen auf diesem Gebiet, wie zum Beispiel die Härtung des Walöles, sind in Deutschland gemacht worden. Die „Terje Viken" war bei ihrer Fertigstellung das größte Walfangmutterschiff der Welt. Ein Schiffsriese von 184 Meter Länge, 21,1 Meter Breite und 12 Meter Tiefgang. Der Raumgehalt bemaß sich auf 20 638 BRT, eine Größe, wie sie sonst nur mächtige Schnelldampfer des Fahrgastdienstes haben. Inzwischen ist die „Terje Viken" in der Größe noch durch das deutsche Walfangmutterschiff „Unitas" übertroffen worden, das ein Jahr später auf der gleichen Werft entstand und einen Raumgehalt von 21 846 BRT hat. Aber nach wie vor blieb die „Terje Viken" Englands größtes Walfangmutterschiff. Ihre Tanker faßten eine Ladung von 29 000 Tonnen Oel. Sie konnten nicht nur für den Transport von Walöl, sondern genau so gut für die Beförderung von Erdöl und Benzin verwandt werden. Dieses wertvolle Schiff ist nun einem deutschen U-Boot zum Opfer gefallen.

Eine halbe Million Tonnen Treibstoffausfall für England

Doch dieser harte Verlust an britischer Tankertonnage war an diesem schwarzen Tage für Englands Handelsflotte noch nicht alles; denn wenige Minuten später wurden aus dem gleichen Geleitzug die Tanker „Athelbeach" mit einer Ladefähigkeit von 10 200 Tonnen und „Mijdrecht" mit einer Ladefähigkeit von 11 100 Tonnen torpediert und versenkt. Diese Schiffe wurden aus einem Geleitzug herausgeschossen, der von dem Clyde-Hafen Glasgow in Schottland ausgereist war. Innerhalb weniger Minuten sind damit über 50 000 Tonnen Tankerladeraum aus dem englischen Bestande vernichtet worden. Das bedeutet auf das Jahr umgerechnet einen Ausfall von fast einer halben Million Tonnen an Treibstoffzufuhr für Englands Wehrmacht und Kriegswirtschaft.

Aber in dem Geleitzug befanden sich noch weitere wertvolle Schiffe, die durch den Angriff deutscher U-Boote auf den Meeresgrund geschickt wurden. Das Führerschiff des Konvois, der englische Frachter „Delilian" (6423 BRT), war als erstes Schiff von einem Torpedo getroffen worden. Der Kapitän eines anderen Dampfers hat der amerikanischen Presse berichtet, daß er morgens früh plötzlich bemerkte, daß die „Delilian" von ihrer führenden Position zurückgefallen war. Er nahm an, daß der englische Frachter seine Kesselfeuer gereinigt habe, und wollte an der „Delilian" vorbeifahren. Aber plötzlich kam es zur Explosion und das Schiff versank. Später sei dann, wie dieser Augenzeuge berichtete, auch der englische Frachter „Empire Attendant" (7524 BRT) trotz der Sicherung des Konvois durch vier Zerstörer von einem deutschen U-Boot torpediert und vernichtet worden.

Zum ersten Male im Kanal bombardiert

Der „Empire Attendant" hieß nämlich früher „Domala" und war ein Fahrgastschiff der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Unter dem früheren Namen „Domala" wurde das Schiff am 2. März 1940 als erstes bewaffnetes Handelsschiff im Kanal von einem deutschen Flugzeug in Brand geworfen. Das erfolgreiche Auftreten der Luftwaffe im Kanal war damals vor einem Jahr, als die deutschen Flugzeuge noch Holland und Belgien umfliegen mußten, eine Weltsensation. Den ausgebrannten Rumpf der „Domala" schleppte man an die englische Küste. Das britische Schiffahrtsministerium benützte das, was von dem Fahrgastschiff „Domala" übrig geblieben war, um daraus den 1000 Tonnen kleineren Frachter „Empire Attendant" herzustellen. Aber als dieses mühselig zusammengebaute Schiff nun England verlassen wollte, um Rohstoffe und Lebensmittel für die Insel heranzuholen, wurde es von der deutschen U-Bootwaffe gepackt und vernichtet.

In dem einen Jahr, seit die ersten deutschen Bomben im Kanal auf die „Domala" fielen, hat sich eben vieles verändert. Die deutschen U-Boote und die deutschen Flieger brauchen nicht mehr aus dem innersten Winkel der Nordsee vorzustoßen, sondern sind in ihren Stützpunkten von den Pyrenäen bis zum Polarkreis sehr viel näher am Feind, um die totale Blockade der Insel der Piraten zu vollenden.

MARCHIVUM

Zeigt eure Verbundenheit mit der Wehrmacht

Aufruf des Kreisleiters zum Tag der deutschen Wehrmacht

Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kreises Mannheim!

Heute und morgen, Sonntag, den 23. März, steht die Wehrmacht im Zeichen des Kriegswinterhilfswerkes. In einer Serie von 12 Abzeichen werden die Waffen der deutschen Wehrmacht auch hier einen erfolgreichen Kampf bestehen.

Darüber hinaus dampfen die Feldküchen mit einem schmackhaften Eintopfgericht, und eine Unmenge Ueberraschungen sind von unseren Soldaten für die Bevölkerung geplant.

An uns liegt es nun, in einem überwältigenden Bekenntnis unserer Wehrmacht den Dank der Gemeinschaft abzustatten. Kommt in Massen in die Kasernen, nehmt teil am Eintopf, erwerbt die Abzeichen des Winterhilfswerks.

Auch im Kreis Mannheim muß das Ergebnis zum Tag der deutschen Wehrmacht alles Bisherige in den Schatten stellen. Es muß ein Bekenntnis des Dankes und der Treue sein. Es muß zu einem gewaltigen Sieg des deutschen Soldaten werden.

Heil Hitler

Schneider

Kreisleiter.

Kleine Frühlingsparade

Es ist eine alte Erfahrung, daß sich auf Mannheims Straßen und in den Anlagen die Staatskaleschen Ihrer Majestäten der Kinder zeigen, sofern nur das erste „Mailüfterl" weht. Für die Mütter gibt es bei dieser Frühlingsparade allerlei zu beobachten und zu besprechen.

„Vier Tage ist Ihrer älter?"

„Ja. Aber Ihrer hat schon zwei Zähne, meiner noch keine!"

„Noch keine? Die kommen noch! Aber Ihrer hat schon viel mehr Haare. Man merkt eben doch die vier Tage..."

Lustig schieben sich die Wagen durcheinander. Und immer wieder gibt's Vergleichsmöglichkeiten.

„Eine Woche jünger ist Ihr Mädelchen als meine Sigrid? Sitzt sie schon allein? Nein?! Oh, meine steht schon!"

„Wieviel wiegt denn Ihre Sigrid?"

„Sieben Kilo und 82 Gramm, natürlich vor der Mahlzeit!"

„Da ist meine besser. Sie hat sieben Kilo und 94 Gramm, auch vor der Mahlzeit gewogen!"

„Na, es gibt so gewisse Dinge, die das Gewicht um etliche Gramm verschieben können. Meine hatte eine sehr nasse Windel, als ich sie auf die Waage legte. Ich könnte mir denken, daß die zwölf Gramm, die Ihre Kleine mehr hat... Sie hat doch sicher eine trockene Windel vor dem Wiegen gehabt, nicht wahr?"

So fliegen Gespräche hin und her. So rollen die Wagen kreuz und quer. So kräht mal ein Junge, so quiekt mal ein Mädel. Und der Fink auf dem Baum guckt und pinkt und schaut auf den edlen Wettstreit der Mütter. Dunkel erinnert er sich an seinen Großvater. Der sagte: „Höre, Pieps, wenn die Menschen Frühlingsparade mit ihren Jungen machen, dann ist's Zeit, daß auch du an dein Nest denkst!"

Ein Fink flog davon, weil er daran dachte, daß er an etwas denken sollte...

Holzhandel mit Untergewicht

Der Einzelrichter schickte den 51jährigen Peter Herr aus Heidelberg-Wieblingen, wohnhaft in Edingen, auf ein Jahr ins Zuchthaus. Der Mann ist schon 18mal vorbestraft, fiel aber bald nach der letzten Strafverbüßung schon wieder auf. Er begann einen Holzhandel, der für ihn die größte Versuchung zu neuen Betrügereien bedeutete. Als endlich einmal kluge Hausfrauen die begehrten Holzlieferungen nachwogen, stellten sie bei 500 Pfund Soll-Gewicht 217 bzw. 160 Pfund Mindergewicht fest.

Der Weg zum Volksschullehrer-Beruf

In Ergänzung der dieser Tage in den Zeitungen erschienenen Notiz des Reichs-Erziehungsministers geben wir bekannt, daß auch an der Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe ab Ostern 1941 einjährige Ausbildungslehrgänge für männliche und weibliche Abiturienten durchgeführt werden. Der Nachweis der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist erst bei Uebernahme in den Volksschuldienst, dagegen nicht bei der Aufnahme in den Ausbildungslehrgang, verlangt. Eine Ausbildungsgebühr wird nicht erhoben, dagegen angemessene Beihilfen gewährt. Bewerber und Bewerberinnen melden sich umgehend bei der Hochschule für Lehrerbildung, Karlsruhe, Bismarckstraße 10.

Nur mit Stammabschnitt gültig

Lebensmittelmarken sind grundsätzlich nur im Zusammenhang mit dem Stammabschnitt der betreffenden Lebensmittelkarte gültig. So will es das Gesetz und so wird es im allgemeinen auch gehandhabt. Denn die Karten sind auf den Namen ihres Inhabers ausgestellt und nicht übertragbar. Gerade durch die Namensausstellung soll ja eine Uebertragung verhindert werden. Eine Ausnahme von dieser Gültigkeitsvorschrift der Einzelabschnitte im Zusammenhang mit dem Stammabschnitt machen lediglich die Reise- und Gaststättenmarken und als besondere Ausnahme auch die Kleiderkartenabschnitte bei Versandbestellungen.

In der letzten Zeit haben nun mehrere Metzgermeister in Mannheim über ihre Innung beim Städtischen Wirtschafts- und Ernährungsamt darüber Klage geführt, daß viele Kunden nur mit losen Kartenabschnitten kommen. Den Metzgern fällt es nachgerade auf, daß das zum großen Teil nur übertragene Fleischkartenabschnitte sein können, da manchen Familien so viel Fleischkartenabschnitte gar nicht zustehen. Wir machen demgemäß aufmerksam, daß das verboten ist.

Kennzeichen für Blinde

Blinde Volksgenossen müssen im Straßenverkehr Vorsorge treffen, daß sie sich und andere nicht auf Grund ihrer Behinderung gefährden. Dies hat durch geeignete Mittel zu geschehen, die je nach der Sachlage von den Blinden gewählt werden können. Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß dies, abgesehen von den bekannten gelben Armbinden mit den drei Punkten, auch z. B. durch Führen eines weißen Stockes geschehen kann.

Was Sandhofen berichtet

Der „Kleingärtnerverein Sandhofen" hielt am letzten Sonntag in der Wirtschaft „Zur goldenen Sonne" als Auftakt zur Frühjahrsbestellung der Kleingärten eine gutbesuchte Fachversammlung ab. Vereinsleiter L. Sponagel begrüßte die Freunde der kleinen Scholle. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Landesfachberater Kaiser unter dem Motto „Mehr Gemüse" einen Vortrag über Frühjahrsbestellung und allgemeine Gartenarbeiten. Schon im Jahre 1940 war ein schöner Erfolg im Gemüsebau zu verzeichnen. Kein Fleckchen Erde darf ungenutzt bleiben. Es gilt mitzuhelfen, den Tisch des Volkes zu decken. Die Ausführungen fanden einmütiges Verständnis.

Zur Riesentodesfahrt vom Turm der Feuerwache

Die Großveranstaltung am Tage der Wehrmacht, am Adolf-Hitler-Ufer, Neuer Meßplatz, wird sicherlich Massenbesuch anlocken. Die Zuschauer werden während anderthalb Stunden mit gestocktem Atem die tollkühnen Leistungen der Artistentruppe Camilla-Mayer bewundern. In rasender Todesfahrt geht es u. a. über ein 400 Meter langes Seil vom Turm der Feuerwache über den ganzen Meßplatz, über Häuser, Straßen und Menschen hinweg. Unser Bild zeigt die 17jährige Artistin Ilse Mayer vor der Abfahrt auf dem schwankenden Turmseil. (Aufnahme Groß)

Abschied von der Pflichtjahrmutter

Pflichtjahrtreffen im Casinosaal / Auch die Hausfrauen waren da

So schnell ging das Pflichtjahr zu Ende! Für Hausfrau und Pflichtjahrmädel! Noch wenige Tage, dann heißt es Abschied nehmen voneinander, die jetzt zur Schulentlassung kommenden Mädel treten zur Ableistung des Pflichtjahrs an. Was so ein Pflichtjahr an Aufgaben und Forderungen, aber auch an Freude und Können brachte, das kam in dem Treffen zum Ausdruck, zu dem sich eine große Anzahl der Pflichtjahrhausfrauen und -mädel am Donnerstag im Casinosaal eingefunden hatten. Im Rahmen des von der NS-Frauenschaft, dem BDM und dem Arbeitsamt veranstalteten Zusammenseins, dem die musikalischen Darbietungen des Bannorchesters und der BDM-Spielschar eine festliche Note gaben, wurde ein knapper Abriß der Ziele und Aufgaben des Pflichtjahres gegeben, der besonders für die Hausfrauen, die an Ostern zum ersten Male ein Pflichtjahrmädel in ihre Familie aufnehmen werden, aufschlußreich war, denn auch sie waren eingeladen worden und erschienen.

Nach der Begrüßung durch Gauführerin Helma Zaabe besprach Jugendärztin Dr. Edelmann die gesundheitlichen Fragen, die bei dem Eintritt ins Pflichtjahr berücksichtigt werden müssen. Das 14jährige Mädel befindet sich mitten im Entwicklungszustand; die Inanspruchnahme darf daher auf keinen Fall zu groß sein. Der Hausfrau erwächst also daraus die Pflicht, ihrem Schützling jede einseitige Arbeitsleistung zu ersparen und vor allem für ausreichenden Schlaf und genügende Freizeit zu sorgen. Die hauswirtschaftliche Betätigung für das junge Mädel ist besonders zu begrüßen, denn sie zieht keine Berufskrankheiten nach sich. Allerdings auf geeignetes Schuhwerk muß besonders geachtet werden.

Berufsberaterin Wanner vom Arbeitsamt Mannheim umriß die Ziele des im Rahmen des Vierjahresplanes geschaffenen Pflichtjahres: es ging einmal darum, der Hausfrau und Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu stellen. Zugleich wurde der weiblichen Jugend mit der Ableistung dieses Ehrendienstes die Möglichkeit gegeben, sich eine Grundausbildung für die spätere Führung des eigenen Haushaltes anzueignen. Auch die erzieherische Seite des Pflichtjahres, für die die Deutsche Arbeitsfront zuständig ist, wurde eingehend besprochen. Ein Merkblatt gibt über alle Fragen Auskunft.

Doch mit der Erfüllung dieser äußeren Pflichten allein ist es für die Hausfrau nicht getan. Sie hat vielmehr bei ihrem Pflichtjahrmädel auch die Mutterstelle zu vertreten und ihm in ihrer gesamten Lebensführung Vorbild zu sein. Die Ausführungen von Frl. Beck über eine planmäßige Haushaltsführung, und von Frau Diessenbacher, die als Vertreterin des Deutschen Frauenwerkes und als Pflichtjahrmutter zugleich das Schlußwort sprach, betonten dies in warmherziger Weise. Wenn das neue Pflichtjahrmädel seine Stelle antritt im festen Willen, fleißig und ordentlich zu sein, wird es selbstverständlich werden: „Vizemutter" und Mädel halten sich auch nach dem abgelaufenen Jahr noch die Treue. Mx.

Frühjahrslauf der Betriebe

Vor kurzer Zeit hatten wir an dieser Stelle von den großen Plänen des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" über die Durchführung des diesjährigen Betriebssportappells, der sich in drei Teile gliedert, berichtet. Das Sportamt veröffentlicht nunmehr die Ausschreibung des ersten Teils des Sportappells, „Frühjahrslauf der Betriebe", für den die Meldefrist am 30. März abläuft.

Beteiligen sollen und können sich sämtliche Gefolgschaftsmitglieder und zwar die Männer im Alter von 18—55 Jahren und die Frauen im Alter von 18—40 Jahren. Der Lauf selbst kann je nach den örtlichen Verhältnissen als Wald-, Park-, Gelände- oder Straßenlauf durchgeführt werden. Die Gesamtdauer des Laufes einschließlich der darin eingeflochtenen Bewegungsübungen, Körperschule usw. soll nicht länger als auf 30 Minuten bei günstigem Wetter ausgedehnt werden. Die Ausschreibungen selbst sind so gehalten, daß jeder Angehörige des Betriebes körperlich in der Lage ist, die Bedingungen zu erfüllen.

Die Bewertung des Laufes geschieht einzig und allein nach dem Gesichtspunkt, wieviel Betriebsmitglieder prozentual an der Veranstaltung teilgenommen haben. Durch eine entsprechende Teilnahme können sich rührige Betriebssportgemeinschaften schon heute bei Durchführung des ersten Teils des Sportappells eine so große Punktzahl sichern, die ihnen letzten Endes bei der Schlußabrechnung nach Durchführung sämtlicher drei Teile des Appells die Möglichkeit gibt, als Kreis-, Gau- oder gar Reichssieger herausgestellt zu werden.

In den Ausschreibungen selbst, die in den letzten Tagen vom Sportamt herausgegeben wurden, sind natürlich wieder alle Einzelheiten, wie Klasseneinteilung usw., berücksichtigt, die von vornherein ausschließen, daß ein Betrieb gegenüber einem anderen infolge seiner Gefolgschaftsstärke irgendwie bei der Auswertung benachteiligt wird. Es liegt nunmehr an den einzelnen Betriebssportgemeinschaften selbst, durch entsprechende Werbung in ihrem Betriebe sich einen entsprechenden Punktvorsprung im ersten Teil des Kampfes sicherzustellen.

Pimpfe kommen in die HJ

Das Frühjahr wird für die Hitlerjugend zahlreiche bedeutende Ereignisse bringen. Zunächst wird am 30. März die Ueberweisung der Pimpfe in die HJ stattfinden. Dies wird im Rahmen einer eindrücklichen Ueberweisungsfeier geschehen, die bei den Stämmen der Innenstadt im Schloßhof abgehalten werden wird. Ein Hoheitsträger der Partei wird das Wort ergreifen. Eltern- und Lehrerschaft sind zu der Veranstaltung eingeladen.

Auf dem Gebiete des Sports ist ein reichseinheitlicher Frühjahrsgeländelauf geplant. Die Gefolgschaften, die mit 50 Prozent ihrer Gesamtstärke den vorgeschriebenen Bedingungen gerecht werden, erhalten Anerkennungsurkunden. Ferner wird bis zum 15. April ein Reichsschießwettkampf durchgeführt werden, an dem HJ-Führer und Hitlerjungen, die nach dem 1. September 1922 geboren sind, teilnehmen. Die beste Gefolgschaft des Bannes wird bei den Gebiets- und Reichsmeisterschaften den Bann vertreten.

Wortzählung in Telegrammen

In der Anschrift von Telegrammen des Inlandsdienstes, einschließlich Generalgouvernement und Protektorat Böhmen und Mähren, sind künftig aus mehreren Teilen bestehende Namen von Straßen, Plätzen usw. bis zu je 15 Buchstaben als ein Gebührenwort zu zählen, gleichviel wie der Absender sie niedergeschrieben hat, z. B. Straße der SA = 1 Gebührenwort. In der Anschrift von Auslandstelegrammen vorkommende Bezeichnungen dieser Art, z. B. Rue de la paix, werden vom Annahmebeamten zu einem Wort zusammengefaßt; sie zählen ebenso wie die Inlandstelegrammen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Festgestellter Toter. Auf Grund der Veröffentlichung in der Presse konnte der bei U 1 aufgefundene Tote als ein in Mannheim auf Besuch weilender 26jähriger Mann aus Ulm festgestellt werden.

Die 5. Musikalische Feierstunde. Am Freitag, 28. März, findet im Musensaal des Rosengartens die 5. Musikalische Feierstunde statt. Es spielt das Nationaltheater-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Ernst Cremer, Wiesbaden, zu Beginn die Euryanthe-Ouvertüre und als Abschluß die 3. Sinfonie von Anton Bruckner. Als Solist wurde Peter Anders gewonnen, der die Arie des Max aus der Oper „Der Freischütz" und die Hüon-Arie aus der Oper „Oberon" singen wird.

Werkgemeinschaft Künstlerverein. Die Ausstellung der Gewinne zur Osterverlosung wird am Samstagnachmittag, 22. März, in den ständigen Ausstellungsräumen der Werkgemeinschaft bild. Künstler, O 2, 9, eröffnet.

Drei-Farben-Fotografie. Der Wunsch jedes Amateurs, farbige Papierbilder fotografisch herzustellen, wird Wirklichkeit. Die Fotografische Gesellschaft Mannheim führt durch Hans Metzger den „Drei-Farben-Umdruck" am kommenden Sonntagvormittag im Wartburghospiz vor. Der Eintritt ist frei.

Verlorengegangenes Ehrenzeichen. Pg. Ludwig Gottfried (Mitglied Nr. 33 121) in Neulußheim, hat sein kleines Reichsehrenzeichen verloren. Der Finder wird gebeten, das Ehrenzeichen auf der Ortsgruppe Neulußheim oder der Kreisleitung Mannheim abzugeben.

30jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen Samstag begeht Anton Spänle sein 30jähriges Dienstjubiläum beim Mannheimer Kunstverein. Der Arbeitsjubilar, ein 65er, dem man sein Alter gewiß nicht ansieht, ist eine allen Mannheimer Freunden der Malerei bekannte Persönlichkeit. In vorbildlicher Weise betreut er nun schon seit dem Jahre 1911 sämtliche Gemäldeausstellungen, die der Mannheimer Kunstverein seither durchgeführt hat. Er ist es, der den wertvollen Kunstgütern, die er zu betreuen hat, sorgsamste Schonung und Behandlung angedeihen läßt, so daß sich in den ganzen Jahren hindurch noch nicht eine einzige Beanstandung ergeben hat. Die Mitglieder und Freunde des Mannheimer Kunstvereins, und nicht zuletzt die ausstellenden Künstler selbst, bringen ihm ihre besondere Wertschätzung und Achtung entgegen. Den zahlreichen Glückwünschen, die man dem Jubilar heute entgegenbringt, schließen auch wir uns an.

Wir gratulieren

80. Geburtstag feiert heute Frau Luise Scheer Wwe. geb. Muth, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Waldhofstraße 130, bei Quetz.

25jähriges Arbeitsjubiläum begeht heute Christian Kahle bei der Firma Draiswerke GmbH.

Abschied von Schwester Monika

Von Willi Fehse

„So", sagte der Flieger, „nun ist es soweit, Schwester Monika. Uebermorgen bin ich wieder an der Front bei meinen Kameraden ..."

Die junge Schwester, unter deren weißgestreifter Haube das blonde Haar hervorquoll, setzte das Reagenzglas, das sie eben noch prüfend gegen die Sonne gehalten hatte, auf den Tisch und strich mit der Hand an ihrer Schürze herunter.

„Sie haben's geschafft", erwiderte sie. „Der Oberstabsarzt hat Ihrem Drängen nachgegeben. In der letzten Zeit gefiel's Ihnen ja auch nicht mehr bei uns ..." Sie lächelte, eigentümlich fern und dunkel.

Der Soldat wich dem Blick aus, in den sie ihn zu zwingen versuchte. Während er mit ihr sprach, gingen seine Gedanken ihren Weg für sich.

Ja, er sehnte sich schon lange nach seinen metallenen Vögeln, aber die letzten vierzehn Tage im Lazarett waren ihm zur Qual geworden. Fast ein Vierteljahr hatte er hier gelegen. Das liebe, helle Gesicht vor ihm war das erste gewesen, das sich über ihn neigte, als er nach der schweren Operation erwachte. „Sie kommen durch", hatte es geflüstert, „Sie kommen durch ..." So ging es in seine Träume ein und stärkte sein Herz mit heimlichem Leben ...

Alle Gesichter erhellten sich unter Schwester Monikas Worten. Gewiß, sie hatte für jeden auf ihrer Station ein Lachen. Aber niemals klang es herzlicher, als wenn sie sich auf die Kante seines Bettes setzte, um eins von den neckenden Wortgefechten zu beginnen, die sie oft miteinander führten ... Niemals klang es herzlicher? Einbildungen! Einbildungen, wie er jetzt wußte. Doch damals beglückten ihn diese Einbildungen, damals, als er ihr aus Laune und Uebermut den Granatsplitter schenkte, den man ihm aus der Brust entfernte. Er nährte seine Sehnsucht mit diesen Einbildungen und hielt fest daran, bis er Schwester Monika jüngst auf einem der Spaziergänge, die er, fast genesen, unternahm, in der Stadt am Arm eines jungen Mannes erblickte ...

Er fuhr zusammen. „Aber Sie hören ja gar nicht mehr zu", sagte Schwester Monika plötzlich und rüttelte ihn an der Schulter. „Sie träumen, junger Krieger! Jetzt gehen mir sogar schon Ihre Gedanken aus dem Weg, wie? ... Nein", fuhr sie fort, „streiten Sie das nicht ab, lieber Ikarusjünger! Sie sind mir neulich auch ausgewichen. Ich sah Sie in der Stadt und wollte Sie gern mit meinem Bruder bekannt machen. Weiß Gott, was in Sie gefahren war! Sie sahen nur zur Seite. Sie wollten nichts hören ... Sie waren ..."

„Mit Ihrem Bruder, Schwester Monika?" unterbrach sie der Flieger. „Der junge Mann war Ihr Bruder?" Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn.

„Freilich", entgegnete sie stolz. „Sieht er nicht gut aus? Er besuchte mich für ein paar Stunden. Er ist Soldat geworden, der Heinz ... Aber was machen Sie für ein verdutztes Gesicht, Mann", verwunderte sie sich und brach in Lachen aus, in ein perlendes, silbriges Geläut von Lachen.

„Monika", rief der Flieger, „lachen Sie ruhig über mich! Ich habe es verdient. Aber fragen muß ich Sie jetzt etwas, bevor ich fahre. Etwas sehr, sehr Wichtiges, das ich schon lange gefragt hätte, Monika, wenn ich nicht ..."

Schwester Monika legte ihm die Hand auf den Mund. Eine dunkle Röte ergoß sich über ihr Gesicht, in dem nun ein hoher, freundlicher Ernst stand. Sie deutete auf die medizinischen Geräte, die das Labor erfüllten und mit denen sie vorher beschäftigt gewesen war, und der Soldat verstand, was sie meinte.

„Und später, Monika?" beharrte er mit klopfendem Herzen.

Sie hielt ihm ein gezacktes Stück Metall hin. „Kennen Sie das noch?" fragte sie.

„Der Granatsplitter", sagte der Flieger. „Sie haben sich aufgehoben, was ich Ihnen im Uebermut ..."

„Ich werde ihn immer aufheben", sagte sie schnell. Leise, fast flüsternd fügte sie hinzu: „Man hat früher die Herzen mit anderm Metall zusammengeschmiedet. Sie verstehen mich doch, mein Freund? Es soll mir nicht weniger bedeuten, wenn Sie wollen ..." Und in einer raschen Regung umarmte sie den Flieger, gab ihm einen Kuß und geleitete ihn an die Tür.

Während er dann leuchtenden Gesichts das Lazarett verließ, um sich zum Bahnhof zu begeben, ging Schwester Monika langsam an ihren Arbeitstisch zurück und blickte in die kristallisierende Lösung des Reagenzglases, das sie vorhin zur Seite gestellt hatte, bis sich ihre Augen verdunkelten.

Ein diplomatischer Traum

Eine Geschichte von O. G. Foerster

„Was hältst du eigentlich von Träumen, Helmut?"

Helmut las die Zeitung und brummte: „Träume kommen aus dem Magen." Aber Helga, seine Frau, gab sich mit dieser Auskunft nicht zufrieden.

„Wir hatten gestern zum Abendbrot nur Butterbrote, Käse und Apfeltee", stellte sie fest. „Damit kann man sich unmöglich den Magen überladen. Und doch habe ich einen bedrückenden Traum gehabt. Soll ich ihn dir erzählen?"

„Ach, weißt du", wehrte er ab, „das ist doch immer dasselbe: man fällt von einem Turm herunter, oder man steht plötzlich nur in Unterhosen auf der Straße, oder man sieht Perlen, die Geld bedeuten sollen."

„Höre nur zu, diesmal habe ich etwas ganz anderes geträumt. Ich träumte von einer jungen Frau, die hatte ihren Mann sehr lieb."

„Wahrscheinlich hast du gestern abend zu lange in deinem Liebesroman gelesen!" unterbrach Helmut und hob schon wieder die Zeitung.

„Der Mann", fuhr Helga unbeirrt fort, „gab ebenfalls vor, seine Frau zu lieben. Aber eines Tages lernte er in seinem Büro eine reizende Kollegin kennen. Sie hieß Margot ..."

„Wie?" rief Helmut und ließ die Zeitung sinken.

„Margot. Ein schlankes Mädchen mit rotem Haar. Ich fand sie scheußlich, rotes Haar gefällt mir gar nicht. Etwa dir?"

„Warum nicht! Ich meine, warum sollte mir rotes Haar gefallen? Natürlich auch nicht, nein, ganz und gar nicht."

„Nun also. Diese Margot hatte ein Auge auf den Mann geworfen. Aber warum soll ich dir das alles auch schließlich erzählen? Träumt interessieren dich ja gar nicht."

„O doch, doch!" rief Helmut. „Manche schon. Sozusagen aus wissenschaftlichen Gründen. Erzähl nur weiter!"

„Gut. Ich träumte nun, wie die beiden Tag für Tag miteinander schön taten, wie sie ihm vielsagende Blicke zuwarfen, und wie der Mann immer mehr in den Bann dieser rothaarigen Margot geriet. Er ahnte gar nicht, daß sie außer ihm auch noch ein paar andere Freunde hatte, denen sie in ganz ähnlicher Weise den Kopf verdrehte."

„Woher weißt du das? Ich meine, wie konntest du das im Traum erkennen?"

„Oh, ganz einfach. Da war nämlich ein gewisser Peter, auch ein Kollege des Mannes, mit dem hielt sie es auch, und der wurde bald eifersüchtig auf den anderen, der doch schon verheiratet war. Peter dagegen war Junggeselle. Und eines Abends sah Peter den verheirateten Mann mit Margot in einer lauschigen Ecke in einem kleinen Kaffee sitzen. Sie saßen eng aneinander geschmiegt und der Mann legte seinen Arm um Margots Schultern, drehte sich rasch um, und da er sich unbeobachtet glaubte, küßte er sie. Ich sah es im Traum ganz deutlich und mir tat das Herz ein wenig weh dabei, weil ich an die arme Frau des treulosen Mannes dachte, die ihn doch so liebte und nie an seiner Treue gezweifelt hätte. Bald danach erwachte ich ..."

Helmut starrte wieder in seine Zeitung und schwieg, aber seine Augen wanderten nicht lesend über die Zeilen, sondern hafteten starr auf einem Punkt.

„Ein merkwürdiger Traum", sagte er schließlich. „Aber die Frau hat demnach nichts von diesem — sagen wir, diesem dummen Seitensprung des Mannes erfahren?"

„Doch, sie erfuhr davon, Peter, der andere Liebhaber Margots, erzählte es ihr. Und er meinte, sein Kollege sei sonst eine treue Seele, und die Frau möge ihm diesen — dummen Seitensprung verzeihen. Er werde ihn sicher nicht wiederholen ..."

„Also doch ein ganz anständiger Kerl, dieser Peter!" sagte Helmut. „Und sonst träumtest du nichts?"

„Nichts von Bedeutung. Nur von dem hübschen blauen Frühlingshütchen mit dem weißen Schleier träumte ich noch, das ich dir neulich im Schaufenster zeigte."

„Richtig, das blaue Hütchen!" sagte Helmut. „Es würde dich sehr gut kleiden, nicht? Hoffentlich ist es noch nicht verkauft. Hol mich morgen vom Büro ab, dann kaufen wir es. Einverstanden?"

Sie lächelte ihn strahlend an und gab ihm einen Kuß.

„Träume gehen manchmal also doch in Erfüllung!" sagte sie.

„Nur dann", erwiderte er, „wenn eine so prächtige Frau wie du sie träumt. Aber von solchen Seitensprüngen wirst du bestimmt nie wieder träumen ..."

Bruckners „Romantische"

Sinfoniekonzert der Stadt Ludwigshafen

Das Konzert für Violoncello und Orchester, op. 34, von Max Trapp, das wir vor kurzem bereits im Akademiekonzert hörten, ist mit tieferem Grund das erfolgreichste Konzert der Gegenwart überhaupt geworden. Es vereinigt glücklich musikantischen Schwung und kontrapunktische Kunst, ist sehr dankbar für das Soloinstrument geschrieben und in seinem langsamen Mittelteil von einem wunderbaren Stimmungsreichtum. Die reife Kunst des italienischen Cellisten Enrico Mainardi ließ das Werk zu schönster Wirkung kommen. Sein edel schöner, gesanglicher Ton, die tiefe Beseelung seines Spieles und die Fülle des musikantischen Erlebens ließen fast die Wirkung seiner Virtuosität in den Hintergrund treten. Das Werk stellt höchste technische Ansprüche, aber für Mainardi scheint es keine technischen Probleme zu geben; er riß die Zuhörer mit in sein künstlerisches Erleben. Langer herzlicher Beifall dankte ihm, er wurde nicht ohne Zugabe entlassen.

Sorgfältig ausgefeilt und mitgestaltend hatte Karl Friderich mit den Westmark-Philharmonikern (Saarpfalz-Orchester) begleitet. Eine wirkungsvoll die dramatische Kraft neben romantische Innigkeit stellende Ausdeutung der Ouvertüre zu „Rosamunde" von Franz Schubert mit ihrem liebenswerten melodischen Reichtum hatte den Auftakt des Konzerts gebildet. Zu einem neuen Höhepunkt führte Friderich die vierte (romantische) Sinfonie Es-dur von Anton Bruckner, die zum ersten Male in Ludwigshafen in der Originalfassung erklang. Friderich hat sich dieses Werk wirklich ganz zu eigen gemacht, er wußte durch seine Begeisterung und sein Erleben das Orchester mitzureißen und gestaltete es bei eindrucksvoller Heraushebung der unendlichen Fülle von Empfindungen zum geschlossenen Ganzen. Prachtvoll traten die Brucknerischen Klanggruppen nebeneinander und wurden miteinander verwoben. Die Zuhörer nahmen das Erlebnis mit freudigem Beifall dankbar auf.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Nachwuchskonzerte der HJ

Anders als in dem angeblich um die Kultur so besorgten England ist im Großdeutschen Reich, während die Waffen sprechen, auch die Sprache der Musen nicht verstummt. Der Veranstaltungsring der HJ hat in steigendem Umfange seine Jungen und Mädel in die Theater, Konzerte, Dichterlesungen, Vorträge und Filmstunden geführt. Besonders bewährt haben sich die im ersten Kriegswinter geschaffenen „Konzerte der Jugend", für die sich hervorragende Künstler und Orchester neben ihrer sonstigen reichen Konzerttätigkeit zur Verfügung stellten. Die Konzerte der Jugend haben im Kriegswinter 1940/41 bereits weit die Zahl hundert überschritten.

Den Konzerten der Jugend wird sich in Kürze eine Reihe Nachwuchskonzerte der HJ anschließen, in denen junge solistische Kräfte aus der Hitlerjugend herausgestellt werden.

Narvik-Landschaft im Film

Unterredung mit Karl Ritter

Der Filmregisseur Professor Karl Ritter gab der „Deutschen Polarzeitung" auf der Durchreise in Tromsö in einer Unterredung eine Schilderung seines geplanten Narvik-Filmes. Dabei erklärte er, daß man diese Landschaft gesehen haben müsse, um zu begreifen, was es heiße, Narvik und die Erzbahn zwei Monate lang gegen den Feind zu verteidigen. „Ich werde," so sagte Professor Ritter, „diese Landschaft im Film so zeigen, wie sie der deutsche Soldat auf den Hängen der Fjorde und wie sie der Matrose von der See aus gesehen hat. Dieser Film soll kein dokumentarischer, sondern ein Spielfilm werden, in dem durch Herausstellung von Einzelschicksalen die ganze Größe und Verbissenheit des Ringens um Narvik auf rein menschliche Weise nahegebracht wird. Die Handlung wird sich auf wirkliche Begebenheiten stützen. Auch General Dietl hat sich selber der Kamera zur Verfügung gestellt. Von besonderem Interesse ist es, daß bei der Aufnahme des Films in großem Umfange die Gebirgsjäger herangezogen werden. Auch die Marine hat ihre Unterstützung zugesagt.

„Deutschlands ewiger Strom"

Im Stuttgarter Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland eröffnet am 22. März Gauleiter Reichsstatthalter Murr eine Ausstellung „Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom". In dieser Ausstellung wird die wahre Stellung des deutschen Stroms als gewaltiges Kultur- und Wirtschaftszentrum, als Mittelpunkt kultureller Wechselbeziehungen zwischen den Ländern links und rechts des Rheins aufgezeigt.

Das erste Konzert des Straßburger Männergesangvereins brachte die Uraufführung der „Elsässischen Volkslieder-Kantate" für gemischten Chor, zwei Solostimmen und Orchester von Fritz Adam, dem bekannten elsässischen Komponisten.

Die Uraufführung der Entrata für fünfchöriges Orchester und Orgel von Carl Orff wurde in Frankfurt a. M. mit lebhaftem Interesse begrüßt.

Gefährliches Spiel BRIGITTE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag

Theaterroman von Joachim Barckhausen

2. Fortsetzung.

„Also los", sagte Brigitte ermunternd. „Mach's noch einmal."

Hanna gehorchte. Sie trat wieder in den Winkel zwischen Vorhang und Bühnenrahmen, faltete die Hände und murmelte die ersten Verse mit monotoner Stimme wie eine Litanei vor sich hin. Dabei gingen ihre Gedanken, ohne daß sie es hindern konnte, auf Wanderschaft. Wo machte Wolfgang wohl wieder stecken? Und während sie die andächtig-versunkene Haltung des betenden Gretchens einnahm, schielte sie vorsichtig in den Zuschauerraum hinunter. Er war nicht mehr da. Und plötzlich störten sie die Mädchenstimmen, die gedämpft aus dem benachbarten Uebungszimmer herübertönten. Das waren die jüngeren Schülerinnen, die ihre Stimmübungen paukten. „Barbara saß nah am Abhang", psalmodierten sie im Chor. Auch eine korrigierende Männerstimme war jetzt deutlich zu vernehmen. Natürlich Wolfgang! Er saß wieder hinten bei den Kleinen, machte sich wichtig und spielte den Stimmlehrer. Er ließ sich wieder einmal anschwärmen, statt ihr zuzuhören, wie sie sich mit dem Gretchen quälte. Nur gut, daß sie bald ein Wochenendhaus haben würden, da hatte sie den guten Jungen besser unter Aufsicht. — Jetzt kam im Text die kritische Stelle, wo sie alles, was sie an Gefühl und Ausdruck besaß, hergeben mußte. Aergerlich über ihre Zerstreutheit — und nebenbei auch über Wolfgangs Flatterhaftigkeit — riß sie sich zusammen und ließ sich rücksichtslos auf die Erde fallen. Es gab einen lauten Krach, und die Knie schmerzten sie heftig. Wirkliche Tränen stiegen ihr in die Augen und kamen ihr — wie sie wenigstens glaubte — zu Hilfe, als sie nun schluchzte:

„Wer fühlet,
wie wühlet
der Schmerz mir im Gebein ...
Was mein armes Herz ..."

Doch da unterbrach Brigitte schon wieder: „Aber Hanna! Das ist ja ein Wutschrei und kein Gebet aus Herzensnot. Der Schmerz im Gebein — das ist das Kind, das sich regt, das Gretchen bald gebären wird. Hier mußt du es fühlen, hier!" Brigitte war aufgesprungen und preßte die Hände gegen ihren Leib.

„Ich fühle es nur in den Knien", erklärte Hanna ärgerlich und ein wenig verlegen, während sie sich angelegentlich die schmerzenden Glieder rieb. „Ich bin heute überhaupt nicht in Form — das Geplärre da hinten stört mich."

„Dann laß mich" — Brigitte blätterte schon eifrig in dem zerlesenen, mit blauen und roten Strichen beschmierten Faustexemplar. „Die Kerkerszene. Du brauchst mir nur die Stichworte zu geben."

Hanna hockte sich auf die Muschel des Souffleurkastens nieder. Neidlos und bewundernd verfolgte sie das Spiel der Freundin. Woher nahm die Siebzehnjährige, dieses halbe Kind, die Kraft und das Wissen zu einer so erschütternden Darstellung des Wahnsinns und des Schmerzes? Das trügerische Glück der Unnachtung schien Brigitte nicht weniger vertraut zu sein als das Grauen der Todesfurcht. Jetzt war sie die von Gewissensbissen gequälte Mörderin, im nächsten Augenblick die sinnliche, nach Zärtlichkeiten fiebernde Geliebte und dann wieder das scheue, in den Panzer seiner Reinheit und Frömmigkeit gehüllte Kind. Immer war sie ganz und gar die, die sie darstellte, und blieb doch gleichzeitig stets Brigitte Rühland, das scheue, ein wenig schmächtige Mädchen mit der vibrierenden Altstimme, das im Alltag sein spärliches Taschengeld sorgfältig auf den Friseur, die Eisdiele und das Kino verteilte, am liebsten lachte, aber auch häufig weinte, sich Hannas „beste Freundin" nannte und außerdem bis über beide Ohren in Branco Glanitsch verliebt war. Genau so verliebt wie Hanna in ihren Wolfgang. Oder doch nicht ganz so? Hanna gestand sich ein, daß die Freundin im Grunde anders war als sie alle.

„Meine Mutter hab ich umgebracht,
mein Kind hab ich ertränkt!
War es nicht dir und mir geschenkt?"

klagte Brigitte, und das Geständnis Gretchens klang aus ihrem Munde zugleich wie das Bruchstück eines sehr alten Volksliedes. Hanna, die zu ihrem Leidwesen nie ganz bei der Sache war, wenn sie selbst solche Verse sprechen mußte, fühlte, wie ihr die Tränen in die Kehle stiegen. Nur mühsam und recht unbeholfen konnte sie die Stichworte bringen. Sie empfand plötzlich ein würgendes Mitleid mit der Freundin, die so Furchtbares empfinden und ausdrücken konnte. Und in ihrer Rührung vergaß sie den nächsten Einsatz.

„Was ist denn — weshalb heulst du denn?" unterbrach sie Brigitte erstaunt.

„Ach, nichts — entschuldige!"

„Geschwind, geschwind", nahm Brigitte ihr Spiel wieder auf. „Rette mein armes Kind!" Ihre Augen weiteten sich übernatürlich, sie schienen ganz erfüllt von einer schrecklichen Vision.

„Links, wo die Planke steht,
im Teich,
faß es nur gleich!
Es will sich heben,
es zappelt noch,
rette, rette!"

Hanna sah nichts mehr, die Druckzeilen verschwammen ihr vor den Augen. Aber jetzt fiel plötzlich eine sonore, feste Männerstimme ein:

„Besinne dich doch!
Nur einen Schritt, so bist du frei!"

Das war Branco. Unbemerkt hatte er den Schulraum betreten und stand nun plötzlich auf der Bühne. Die schwarze, bis zum Hals geschlossene Russenbluse, die die männlichen Schüler des Theaterseminars in den Unterrichtsstunden trugen, ließen ihn womöglich noch schlanker und größer erscheinen, als er schon war. Er übernahm jetzt den Faust — seine Rolle, die er sorgfältig unter Gottdorfs Leitung einstudiert hatte und mit der er sich den Weg auf eine große Bühne zu öffnen hoffte. Brigitte aber wandte sich wie selbstverständlich dem neuen Partner zu. Noch leidenschaftlicher, noch großartiger wurde jetzt ihr Spiel. Hanna rutsche leise vom Souffleurkasten herunter und schlich in den Zuschauerraum. — Auch aus den hinteren Räumen waren jetzt die Schüler und Schülerinnen hereingekommen. Der dicke Kurt Schäberle, ängstlich bemüht, leise aufzutreten, hüpfte wie ein Gummimännchen neben der imposanten Heroine Ilse Ott her. Auch Wolfgang erschien, umgeben von einer Schar blonder, brauner und schwarzer Lockenköpfe. Er setzte sich neben Hanna und versuchte, ihre Hand zu fassen. Aber sie schüttelte ihn unwillig ab; teils, weil sie ihn strafen wollte; teils, weil sie im Augenblick nur Interesse für das Spiel auf der Bühne hatte.

„Der Tag graut, Liebchen, Liebchen!" drängte jetzt Faust. Aber Gretchen hörte nicht. Die Vision des Blutgerichtes nahm sie ganz gefangen.

„Wie sie mich binden und packen!
Zum Blutstuhl bin ich schon entrückt.
Schon zuckt nach jedem Nacken
die Schärfe, die nach meinem zückt ..."

Ein leises Geräusch an der Tür ließ Hanna den Kopf wenden. Gottdorff, hager und ein wenig vornübergebeugt in seinem weiten grauen Ulster, den Schlapphut über das linke Auge gezogen, war eingetreten. Hinter ihm glaubte Hanna eine Frau zu erkennen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Kleine Nachrichten aus der Heimat

Gegen einen Baum gerannt

l. Schlettstadt, 21. März. Auf der Straße zwischen Kinzheim und Orschweiler kam es am Mittwochabend zu einem tödlichen Verkehrsunfall, dem der Kraftfahrer Johann Sauer, 42 Jahre alt, zum Opfer fiel. Er fuhr in Richtung Orschweiler, als plötzlich ein Reifen seines Wagens platzte. In voller Fahrt rannte er gegen einen Baum, so daß er aus dem Wagen herausgeschleudert wurde. Der Sturz war so wuchtig, daß er tot liegen blieb.

Vorsicht vor „Grußbestellern“

Saarbrücken, 21. März. Wie von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, tauchte in der letzten Zeit ein Schwindler auf, der Grüße an die Eltern im Felde stehender Soldaten übermittelte und sich Geld geben ließ, das er dem betreffenden Kameraden nach seiner Rückkehr zum Truppenteil aushändigen wolle. Das Geld kam aber in keinem Falle an seinen Bestimmungsort. Der Schwindler nannte sich Fritz Schell, will von Beruf Metzger sein, ist etwa 25 bis 27 Jahre alt, etwa 1,68 Meter groß, hat dunkle Haare, volles bleiches Gesicht, dunkle Augenbrauen, trägt dunklen Anzug mit langer Hose, spricht hochdeutsch. Er gibt an, aus der Würzburger Gegend zu stammen. Da anzunehmen ist, daß der Schwindler sein „Tätigkeitsfeld“ auch auf andere Orte verlegt, wird vor ihm gewarnt.

In der Berufung Strafe ermäßigt

Ra. Worms, 21. März. Vor der Strafkammer stand dann die aus Bruchsal stammende 23jährige Elisabeth Arnold. Sie hatte gegen eine ihr im Schnellverfahren vom Amtsgericht Worms zu diktierte Gefängnisstrafe von einem Jahr Berufung eingelegt, die sie erhalten hatte, weil sie in Worms verschiedentlich ihre Stellung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist, in allen Fällen ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes verlassen hatte. Nebenbei war sie noch kleiner Eigentumsvergehen beschuldigt gewesen und hatte einen unsittlichen Lebenswandel geführt. Eine größere Vorstrafenliste hat mit zur Fällung des schweren Urteils beigetragen. In der Berufungsverhandlung kamen trübe Verhältnisse zur Sprache. Die Angeklagte hat ihre Mutter durch einen britischen Bombenangriff verloren, sie steht allein in der Welt, neigt zur Haltlosigkeit und scheint auch leidend zu sein. Das Gericht erkannte die mildernden Umstände an und ermäßigte die Strafe auf sechs Monate.

Institut zur Erforschung der Judenfrage

l. Frankfurt, 21. März. Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnet als erste Außenstelle der im Aufbau begriffenen Hohen Schule am 26. März 1941 in Frankfurt a. M. das Institut zur Erforschung der Judenfrage. Anschließend findet eine Arbeitstagung statt, auf der eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen zur geschichtlichen Lösung und über den heutigen Stand der Judenfrage gehalten werden. Eine große öffentliche Kundgebung, in der Reichsleiter Rosenberg über die Judenfrage als Weltproblem spricht, schließt die Tagung ab.

Bei quälenden Schmerzen

hilft Ihnen **Germosan,** ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfweh und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begeisterte Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von RM —.41 und 1.14.

„Die Vögel wollten Hochzeit machen“

Was wir bei einem Besuch des NSV-Kindergartens in Eckartsweier sahen

Da fühlen sich die Kleinen wohl ...

g. Eckartsweier, 21. März. Man denke sich folgendes Bild: Ein langer Zug kleiner Dorfkinder hübsch zwei und zwei aufgestellt. Die beiden Ersten sind, das sieht man schon von weitem, Braut und Bräutigam. Die Braut hat einen weißen, wehenden Schleier, der von einer Brautjungfer getragen wird, der Hochzeiter kommt, wie sich das gehört, mit einem würdevollen Zylinder daher. (Im Vertrauen, es ist der mit Zeitungspapier auf die passenden Maße reduzierte Festtagshut des benachbarten Schwanenwirts!) Hinter diesem Paar sieht man die Schar der Gäste mit bunten Papiermützen, auf denen jeweils eine Feder kühn zum Himmel strebt, feierlich ihre Zugehörigkeit zur gefiederten Welt zur Schau tragen. Holzschlagerna, Zimbeln und Kinderstimmen mischen sich zum altbekannten Liedchen, während der Zug immer hübsch im Kreis herumgeht. Dies geschieht im obstbaumbestandenen Vorgarten des NSV-Kindergartens der Gemeinde Eckartsweier, an einem sonnigen Märznachmittag dieses Jahres.

Das schmucke Häuschen des NSV-Kindergartens schaut mit fünf weiten Fenstern auf die Dorfstraße. Es sieht neu aus neben den altehrwürdigen Fachwerkbauten der Landseite. Zwischen Blumentöpfen grüßen Puppen und Bären den Ankömmling.

Die große Stube unten mit den kleinen Tischen und Stühlen, mit den Berten für Spielsachen und den selbstgemachten Holzbildchen an den Wänden, ist der Spiel- und Beschäftigungsraum. Ja, auch der Schlafraum um ein Uhr nachmittags, wenn, nach einem verhältnismäßig ruhigen Morgen, der Strom der Kinder ankommt. Die Mittagsruhe ist ein guter Anfang für den Kindergarten-Nachmittag. Da liegen sie, mollig in Kissen und Deckchen verpackt, auf ihren Holzpritschen. Jedes Kind wird dabei täglich in die Anwesenheitsliste eingetragen, denn wöchentlich bezahlen die Eltern ein kleines Entgelt an den Kindergarten.

Vom Ruhen geht's dann in den nebenan liegenden Toilettenraum, wo intensive Zahn- und Handpflege das Gebot der Stunde ist. Der Erfolg ist sehenswert. Jedes Kind kennt sein Zeichen für die ihm gehörenden Gegenstände. Hartmut hat zum Beispiel einen Flieger, Gisela einen Schneemann, Helga den Mond auf der Zahnbürste und über dem Kleiderhaken. Denn Buchstabenlesen gibt es noch nicht. Hier hilft allein das Bild, Mein und Dein zu unterscheiden.

Nachdem fein säuberlich auf kleinen Holzbrettchen das Vesperbrot verzehrt worden ist, kommen alle möglichen Spiele. Was sehen wir da nicht an Bauen, Ausschneiden, Kleben, Malen? Für alles steht ausgiebiges Material zur Verfügung. Dort schöpfen kleine Mädchenhände aus einem unversiegbaren Perlenschatz und reihen prächtige Ketten auf die Schnur. Hier wird an leeren Versuchseiern die Osterbemalung eingeübt. Turnen und Tollen im Freien in jeder Form gehört natürlich immer zum Tagespensum eines Kindergartens, wenn es das Wetter nur irgend zuläßt. Auch ein Spaziergang das Dorf hinauf und hinunter wird nie versäumt.

Selbstverständlich läßt ein Kindergarten, der etwas auf sich hält — und welcher NSV-Kindergarten gehörte nicht dazu — die Kalenderfeste, wie sie der Kreis des Jahres mit sich bringt, nicht ungefeiert vorüberziehen. Da gibt es Verkleidung und Aufführung und fröhliche Unruhe. Die Eltern sind eingeladen und bilden ein Publikum, das fast noch mehr bei der Sache ist, als die Ausübenden und mit seinem Beifall nicht zurückhält. „Unser's hat's halt doch am beschte g'macht“.

Maiglöckchen läuten jetzt im Tal. Die Kinder von Eckartsweier haben schon ein Osterspiel eingeübt. Tante Maria, die Leiterin, probt eifrig und näht Kostüme. Bald wird man weit und breit von den „Eckartsweierer Festspielen“ hören.

Neue BDM-Führerinnen-Schule

g. Karlsruhe, 21. März. Vor wenigen Tagen wurde die Obergauführerinnenschule in Ottrott im Elsaß durch die Obergauführerin Ursel Meyer zum Gottesberge ihrer Bestimmung übergeben. Am Abhange der Vogesen, inmitten eines ausgedehnten Parkes, der herrliche Gelegenheit zu jedem Sport im Freien bietet, liegt das Haus, ein ehemaliges Schloß, das durch nur wenige innerbauliche Aenderungen die Voraussetzungen für die Durchführung eines Führerinnenschulbetriebes bietet, auch wenn die Anordnung und Ausgestaltung der Räumlichkeiten noch nicht ganz der Zweckmäßigkeit entspricht, die sonst bei der Einrichtung einer solchen Schule ausschlaggebend ist.

Aber es kam ja auch nicht so sehr darauf an, dem Elsaß eine Führerinnenschule in ihrer endgültigen Gestalt zu geben, als vielmehr darauf, hier eine Stätte zu schaffen, in der die junge elsässische Führerinnenschaft auf ihre Führungs- und Erziehungsaufgaben ausgerichtet werden kann. Bei der Eröffnung erinnerte die Obergauführerin daran, daß wir noch vor einem Jahr mit keinem Gedanken auch nur an die Möglichkeit einer Führerinnenschule im Elsaß denken konnten. Heute aber erfordert der Stand und der weitere Aufbau der Mädelarbeit einfach eine solche Stätte als Mittelpunkt, in der die besten elsässischen BDM-Mädel zu Führerinnen herangebildet werden sollen. So soll die Schule eine Stätte froher echter Kameradschaft werden, eine Quelle neuer Kraft und neuen Einsatzwillens sein. Als Führerin der Schule wurde JM-Untergauführerin Trudel Weber eingesetzt.

Der erste Kurs, zu dem die elsässischen Untergauführerinnen einberufen waren, wird in diesen Tagen bereits abgeschlossen, die Teilnehmerinnen des zweiten Kurses, die Hauptringführerinnen der elsässischen Untergaue, rüsten bereits zur Anreise. J. Hz.

Durch Leichtsinn Augenlicht verloren

l. Bernkastel, 21. März. Ein 10 Jahre alter Junge von Langweiler hat dieser Tage für immer sein Augenlicht verloren. Der Junge, der für seinen Leichtsinn nun so schwer büßen muß, hatte eine Platzpatrone gefunden und diese mit der Axt bearbeitet. Dabei ging der Schuß los. Das Geschoß drang dem Unglücklichen in den Kopf und zerstörte ihm beide Augen.

Wasserstand vom 21. März

Rhein: Konstanz 297 (unv.), Rheinfelden 225 (unv.), Breisach 186 (—8), Kehl 260 (—2), Straßburg 252 (+2), Maxau 410 (—4), Mannheim 329 (—10), Kaub 245 (—5), Köln 263 (—7).

Neckar: Mannheim 330 (—3).

Gefängnis für artvergessenes Mädchen

Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen / Sechs Monate Gefängnis

fm. **Karlsruhe, 21. März. Wegen Umgangs mit Kriegsgefangenen stand vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe die 28jährige ledige Karoline Wunsch aus Rastatt.**

Die Angeklagte, die als Verkäuferin in einem Kiosk am Bahnhof in Rastatt tätig war, hatte sich im Januar 1941 mit einem französischen Kriegsgefangenen eingelassen. Sie hatte ihn gesehen, als er mit Mitgefangenen beim Schneeräumen eingesetzt war, hatte ihm zugelächelt und ihm dann schriftliche Liebesbeteuerungen zugeschickt. Ferner hat sie ihm Zigarren und Lebensmittel zukommen lassen und sich von ihm ein Lichtbild, Datteln und Feigen geben lassen, die sie mit ihrer Freundin, die sich demnächst ebenfalls wegen ihres würdelosen Verhaltens zu verantworten haben wird, verzehrte. Als die Gefangenen weggkamen, hat sie von dem Franzosen, der übrigens verheiratet ist, zärtlichen Abschied genommen. Die Liebesbriefe ließ sie sich übersetzen. Die Angeklagte, der bekannt war, daß sie sich mit Kriegsgefangenen nicht abgeben durfte, gibt ihre Schuld zu. Die Zigarren habe sie dem Gefangenen aus Mitleid geschenkt. Bei den Liebesbriefen habe es sich um einen Scherz gehandelt. Ihre Freundin hat das Lichtbild des Franzosen unter dem ihres Verlobten, eines deutschen Soldaten, über ihrem Bett aufgehängt.

Der Anklagevertreter bezeichnete es als unglaublich, daß sich ein deutsches Mädchen in dieser Weise vergißt, zumal in der Presse oft genug darüber berichtet wurde, wie deutsche Gefangene in Frankreich behandelt worden sind. Es ist Pflicht jedes Deutschen, einen würdigen Abstand von den Kriegsgefangenen zu halten. Mitleid ist hier fehl am Platze. Die Angeklagte handelte offenbar aus Torheit und Gedankenlosigkeit.

Das Gericht sprach die Angeklagte des Vergehens gegen die Verordnung zum Schutz der deutschen Wehrkraft schuldig. Der Umgang eines deutschen Mädchens mit Gefangenen widerspricht in hohem Maße dem nationalen Volksempfinden. Bei solchen Ausschreitungen artvergessener Mädchen, denen innerer Stolz und volksbewußtes Denken abgeht, müssen die Gerichte rückhaltlos durchgreifen. Bis zu einem gewissen Grade hielt man der Angeklagten Dummheit und Gedankenlosigkeit zugute. Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft aus.

Konditorei u. Kaffee H. C. Thraner Mannheim C 1, 8 Paradeplatz

Im Querschnitt der Zeit

Lesestücke aus dem zeitgenössischen Schrifttum

Tiere greifen in den Krieg ein

Die vielleicht seltsam erscheinende Frage, ob denn Tiere sozusagen auch handelnd in einen Krieg eingreifen können, streift Paul Krüger (Zoologisches Institut) in einem Vortrag über „Die Aufgaben der Zoologie im Kriege“, der in der Reihe der „Kriegsvorträge der Universität Heidelberg“ jetzt als Schrift (Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg) erschienen ist und mit fesselnder Vielfalt die Bedeutung der Zoologie für ein Volk im Kriege darlegt. Krüger berichtet, was die eingangs gestellte Frage angeht, ein paar Ereignisse aus dem Krimkrieg und Weltkrieg. Die Engländer schickten damals ganze Schiffsladungen von Stielen aus Eschenholz für Spaten zum Bau von Schützengräben usw. Als die Sendungen ankamen, zerbrachen die Stiele unter den Händen der Soldaten. Sie waren von einem kleinen Splintkäfer (Lyctus) völlig durchlöchert. Aehnlich erging es den Amerikanern im Weltkrieg, außerdem zerstörte ihnen ein Bastkäfer (Hylastes) das Fichtenholz für den Bau von Flugzeugen. Die Franzosen hatten im Krimkrieg ihre Kartätschen in Holzkisten verpackt, die zum Schutz gegen Feuchtigkeit mit Blei ausgeschlagen waren. Und trotzdem erwies sich der Inhalt vieler Kisten als unverwendbar. In dem Holz der Kistenwände waren noch von den Holzstapelplätzen her Larven von Holzwespen (Sirex-Arten), die mit ihren außerordentlich starken Mundwerkzeugen auch das schützende Blei durchbohrt hatten, ja z. T. in die Kartätschenkugeln eingedrungen waren.

Auf Stifters „wundervollem Berg“

In der Zeitschrift „Oberdonau“, die gewillt ist, den mannigfachen Kräften dieses Reichsgaues vielfältigen Ausdruck zu geben und Spiegelbild der Kultur und des Schaffens im Gau zu sein (NS-Gauverlag und Druckerei Oberdonau GmbH, Linz) lesen wir unter anderem, was Dr. Franz Pfeffer über den „gewachsenen Raum“ dieser Landschaft schreibt:

„Wenn wir an einem hellen Föhntag auf dem Breitenstein stehen, dieser weithin sichtbaren Höhenmarke des Mühlviertels, die Adalbert Stifter seinen „wundervollen Berg“ genannt hat, wird uns dieses schicksalhafte Gefüge der Landschaft bewußt. Im Süden liegen, greifbar nahe, die Alpen, eine türme- und zinnenreiche Mauer, in der tiefere Einschnitte die Tore ins Alpeninnere und ferner nach Süden hin bezeichnen. Um uns baut sich bis an den Waldsaum des Böhmerwaldes das Schollenland des Urgebirges auf, das Mühlviertel, dessen Geländefurchen uns die Durchgangslinien nach Norden zeigen. — Noch zwingender wird das Bild, wenn im Spätherbst das Nebelmeer zwischen den „Küsten“ der Alpen und des Granitlandes flutet. Dann ist nach Osten und Westen keine Bearenzung sichtbar; hier ahnen wir die weiten Ebenen Süddeutschlands, dort die endlosen Steppen Ungarns, Asiens. Hell und lockend leuchtet die silberblaue Alpenkette her, hinter der Italien liegt. Dunkel und verschlossen ruht der Norden hinter dem Waldkamm des Böhmerwaldes.“

Seit wann gibt es Kunstausstellungen?

Angesichts der dichten Nachbarschaft wertvoller Kunstausstellungen im großdeutschen Raum ist diese Frage mehr als Neugierde. Im Februarheft der Zeitschrift „Kunst dem Volke“ (Verlag H. Hoffmann, Wien) stellt E. Pirchan in einem interessant bebilderten Aufsatz über „Bildersammlungen“ folgendes fest: „Der griechische Maler Zeuxis aus Herakleia, jener antike Künstler der jonischen Schule um 400 vor Chr. kann als „Vater der Kunstausstellungen“ gelten. Sein Bild der Helena, das er für den Junotempel gemalt hatte, wollten seine Mitbürger sehen; er nutzte den Andrang der Schaulustigen — gegen ein Entgelt ließ er dies großartige Gemälde besichtigen.“ Der Arzt, Historiker, Schriftsteller Monsignore Paolo Giovio sammelte schon vor 1520 in Rom Bildnisse berühmter Menschen — seine Sammlung wurde wohl eine „Wurzel der modernen Museen“. Als die Sammlungen und Ausstellungen späterer Zeiten immer größere Ausmaße annahmen, wurde es zugleich stets schwieriger, dem einzelnen Bild beim Aufhängen genug Geltung zu verschaffen. Für ein „uneinheitliches Aufeinanderpflastern unzusammenpassender Bilder“ gaben, wie Pirchan hervorhebt, die Weltausstellungen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die höchsten Beispiele. Um die Jahrhundertwende setzte eine Gegenbewegung ein, um nicht die Menge, sondern das erlesene Werkstück zur harmonischen Anschauung zu bringen, wie es unseren modernen Ausstellungen gegeben ist, sich als beherrscht gestaltetes Ganzes aufzubauen. Takt, Erfahrung, Geschmack, Verständnis und feines Empfinden müssen dabei obwalten.

Zwischen Flandern und dem Rhein

Daß in Flandern und Brabant bereits früh enge Beziehungen zu deutschen Städten des Rheins wie an der Ostsee entstanden waren, erklärt sich, wie Prof. Dr. R. von Roosbroeck, Antwerpen, im Märzheft der Zeitschrift „Der Norden“ (W. Limpert Verlag, Berlin) u. a. ausführt, einmal aus den politischen Verbindungen, die bereits im 9. und 10. Jahrhundert eine bestimmte gemeinschaftliche Entwicklung durchlaufen hatten, als auch aus der Tatsache, daß das bereits früh in Flandern bestehende Textilgewerbe — nämlich das Herstellen von wollenen „Lakenen“ — aus Deutschland Aufbereitungsstoffe, wie Pottasche, benötigte. Auch Farbstoffe wurden schon früh aus Köln eingeführt. Auf Verbindungen im kulturellen Leben gilt es ebenfalls hinzuweisen, wie z. B. die Verbreitung von Baugewohnheiten oder wirtschaftlichen Erfordernissen der Abteien, was alles die benachbarten Völker zueinander führte. So kann man im 12. Jahrhundert schon gut die Landwege nachzeichnen, die Flandern und Brabant mit dem Rheintal verbinden: von Brügge über Gent, Brüssel, Löwen, Zoutleeuw, St. Truiden und das prächtige Tongeren läuft der Handelsweg schließlich über Maastricht in das kölnische Stadtgebiet. Auf See waren die Verbindungen noch einfacher.

Rudolf Greinz als Dramatiker

„Die Thurnbacherin“ in Innsbruck

Von den Dichterbrüdern Greinz hat sich der 1866 in Pradl bei Innsbruck geborene Rudolf Greinz nicht nur als Erzähler erfolgreich durchgesetzt. Seine Romane „Die Stadt am Inn“ und „Der Garten Gottes“ greifen in ihrer farbigen Schilderung von Mensch und Landschaft weit hinaus über die Grenzen der Heimatdichtung. Daß Rudolf Greinz auch als Dramatiker die Welt seiner Tiroler Bergbauern packend zu gestalten weiß, zeigt „Die Thurnbacherin“, die von der Breinößl-Bühne in Innsbruck zur Vorfeier des 75. Geburtstages des Dichters aufgeführt wurde. Die krasse Schwarz-Weiß-Zeichnung der Gestalten kennt zwar keine milden Zwischentöne, aber Kontrast und Wirkung bedingen sich in dieser dramatischen Schau gegenseitig. Leidenschaft und Verbrechen sind zutiefst miteinander verkettet. Die Thurnbacherin, die einen kranken ungeliebten Mann heiratet, um auf eigener Scholle zu schaffen, und ihn dann umbringt, ist ebenso vom hemmungslosen Trieb beherrscht wie der alte Thurnbacher, der das Gericht an der Mörderin seines Sohnes vollzieht, um den Hof vor fremden Zugriffen zu retten. August Klingenschmids alter Bauer und Mizzi Hartmanns jugendlich kraftstrotzende Thurnbacherin führten das Spiel in die Sphäre des Tragischen und damit einer menschlichen Erschütterung entgegen. Friedrich W. Herzog.

MARCHIVUM

Heute und morgen die letzten großen Tage im Eisstadion

W. Kr. **Mannheim**, 21. März.

Heute, Samstag, und morgen, Sonntag (jeweils 18.30 Uhr), feiert Mannheims Eissportgemeinde ihren großen Kehraus im Friedrichspark-Eisstadion. Letztmals werden die Besucher unserer durch die Deutschen Meister Horst Faber und Lydia Beicht vertretenen Spitzenklasse bei ihrem großen Können zujubeln und gebannt dem spannenden Duell, dem internationalen Eishockeytreffen des Züricher SC — MERC, folgen, das bei der Kampfstärke beider Mannschaften den würdigen Höhepunkt und Schlußakt in Mannheims Eissaison versprechen wird.

Burgbacher siegt im Langlauf

Skimeisterschaften des Wehrkreises V

Freiburg, 21. März.

Am Mittwoch wurde am Feldberg im Schwarzwald in die Heeres-Skimeisterschaften des Wehrkreises V eingetreten. Auf die Flaggenhissung folgte eine Begrüßungsansprache, in der die Wichtigkeit des Skilaufes für die Ertüchtigung und Leistungsfähigkeit herausgestellt wurde.

Die erste Meisterschaft wurde im 12-Km.-Langlauf entschieden, für den eine Strecke zwischen Feldbergerhof und Herzogenhorn abgesteckt war. Sieger wurde der in Klasse II (Bewerber über 30 Jahre!) gestartete Schwarzwälder Gefreite Burgbacher in der Tagesbestzeit von 51:20 Minuten. Der St. Georgener, der früher schon einmal die Schwarzwaldmeisterschaft innehatte, errang damit den Titel eines Heeresmeisters im Wehrkreis V. Der Sieg in der Klasse I fiel an den Oberschützen Uhlig (53:33 Minuten).

12-Km.-Langlauf: Klasse I: 1. Oberschütze Uhlig 53:33; 2. Feldw. Hauger 54:35; 3. Feldw. Bühler 54:43; 4. Kraftf. Richter 54:57; 5. Oberl. Günther Adolph 55:40; 6. Soldat Scheinbach 55:50; 7. Schütze Ulmer 55:58; 8. Uffz. Stelzer 58:13; 9. Uffz. Zandomoni 58:20; 10. Oberkanonier Pfaff 58:28. — **Klasse II:** 1. Gefr. Burgbacher 51:20 (Tagesbestzeit), 2. Stabsfeldw. Mutschler 1:02,40; 3. Oberschütze Schmid 1:03,45.

*

An den Großen Preisen der Reichshauptstadt im Eiskunstlaufen am Monatsende im Berliner Sportpalast beteiligt sich Schweden mit allen seinen Meistern. Außerdem macht Maj-Britt Röningsberg die Reise nach Berlin mit. Am internationalen Eishockeyturnier beteiligen sich die Schweden mit dem Stockholmer Klub Hammarby.

*

Ohne deutsche Beteiligung werden die finnischen Skiwettkämpfe in Rovaniemi vor sich gehen. Finnen und Schweden sind also unter sich.

Reichsbund-Pokalendspiel verlegt

Berlin, 21. März.

Der ursprüngliche Plan, das Endspiel um den Reichsbundpokal zwischen Bayern und Sachsen am 13. April zu veranstalten, kann nach Ansetzung der Gruppenspiele der Deutschen Meisterschaft an den Ostertagen nicht verwirklicht werden. Es ist mit einer neuen Ansetzung des Schlußspieles, voraussichtlich im Monat Mai, in einer sächsischen Stadt, zu rechnen. Der Bereich Sachsen wird wohl auch Ausrichter des Endkampfes sein, zumal das letzte Endspiel im Jahre 1940 zwischen den Mannschaften der gleichen Bereiche in Augsburg ausgetragen wurde.

Fußball-Aufstieg in Südwest

Frankfurt, 21. März.

An den Fußball-Aufstiegsspielen zur Bereichsklasse werden im Bereich Südwest diesmal zwölf Mannschaften beteiligt sein, die in folgenden vier Gruppen spielen werden:

Gruppe 1: Meister Frankfurt 1, Tura Mainz-Kastel; SV 1898 Darmstadt. Gruppe 2: Meister Frankfurt 2; Meister Rodgau; FSV Heusenstamm. Gruppe 3: Tura Ludwigshafen; Reichsbahn 05 Mainz; Meister Südhessen. Gruppe 4: TSG 61 Kaiserslautern; VfR Homburg; Meister Saar.

Die Aufstiegsspiele beginnen am 27. April. Die Sieger der Gruppen 1 und 2, sowie die Sieger der Gruppen 3 und 4 ermitteln in Vor- und Rückspiel die beiden Aufsteigenden. Bis zum 30. Juni sollen die Spiele abgeschlossen sein.

BC Sport Kassel erhebt Einspruch

Kassel, 21. März.

Der BC-Sport Kassel hat gegen die Wertung des zweiten Endspiels um die hessische Fußballmeisterschaft, das Borussia Fulda 8:3 gewann, bei der zuständigen Stelle Einspruch erhoben. Die Kasseler zweifeln die Spielberechtigung des Nationalspielers Gärtner an, der bekanntlich den Hauptanteil am Siege der Borussen hatte.

Mäßiger Handballbetrieb

WK. **Mannheim**, 21. März.

Der Tag der Wehrmacht geht auch an den Handballspielern nicht spurlos vorbei. Die Punktespiele der Männer sind restlos abgesetzt. Dafür spielt aber der TV 98 Seckenheim in der Lorettokaserne.

Bei den Frauen gibt es ein Pflichtspiel, das den VfR und die Post-SpG. zusammenführt. An dem Sieg der Rasenspielerinnen sollte kaum ein Zweifel bestehen. Die Untergaumannschaft probt ein letztes Mal in Schwetzingen, wo sich die Mannheimer Reichsbahnsportgemeinschaft als Gegner stellt.

In der Jugend sind nun auch die Paarungen für die Ausscheidungsspiele um die Bannmeisterschaft festgelegt worden. Diese lauten: VfL Neckarau — TG Ketsch (oder TV Hockenheim); TG Laudenbach — TV 98 Seckenheim.

Deutsche Handballmeisterschaft nach dem Pokalsystem

Baden, Hessen, Südwest, Elsaß, Württemberg und Mittelrhein kämpfen in einer Gruppe

Berlin, 21. März.

Der Beginn der deutschen Handballmeisterschaft ist auf den 20. April festgesetzt worden. An diesem Tage wird die erste Vorrunde veranstaltet. Die teilnehmenden 21 Bereichsmeister sind in nachstehende vier Gruppen eingereiht worden:

I.: Ostpreußen, Pommern, Berlin-Brandenburg und Danzig-Westpreußen und Wartheland.

II.: Schlesien, Ostmark, Sudetenland, Sachsen und Bayern.

III.: Mitte, Nordmark, Niedersachsen, Westfalen und Niederrhein.

IV.: Hessen, Südwest, Baden, Elsaß, Württemberg und Mittelrhein.

Die Endspiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen, d. h. die unterlegenen Mannschaften scheiden sofort aus. Die zweite Vorrunde wird am 4. Mai, die Zwischenrunde am 18. Mai abgewickelt. Die nun feststehenden vier Gruppensieger treffen am 8. Juni in den beiden Spielen der Vorschlußrunde zusammen und die Sieger stehen sich dann am 29. Juni im Endkampf gegenüber.

In Ostpreußen ist der VfL Königsberg am Ziel und in Berlin-Brandenburg ist dem SV Elektra der große Wurf gelungen. In Pommern gibt es ein Entscheidungsspiel zwischen dem LSV Stettin und dem LSV Parow. In Schlesien liegt der Ausgang zwischen dem LSV Reinecke Brieg oder der Reichsbahn-SG Breslau. Der Bereich Mitte veranstaltet am 6. April ein Endturnier seiner drei Staffelbesten in Dessau. Voraussichtlich sind dies Polizei Magdeburg, SG 98 Dessau oder TV 61 Weißenfels und MTV Sömmerda. In Sachsen kommen für den Titel noch der TSV 67 Leipzig, TV Leipzig-Neustadt und TV Niederhäßlich in Frage. In der Nordmark kommt es zu einem Endkampf der Polizei Hamburg und THV Kiel und in Niedersachsen begegnen sich Post Hannover und Tura Gröpelingen, während in Westfalen Hindenburg Minden und Eintracht Dortmund die Endrunde bestreiten. Am Niederrhein konnte der Deutsche Meister Spielvereinigung Litfort im ersten Gang gegen Solingen 95/98 nur ein mageres 2:2 Unentschieden erzielen. Am Mittelrhein gewann der Turnerkreis Köln-Nippes das erste Schlußspiel gegen den VfB 08 Aachen mit 6:5 Toren. In Hessen ist der Bereichsmeister Tuspo Bettenhausen ausgeschaltet worden. GSL Wilhelmshöhe oder TV Höchelheim ist hier die Frage. Gewinnt der SV Waldhof am 23. März sein Spiel gegen die Turnerschaft Karlsruhe-Mühlburg, steht auch Badens Meister fest. In Bayern sind Reichsbahn oder Post München in der einen und die SpVg. Fürth in der anderen Staffel als Sieger zu erwarten. NSTG Aussig und LSV Eger haben im Sudetenland die besten Aussichten im Endspiel zusammenzukommen, während in der Ostmark der WAC Wien am Ziel sein sollte. Meister des Warthegaues ist der LSV Posen und in Danzig-Westpreußen wird es der WSV Marienburg werden.

Die Spiele um die deutsche Hockey-Meisterschaft

Der Endrundenspielplan / Baden muß in der Dorrunde gegen Südwest antreten

Berlin, 21. März.

Für die Endrundenspiele um die Deutschen Hockey-Meisterschaften (Männer und Frauen) liegt jetzt der Spielplan fest. Die Vorrundenspiele werden am 20. April durchgeführt, am 4. Mai steigt die Zwischenrunde, am 18. Mai steht die Vorschlußrunde zur Entscheidung und die Endspiele sind zum 1. Juni angesetzt. An den Spielen der Männer sind 13, an denen der Frauen 15 Bereichsmeister beteiligt. Als Meister stehen bisher bei den Männern Uhlenhorster HC Hamburg (Nordmark), Etuf Essen (Niederrhein), SC Frankfurt 1880 (Südwest), TSG München-Pasing (Bayern), HC Währing Wien (Ostmark) und Rotweiß Köln (Mittelrhein) sowie bei den Frauen Düsseldorfer SC 99 (Niederrhein) und Kölner HC (Mittelrhein) fest. Die Paarungen für die Vorrunde lauten (gespielt wird auf den Plätzen der erstgenannten Bereiche):

Männer: Niedersachsen — Sachsen; Berlin-Brandenburg — Mitte; Westfalen — Mittelrhein; Württemberg — Bayern; Baden — Südwest; spielfrei sind Nordmark, Ostmark und Niederrhein, die in der Zwischenrunde reisen müssen.

Frauen: Ostpreußen — Pommern; Mitte gegen Nordmark; Westfalen — Mittelrhein; Sachsen — Bayern; Niedersachsen — Berlin-Brandenburg; Niederrhein — Baden; Südwest — Württemberg; spielfrei ist Ostmark.

*

Die süddeutschen Bereichsmeister sind in der Vor- und in der Zwischenrunde unter sich. Bei den Männern hat in der Zwischenrunde Württemberg oder Bayern gegen Baden oder Südwest zu spielen, während bei den Frauen Südwest oder Württemberg auf die Ostmark treffen wird. Badens Meister muß, wenn er das Vorrundenspiel in Düsseldorf gegen den SC 99 siegreich übersteht, in der Zwischenrunde gegen den Deutschen Meister Rotweiß Berlin oder gegen den Niedersachsenmeister (voraussichtlich DSV 78 Hannover) antreten.

Meister der Turnkunst treffen sich in Mannheim

Baden, Württemberg, Südwest und Westfalen stehen in der Zwischenrunde

P. Bl., **Mannheim**, 21. März.

Nach der soeben für die Zwischenrunde der Bereichsmeisterschaften des Fachamts Turnen bekanntgegebenen Einteilung treffen in Mannheim am 11. April die Mannschaften der vier Bereiche aufeinander, die im letzten Jahre den Endkampf bestritten. Dadurch hat die hiesige Gruppe des Zwischenkampfes die denkbar beste Besetzung gefunden, und Mannheim kann einem turnerischen Großereignis allerersten Ranges entgegensehen. Stehen doch in diesen vier Meistermannschaften Turner bester deutscher Klasse und von internationalem Ruf. Die Namen Stadel, Beckert, Göggel, Reuther, um nur einige zu nennen, kennt man in der ganzen Turnerwelt.

Ein engerer Ausschuß hat bereits die ersten Maßnahmen für die Durchführung getroffen. Es treten vier Mannschaften zu je sechs Mann im Turnen an. Jeder Turner hat eine Kürübung am Reck, Barren, Langpferd, Schaukelringen und eine Bodenübung zu turnen. Das gibt 120 Kürübungen. In der Kürze liegt auch hier die Würze. Um das Wettkampfprogramm so rasch als möglich abzuwickeln, werden die Wettkämpfe zur Hälfte vormittags, diese sollen besonders der Jugend zugänglich sein, abgewickelt. Die andere Hälfte mit der Entscheidung findet nachmittags statt. Eine eingestreute Vorführung der Jugend und der Turnerinnen werden die Abwechslung erhöhen. Ort der Kämpfe ist selbstverständlich Mannheims prominentester Saal, der Rosengarten.

Nordbaden – Südbaden

Mannheim, 21. März.

Zum vierten Male wird ein Mannschaftskampf der Spitzenklasse Nordbaden — Südbaden ausgetragen. Umstände halber konnte der Kampf an dem geplanten Termin nicht in Baden-Baden unterkommen. Aus diesem Grund steigt er nun am kommenden Sonntagabend in Gaggenau.

Nordbadische Mannschaft: E. Anna, F. Eschwei, P. Hafner-Mannheim (TV 46), M. Walter-Bleinheim, H. Batz-Karlsruhe und R. Kaiser-Ottenau. Südbadische Mannschaft: K. Stadel-Konstanz, F. Beckert-Neustadt i. Schw., O. Dilg und Erdel-Villingen, W. Kaiser-Tenningen und W. Regenscheid-Singen.

Die Zusammensetzung des Wettkampfes ist zeitgemäß und entspricht denen der Bereichsmannschaftskämpfe. Das Seitpferdturnen entfällt ganz. An den Ringen haben mindestens drei Turner Schwungübungen zu turnen, während den anderen drei die Wahl zwischen Schwung und Kraft freigestellt ist. Außerdem ist am Reck, Barren, Langpferd und im Bodenturnen je eine Kürübung von jedem Turner zu turnen.

Der Reichssportführer sprach in Budapest

und andere interessante Sport-Neuigkeiten in Kürze

Der Reichssportführer sprach in Budapest auf Einladung der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft über „Leibeserziehung in Krieg und Frieden". Er erwähnte dabei, daß der NSRL heute bereits 6,5 Millionen Mitglieder zählt.

*

Der Dresdner SC hat sein für den 13. April mit dem 1. FC Nürnberg vereinbartes Freundschaftsspiel absagen müssen, da der Sachsenmeister am ersten Ostertag im Olympiastadion im Gruppenkampf zur Deutschen Meisterschaft gegen den Berliner Meister antreten muß.

*

In schwedischen Fußballkreisen sind Bestrebungen im Gange, neben der Meisterschaft einen Pokalwettbewerb einzurichten. An diesen Spielen nach Muster des deutschen Tschammer-Pokalwettbewerbes sollen alle Fußballvereine des Landes teilnehmen.

*

Spanien und Portugal haben einen Fußballwettbewerb um den Iberischen Pokal vereinbart. Die vier besten Vereinsmannschaften Spaniens werden mit den vier Spitzenmannschaften Portugals zusammentreffen.

Kroatischer Fußballmeister wurde Hajduk Split vor Gradjanski Agram und Concordia Agram.

*

Italiens Ringer werden gegenwärtig in Romin einem Lehrgang für den fünften Länderkampf gegen Deutschland am 30. März in Bologna vorbereitet. Vom Bantamgewicht aufwärts hat die italienische Länderstaffel folgendes Aussehen: Marietti oder Liverini, Borgia oder Randi, Magni, Reciocchi, Gallegati, Silvestri, Donati.

*

Finnlands neue Bormeister wurden in Helsinki wie folgt ermittelt: O. Lehtinen, V. Huuskonen, E. Pelkonen, A. Lehtinen, O. Kaartinen, A. Lundell, V. Heino, H. Koivonen.

*

Das Jahresprogramm der Golfer sieht außer 37 Turnieren und offenen Wettspielen wieder den Reichswettbewerb um den Großen Pleßpokal vor. Die Trophäe wird am 25. Mai auf allen Plätzen des Reiches umkämpft.

Frühjahrswaldlauf in Schwetzingen

WK. **Mannheim**, 21. März.

Zum zweiten Male stellen sich am kommenden Sonntag die Langstreckler dem Starter, es geht um die erste Meisterschaft des Bezirkes über 10 000 Meter. Die Beteiligung an diesem Rennen ist allerdings mit sechs Teilnehmer nur gering, aber an Langstrecklern hat es bei uns schon immer gemangelt. Mit Brieden (MTG) und Lenz (Heidelberg) sind dabei aber zwei Läufer im Rennen, die schon für einen spannenden Verlauf sorgen werden.

Wenn auch der Meisterschaftslauf verhältnismäßig schwach besetzt ist, so kann dies von den Rahmenwettkämpfen nicht gesagt werden. Fast 40 Jugendliche starten in der Klasse A und in der B-Klasse sind es weit über 50, die ihre Meldungen abgegeben haben. In der Sprinterklasse, die 1000 Meter läuft, wird auch Neckermann mit von der Partie sein, der in diesem Winter in Berlin seinen zweiten Hallensieg landen konnte.

Die Waldläufe werden wiederum zusammen mit dem Bezirk Heidelberg zum Austrag gebracht und finden vormittags statt.

Hallenmeisterschaften im Tennis

Hamburg, 21. März.

Die Deutschen Hallentennis-Meisterschaften vom 27. bis 30. März in Hamburg werden eine zwar nur kleine, dafür aber in Bezug auf ihre Spielstärke hervorragende Beteiligung aufzuweisen haben. Zur Teilnahme berechtigt sind nur Spieler und Spielerinnen, die eine besondere Aufforderung erhalten haben.

Eingeladen wurden die neun Spieler: Heinrich Henkel, Rolf Göpfert, Engelbert Koch, E. Bartkowiak und W. Beuthner (alle Berlin), sowie die Kölner Kurt Gies, Hans Gulcz, Ernst Buchholz und R. Eppler. Acht Spielerinnen steht die Frauenmeisterschaft offen, nämlich: Inge Schumann (Berlin), Ulla Heidtmann, Frau Dietz-Hamel und Frl. Tiekmeyer (alle Hamburg), Hilde Doleschell (Wien), Frl. Debusmann (Wiesbaden) und Frau Timme (Magdeburg). Titelverteidiger sind: Männereinzel: Heinrich Henkel; Frauneinzel: Ursula Heidtmann; Männerdoppel: Eppler/Gulcz; Frauendoppel: Rosenow/Rosenthal, und Gemischtes Doppel: Dietz/Beuthner.

Leistungsabzeichen für Kanuwandern

Berlin, 21. März.

Das Leistungsabzeichen für Kanuwandern wird auch 1941 wieder als besondere Auszeichnung an die Langstreckenfahrer vergeben. Als Bedingung für den Erwerb des Abzeichens wurde eine Mindestleistung von 800 Kilometer für Männer und 650 Kilometer für Frauen festgesetzt, die im Fahrtenbuch bescheinigt sein müssen. Davon müssen wenigstens fünf Fahrten von mehr als 30 Kilometer auf den Gewässern des heimischen Bereiches durchgeführt werden.

Billardmeisterschaft im Cadre 45/2

Wien, 21. März.

Die Deutsche Billard-Meisterschaft im Cadre 45/2 wird vom 26. bis 30. März in Wien ausgetragen. Als Bewerber sind die acht besten Spieler aus dem ganzen Reich zugelassen, an der Spitze der Wiener Soldat Deckner als Titelverteidiger, ferner die Dresdner Hinsch und Oidtmann, die Wiener Engel und Schwarzer, Krüger (Berlin), Boltz (Köln) und Lex (München).

*

Gelegentlich der ersten Arbeitstagung des Führerringes des deutschen Sports im Generalgouvernement, der sich die These „Jeder Deutsche im Generalgouvernement ein Sportler" zum Arbeitsziel gesetzt hat, gab der Sportbeauftragte des Generalgouverneurs, Dr. Niffka, einen eingehenden Rechenschaftsbericht über das erste Jahr deutschen Sportlebens im Generalgouvernement.

HB-Vereinskalender

Verein für Rasenspiele. Brauereiplatz: Sonntag: 9.30 Uhr A 2-Jgd. — B 1-Jgd. Uebungsspiel; 11 Uhr 1. Handball-Frauen — Post Mannheim. Jeden Montag, 20 Uhr, auf der Geschäftsstelle, N 7, 8, Sitzung der Spielführer sowie Mannschaftsbetreuer.

Turnverein Mannheim von 1846. Fußball: Auf eigenem Platz: Samstag, 16.30 Uhr, B 1-Jgd. gegen Reichsbahn, Sonntag, 10 Uhr, Fritz Hock Gedächtnis-Mannschaft — SG Käfertal; auf fremden Plätzen: Samstag, 17.30 Uhr, gem. Jugend — Spvgg. 07, Sonntag, 9.30 Uhr, B 1-Jgd. — SG Käfertal, 15 Uhr 1. Mannschaft — TV Biernheim. Handball: Auf eigenem Platz: Samstag, ab 16 Uhr, Handball- und Basketballtraining, Zweckgymnastik usw. für Männer und Frauen. Hockey: Sämtliche Pflicht- und Uebungsspiele siehe über Antreten, Platz und Gegner Anschlag am schwarzen Brett. Sport-Abteilungen (Leicht- u. Schwerathletik): Samstag, ab 16 Uhr, auf eigenem Platz allgem. Ueben, Geländeläufe usw., Ballspiele; Sonntag in Schwetzingen Bezirkswaldläufe, Platz des TV Schwetzingen 1861, Abfahrt 7.20 Uhr, Treffpunkt 7 Uhr Hauptbahnhof. Hauptturn-Abteilungen: Sonntag, 9—12 Uhr, in der großen Turnhalle Ueben der Wettkampfriegen der Männer und Frauen; Samstag in Gaggenau Kunstturnwettkampf Nord- — Südbaden mit Anna, Eschwei und Hafner der 1. Riege. Männer-Abteilung: Vorerst jeden Mittwochabend 20 Uhr in der großen Turnhalle allgem. Ueben und Vorbereitungen für das Rosengartenschauturnen am 11. Mai 1941.

Mannheimer Fußball-Club Phönix 02. Samstag: Auf unserem Platz: 18 Uhr gem. Jugend — VfB Knielingen; auswärts: 17.30 Uhr 1. Mannschaft gegen BSG Zellstoff. Sonntag: Auf unserem Platz: 9.30 B-Jgd. — Spvgg. 07, 10.45 Uhr Rot-Blau Privatm. gegen Spvgg. 07, 14.30 Uhr BSG Gerberich gegen BSG Lanz; auswärts: 10 Uhr Fertig Privatm. gegen Hommelwerke, 10.30 Uhr Schwarz-Grün Privatm. gegen Spvgg. 07.

Post-Sportgemeinschaft. Samstag: Ab 15 Uhr Leichtathleten Männer und Jugend, Postplatz; 16 Uhr Handballtraining Männer und Jugend, Postplatz; 16.30 Uhr B-Jugend Pflichtspiel — Käfertal, Postplatz. Sonntag: 10 Uhr Waldlaufmeisterschaften in Schwetzingen, Treffpunkt 7 Uhr Hauptbahnhof bzw. 8 Uhr Schillerschule; 10.30 Uhr Treffpunkt d. 2. Schülermannschaft zum Pflichtspiel gegen Käfertal, Postplatz; 10.30 Uhr Frauen — VfR, VfR-Platz.

MARCHIVUM

Fragen des Wohnungsbaus

Der Wohnungsbau im Deutschen Reich im Jahre 1940

Berlin, 21. März. (HB-Funk). Im Kriegsjahr 1940 sind, wie das Statistische Reichsamt auf Grund einer vorläufigen Schätzung in „Wirtschaft und Statistik" bekanntgibt, im alten Reichsgebiet insgesamt etwa 115 000 Wohnungen fertiggestellt worden. Der aus dem Jahre 1939 vorhandene Bauvorrat von rund 170 000 Wohnungen, die Ende 1939 noch im Bau begriffen waren und als sogenannter „Uebergang" in das Jahr 1940 übernommen wurden, ist demnach im Jahre 1940 zu einem großen Teil aufgearbeitet worden. Darüber hinaus sind im Laufe des Jahres 1940 schätzungsweise 44 000 Wohnungen neu in Bau genommen worden. Insgesamt sind hiernach während des Jahres 1940 rund 215 000 Wohnungen in Bau gewesen. Da hiervon rund 115 000 Wohnungen fertiggestellt worden sind, waren Ende 1940 noch etwa 100 000 Wohnungen in Bau begriffen, die in das Jahr 1941 übernommen wurden.

Die Tatsache, daß im Kriegsjahr 1940 rund 115 000 Wohnungen fertiggestellt und etwa 44 000 Wohnungen neu in Bau genommen werden konnten, muß in Anbetracht der durch den Krieg bedingten Umstellung der Bauwirtschaft als beachtenswerte Leistung angesehen werden. Zu ihrer vollen Würdigung muß in Betracht gezogen werden, daß im zweiten Jahre des Weltkrieges, im Jahre 1915, nur 55 000 Wohnungen (umgerechnet auf den Stand des alten Reichsgebietes) fertiggestellt worden sind.

Der individuelle und der soziale Wohnungsbau

Der Geschäftsführer des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau, Dr. Wagner, stellt in der Zeitschrift „Der soziale Wohnungsbau in Deutschland" im Rahmen einer Erörterung der kommenden Wohnformen und der neuen Typenentwicklung fest, daß das staatspolitische Ziel für eine Zeitlang den individuellen Wohnungsbau so weit wie möglich einschränken müsse, um den sozialen Wohnungsbau so umfassend wie möglich zu sehen. Der **Umfang der Normen** müsse viel weiter gehen, als man sich gemeinhin vorstelle. Auf den Gebieten der wirtschaftlichen Fertigung und der Baumaschinen gebe es noch sehr große Möglichkeiten. Die Voraussetzungen für eine serienmäßige Fabrikation seien noch bei Wohnungen von 150 Quadratmeter Wohnfläche gegeben. Da die Bewirtschaftungskosten einer Wohnung im Verhältnis zur angestrebten Miete heute noch ziemlich hoch seien, habe der Reichskommissar auch in dieser Frage eine Untersuchung angeordnet, um die **angestrebte Verbilligung der Miete** zu erleichtern.

Die Frage der Zuteilung für die einzelnen Gaue

Das Schwergewicht im kommenden sozialen Wohnungsbau wird begreiflicherweise auf den neu gewonnenen Gebieten liegen. Doch kann und darf der soziale Wohnungsbedarf in den Gauen des Altreichs nicht übersehen werden. Und er wird es nicht. Das bestätigt der Aufsatz des Geschäftsführers des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau, Dr. Wagner in der Zeitschrift „Der soziale Wohnungsbau in Deutschland". Hier wird mitgeteilt, daß die Gauwohnungskommissare im Durchschnitt sieben Neubauten je tausend Einwohner pro Jahr als notwendig bezeichnet haben. Damit dürften die Ausführungen, die Karl Köster in der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung" über den Verteilungsplan für das kommende Wohnungsbauprogramm gemacht hat, also über die Frage der Zuteilung für die einzelnen Gaue des Reiches, eine gewisse Korrektur erhalten. Nach dieser Vorbemerkung geben wir einen knappen Bericht über die Gedankengänge Karl Kösters in der erwähnten Monatsschrift der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung. Im Mittelpunkt der Betrachtungen des Verfassers steht für ihn die Notwendigkeit, für den räumlichen Verteilungsplan zu ermitteln, wie stark die östlichen und westlichen Grenzgebiete aufgegliedert werden sollen und wo deshalb und in welcher Zahl eine **Aussiedlung aus dem Altreich** in Betracht kommt. Er schätzt die Zahl der umzusiedelnden Volksgenossen auf drei bis vier Millionen, für die Wohnungen und Arbeitsstätten im Altreich entbehrlich werden.

Es ist nicht ausgeschlossen, so legt er dar, daß infolge dieser Aussiedlung einzelne Gebiete und Gemeinden des Altreichs geringen oder keinen Bedarf an neuen Wohn- und Industriebauten haben werden. Es dürfte jedenfalls (?) anzunehmen sein, daß für die Dauer der Besiedlung der neuen Gebiete im Osten und Westen kaum eine Zunahme der Haushaltungen im Altreich zu erwarten ist. Auf Jahre hinaus würde sein Bevölkerungsüberschuß für diese Besiedlung in Anspruch zu nehmen sein. Es trete noch ein Umstand besonderer Art hinzu, der innerhalb der nächsten Jahrzehnte eine gewisse Verminderung der Nachfrage nach Wohnraum herbeiführen wird. Das ist das Fälligwerden der sogenannten „Hypothek des Todes", wie Friedrich Burgdörfer das für die nächsten Jahrzehnte bevorstehende Aussterben der stark besetzten älteren Jahrgänge bezeichnet hat. Viele dieser Alten besitzen ja heute eine eigene Wohnung, die dann für den Nachwuchs frei werden wird.

Es müsse deshalb zunächst **für die Ost- und Westgebiete je ein umfassendes Bauprogramm** aufgestellt werden, das den Bau bäuerlicher Wirtschaften und Wohnungen, die Errichtung der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenwohnungen, den Industriebau und den Bau von Werkstätten, aber auch den Bau aller erforderlichen Verkehrswege und Verkehrseinrichtungen sowie von Gemeinschaftsanlagen mannigfacher Art enthalten muß. Ein zweites Bauprogramm sei für die Realteilungs- und Anerbengebiete aufzustellen, damit die zahlreichen, für die neuen Boden-, Besitz- und Besiedlungsordnung notwendigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude rechtzeitig ausgeführt werden. Auch dieses Bauprogramm sei dem Umfang wie der Art nach bedeutend und äußerst dringend. Es müsse in Verbindung stehen mit der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft geplanten und eingeleiteten **Auflockerung der Dörfer**, deren an sich schon zu eng aneinander gebaute Gebäude aus Luftschutzgründen durchgreifend aufgelockert werden müssen.

In diesen Rahmen muß nun das allgemeine Wohnungsbauprogramm, dessen Grundzüge für das Gebiet des Altreichs oben kurz skizziert wurden, eingepaßt werden.

Daß für das Bauprogramm des Altreichs noch ein erheblicher Teil an Bauaufgaben verbleibt, ergibt sich schon aus der Notwendigkeit der seit Jahrzehnten geforderten **Sanierung der Altstädte**. Diese Sanierung muß auch die besonders berüchtigten **Mietskasernenviertel aus der Zeit nach 1870** erfassen. Hinzu kommt die **Notwendigkeit der Auflockerung unserer Stadtgebiete**, die durch die Entwicklung der Luftwaffe und die dadurch bedingten steigenden Gefahren durch Fliegerangriffe geboten sind. Die Durchführung dieser großen Aufgabe hänge freilich entscheidend von neuen Reichsgesetzen ab, durch die ihre Inangriffnahme und Durchführung praktisch auch ermöglicht wird. An der Spitze stehe die Notwendigkeit, die Gebäudewerte der Altstädte beschleunigt abzuschreiben.

Postscheckdienst im Februar 1941. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Februar 1941 um 6708 Konten auf 1 363 051 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 78,8 Millionen Buchungen 25,1 Milliarden RM. umgesetzt. Davon sind 22,2 Mrd. RM. oder 88,6 Prozent unbar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende Februar 1815 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 1817 Mill. RM.

Zukunftsprobleme der Nordseehäfen

Hamburg und Bremen im Wettbewerb mit den Westhäfen

Auf einer Veranstaltung im Hause „Schütting" in Bremen sprach, nachdem der Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen, Staatsrat Karl **Bollmeyer**, darauf hingewiesen hatte, daß **Bremen** im Brennpunkt der schwebenden Probleme stehe und daher ein geeigneter Boden für die Betrachtung der Zukunftsfragen der Nordseehäfen sei, zu diesem Thema der Hauptgeschäftsführer A. **Ulrich**. Er behandelte die Möglichkeiten der künftigen Wirtschaftsentwicklung in Europa. Wenn unser Erdteil, so führte der Redner u. a. aus, sich auch wirtschaftlich so selbständig wie möglich machen werde, so sei trotzdem nicht eine Minderung, sondern **eine Steigerung des Seeverkehrs zu erwarten**. Nach Feststellung des Reichswirtschaftsministers Funk will Deutschland sich nicht vom Welthandel zurückziehen, sondern nur in Notzeiten seine wirtschaftliche Freiheit sichern. Die Nordseehäfen werden daher vor großen neuen Aufgaben stehen, die die Einfuhrbedürfnisse des vergrößerten Deutschlands, der verstärkte Transitverkehr und der Uebergang fremder Warenmärkte auf die kontinentalen Häfen bedingen werden. Deutschland sei wegen seiner zentralen Lage ohnehin von allen mitteleuropäischen Verkehrsfragen am stärksten berührt.

Für den Verkehr der Nordseehäfen sei es bezeichnend, daß die wichtigsten Produktionsgebiete, wie das rheinische Industrierevier, im tatsächlichen Hinterlande aller oder mehrerer Häfen lägen so daß eine scharfe Abgrenzung der Einflußzonen nicht möglich sei. Aber auch eine Abgrenzung der Aufgaben der Nordseehäfen nach Ländern oder Warengattungen sei unmöglich, weil die wirtschaftlichen Beziehungen wechselten und weil große Handelshäfen vielseitig sein müßten. Ebenso lasse sich eine Einteilung etwa nach Passagier- und Güterverkehr nicht durchführen, **weil das kombinierte Fracht-Passagier-Schiff die Zukunft habe**. Möglich dagegen seien Vereinbarungen über Ausscheidung übertriebenen Wettbewerbs, wie sie schon jetzt unter den einzelnen Häfen bestanden und wie sie insbesondere auch zwischen den deutschen Häfen **Hamburg-Bremen einerseits und Rotterdam-Antwerpen andererseits** durchführbar seien.

Eine echte Lenkung des Verkehrs lasse sich allein mit den Mitteln der **Tarifgestaltung**, insbesondere der Seehafenausnahmetarife erzielen. Im Wettbewerb der deutschen Häfen mit den Westhäfen sei für diejenigen Teile des gemeinsamen Hinterlandes, die an sich zu den Westhäfen frachtlich günstiger lägen, den deutschen Häfen die frachtliche Gleichstellung gewährt worden. Dabei seien diese Tarife im allgemeinen auf Hamburg abgestellt worden, d. h., Hamburg habe denselben Frachtsatz wie Rotterdam erhalten. Die sich hiernach ergebende prozentuale Ermäßigung sei auf die übrigen deutschen Häfen übertragen worden (sogen. Nullregulierung). Diese frachtliche Basis müsse auch nach dem Kriege, gleichgültig in welcher Form, jedenfalls aber im Kern, bestehen bleiben da sonst eine völlige Zerstörung der Grundlagen dieser Verkehrsbeziehungen eintreten werde. Selbstverständlich würden Rotterdam und Antwerpen im neuen Europa eine große und bedeutende Rolle spielen, andererseits heben Bremen und Hamburg in zwei Kriegszeiten zwangsläufig außergewöhnliche Opfer gehabt, die sie nicht umsonst gebracht haben dürfen.

Das sei anerkannt. Aber es versteht sich ohne weiteres, daß zu diesen Ausführungen in Bremen vom **Mannheimer Standpunkt** aus im Interesse einer gerechten Lösung Verschiedenes zu sagen wäre, was sich mit der Bremer-Hamburger Auffassung nicht ohne weiteres deckt. Wir werden zu gegebener Zeit auf diese Fragen zurückkommen und verweisen auf die diesbezüglichen Ausführungen des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Mannheim in der Ausgabe des „Hakenkreuzbanner" vom 23. Februar.

Der Redner ging abschließend auf die Bedeutung Bremens und Hamburgs als historische Stapelplätze ein. Nach dem Kriege sei auch hier infolge des wirtschaftlichen Aufblühens Europas eine Stärkung der Märkte zu erwarten. Besonders werde der Kolonialgedanke diese Entwicklung fördern.

Deutsche Bau- und Bodenbank

Wachsende Siedlungs- und Wohnungsbauaufgaben

(Eigene Drahtmeldung des „HB")
w. **Berlin**, 21. März.

Die Deutsche Bau- und Bodenbank, deren Aktien im wesentlichen dem Reich gehören, verzeichnet für 1940 eine Steigerung der Bilanzsumme um 114 auf 938 Millionen, die nicht wie bei anderen Kreditinstituten auf der Zunahme der Kreditoren beruhte, sondern auf die **Zunahme der „durchlaufenden Kredite"** zurückgeht. Diese betrugen 662,45 (533,16) Millionen. Darin spiegeln sich die mannigfachen Treuhandgeschäfte wieder, zu denen die Bank im Siedlungs- und Wohnungsbauangelegenheiten berufen ist. Im einzelnen wurden bereit gestellt: für Kleinsiedlung weitere 55 Millionen, für die Ostmark nunmehr im ganzen 24,5 Mill., für das Sudetenland 18,5 Millionen. In der Summe für diese Zwecke waren bis Jahresende von 507 Millionen schon 386 Millionen durch feste Zusagen belegt und 332 Millionen ausgezahlt. Für den **Volkswohnungsbau** wurden 1940 weitere 57 Millionen vom Reich zur Verfügung gestellt; insgesamt damit 378 Millionen. Davon waren 336 schon zugesagt und 234 ausgezahlt. Mit diesen Zusagen wurde der Bau von nicht weniger als 198 500 Wohnungen gefördert. Für die Beseitigung von Elendswohnungen in Oesterreich wurden 46,6 Mill. bereitgestellt und 27,2 Mill. ausgezahlt. Für die Unterbringung der reichs- und volksdeutschen Bevölkerung Südtirols wurden von 53 Millionen 16 Millionen als erste Auszahlung geleistet.

Als besonderen Aufgabenkreis hat die Bau- und Bodenbank von jeher die Mitwirkung bei der Gewährung der **Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau** gepflegt. Im ganzen haben sich diese Bürgschaften nunmehr auf 820 Millionen gesteigert. Es wurde mit ihnen die Errichtung von 450 000 Wohnungen gefördert. Im letzten Jahr sind nur noch 16 Millionen hinzugekommen, da der Wohnungsbau aus Kriegsgründen zurückgestellt werden mußte. Im Reich sind aber 1940, wie die Bank berichtet, immerhin noch 115 000 Wohnungen fertiggestellt worden, gegenüber 220 000 im Jahre 1939.

Im bankeigenen Geschäft — im Gegensatz zu den Treuhandaufgaben — ist angesichts der „anhaltenden Besserung der Liquiditätsverhältnisse in der Privatwirtschaft" ein Rückgang zu verzeichnen gewesen. **Gläubiger** waren um 15,1 Millionen auf 205,88 Millionen **vermindert**. Noch ungleich erheblicher war andererseits der **Schuldnerrückgang** von 150,16 auf 110,26 Millionen, also um 26 v. H. Die Bank hatte also eine ähnliche Debitorenschrumpfung wie die privaten Großbanken, ohne andererseits deren Kreditorenanstieg mitzumachen. Die eingeschränkte Wohnungsbautätigkeit war natürlich der ausschlaggebende Grund für diese Schuldnereinbuße. Insgesamt seien 81,4 Millionen Kredite zugesagt worden, gegen 225 Millionen i. V. Die Auszahlung an Zwischenkrediten für den Wohnungsbau betrugen nur 58,5 gegen 166,1 Millionen. An sonstigen Krediten, insbesondere kurzfristigen für den öffentlichen und gewerblichen Hoch- und Tiefbau, und mittelfristigen Investitionskrediten für die Industrie wurden 18 Millionen zugesagt gegen 19,3 Millionen im Vorjahre.

Das **Effektengeschäft** der Kundschaft habe eine bedeutende Ausweitung erfahren. Aber auch die eigenen Anlagen in Wertpapieren und Schatzanweisungen nahmen zu, was ja auch durch den Schuldnerrückgang, der stärker war als derjenige der Kreditoren, bedingt war. Schatzanweisungen beliefen sich auf 50,84 (31,15) Millionen, Wertpapiere auf 36,60 (26,67) Millionen Reichsmark. Dagegen gingen Wechsel auf 9,01 (19,89) Millionen Reichsmark zurück. Die Barreserve betrug 11,08 (12,90) Millionen Reichsmark.

Das **Gesamtergebnis** hat sich mit 12,12 nach 12,84 Millionen etwas verringert. Im einzelnen entfielen auf Zinsen 5,02 (5,16) und auf Provisionen 5,78 (6,63) Millionen. Dagegen erforderten Unkosten 4,55 (3,64) und Steuern 4,59 (4,23) Millionen. Nach Abschreibungen von 0,19 (0,27) Millionen verblieb ein Reingewinn von 2,79 (2,70) Millionen aus dem wieder **6 Prozent Dividende** ausgeschüttet und 728 911 (646 514) Reichsmark vorgetragen werden.

Landesbank Wien AG mit erhöhter Bilanzsumme

Behauptetes Kreditgeschäft / Ausgestaltung der Südostverbindungen

Die Länderbank Wien AG, Wien, weist im Bericht für 1940 darauf hin, daß die bereits 1939 einsetzende Verflüssigung der Geld- und Kapitalmärkte sich im abgelaufenen Jahre in zunehmendem Maße fortgesetzt und ein Zinsniveau herbeigeführt habe, wie es so niedrig im Deutschen Reich seit fast einem Vierteljahrhundert nicht mehr, im ehemaligen Oesterreich kaum jemals zuvor anzutreffen war. Die ungewöhnlich starke Geldflüssigkeit hat den Unternehmungen eine weitgehende Selbstfinanzierung gestattet und damit in fast allen Bereichen eine spürbare Verminderung des Kreditbedarfs zur Folge gehabt. Trotzdem hat die Länderbank im Jahre 1940 über 130 Mill. RM. neue Kredite bewilligen können, wobei die Klein- und Mittelkredite der Stückzahl nach erheblich gestiegen sind. Daß die Schuldner gegenüber dem Vorjahr von 120,09 auf 104,43 Mill. RM. zurückgegangen sind, ist in der Hauptsache auf die Rückzahlung eines großen, einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft zur Verfügung gestellten Kredites zurückzuführen, so daß sich unter Berücksichtigung dieses Umstandes das Kreditgeschäft des Instituts an sich behauptet hat. Die **Bilanzsumme** ist durch Zuwachs von Einlagen, von denen sich u. a. die Spareinlagen um 25 Prozent von 54,25 auf 66,03 Mill. RM. erhöhten, von 341,60 auf 402,98 Mill. RM. gestiegen. Angesichts des allgemeinen verminderten Kreditbedarfs der Wirtschaft hat der Einlagenzustrom hauptsächlich Anlage in Wechseln sowie vor allem in Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder gefunden. Beide Positionen zeigen eine Steigerung um 38 Prozent gegenüber dem Vorjahre. In der gleichen Linie liegt die beträchtliche Zunahme der eigenen Wertpapiere, von der ein erheblicher Betrag auf Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder entfällt. Die Ermäßigung der Konsortialbeteiligungen beruht auf der Abwicklung einer im Berichtsjahre durchgeführten Sondertransaktion. Entsprechend der bisherigen Uebung hat die Bank alle Sondereinnahmen vorweg zu Abschreibungen und zur Stärkung der Rückstellungen verwendet. Die Zahlungsbereitschaft des Instituts beträgt insgesamt 75,9 Prozent.

Die Umsätze der Bank haben sich gegenüber dem Vorjahre nochmals erheblich gesteigert. Das Börsengeschäft war im Berichtsjahr zufriedenstellend, das Emissionsgeschäft lebhaft. Das Institut hat bei der Auflegung zahlreicher Anleihen sowie bei der Börseneinführung von Teilschuldverschreibungen und Aktien in starkem Umfange, teilweise führend, mitgewirkt. Durch die Erstellung von Lieferungs-, Anzahlungs- oder Leistungsgarantien und durch Akzeptkredite und Kreditsicherungsstratten hat die Länderbank Export und Betätigung deutscher Firmen im Auslande, insbesondere in Südosteuropa erheblich fördern können.

Die im Jahre 1939 von der Bank übernommene **Deutsche Handels- und Kreditbank AG, Preßburg**, hat Anfang 1941 die Verschmelzung mit der **Tatra Bank AG, Kesmark**, beschlossen. Im Zusammenhang damit wird das AK der Deutschen Handels- und Kreditbank AG, Preßburg, von 3,70 auf 33,00 Mill. Ks. erhöht werden. Die ungarische Tochterbank, die **Wechselstube AG „Mercur", Budapest**, hat sich immer mehr als wertvolles Bindeglied zwischen der deutschen und der ungarischen Wirtschaft erwiesen. Auch die dem berichtenden Unternehmen nahestehende **Kommerzialbank AG, Krakau**, hat eine stark aufstrebende Entwicklung zu verzeichnen.

Nach der Erfolgsrechnung erbrachten Zinsen und Diskont 7,18 (7,14), Provisionen und Gebühren 5,39 (5,83) sowie das Effekten-, Devisen- und Sortengeschäft Gewinne von 0,63 (1,19) Mill. RM. Demgegenüber erforderten Personalaufwendungen 5,70 (6,03), Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen 1,23 (1,63), sonstige Aufwendungen 1,91 (2,46) und Steuern 1,85 (1,74) Mill. RM. Nach Zuweisungen zur Pensionskasse von wieder 1,00 und zur gesetzlichen Rücklage von wieder 0,50 verbleibt ein **Reingewinn** von 1,00 (0,80) Mill. RM., der zur Ausschüttung einer erhöhten Dividende von 5 (4) Prozent auf 20 Mill. RM. Grundkapital verwendet werden soll.

Deutsche Wohnstätten-Hypothekenbank AG, Berlin

Die Deutsche Wohnstätten-Hypothekenbank AG, Berlin, weist zum 31. Dezember 1940 nach 40 196 (30 672) RM. Abschreibungen einen Reingewinn von 290 191 (355 900) RM. aus, aus dem wieder 4 Prozent Dividende verteilt und 16 071 (1780) RM. vorgetragen werden (im Vorjahr wurden der gesetzlichen Rücklage, der bereits vorweg 50 000 RM. zugeführt wurden, aus dem Reingewinn weitere 50 000 RM. und den sonstigen Rückstellungen 30 000 RM. zugewiesen). Nachdem die Flüssigkeit des Geldmarktes zu Beginn des Krieges auch auf den Kapitalmarkt übergegriffen hatte, war die Gesellschaft erstmalig nicht in der Lage, den Anforderungen der Pfandbriefkäufer auch nur einigermaßen zu entsprechen, um so weniger als die für die Pfandbriefdeckung geeigneten Hypothekenanträge immer mehr zurückgingen. Trotzdem hat die Gesellschaft im Berichtsjahr für 659 Wohnungen Darlehen in Höhe von rund 4 Mill. RM. gegeben und weiterhin für 825 Wohnungen Anträge mit mehr als 2 Mill. RM. Beleihungssumme in Bearbeitung genommen. Außerdem standen der Bank infolge ihrer Flüssigkeit durch den Pfandbriefverkauf, bei dem sie im Berichtsjahr auch zum vierprozentigen Pfandbrieftyp übergehen konnte, in größerem Umfange Mittel zur Verfügung, die dem sozialen Wohnungsbau zugeführt werden konnten. Der Gesamtumlauf der Emissionspapiere der Bank erhöhte sich im Berichtsjahr um 6,13 auf 52,85 Mill. RM. Die Gesellschaft erwarb im Berichtsjahr eine weitere Beteiligung durch Uebernahme von 100 000 RM. Aktien der „Heimstatt" Bausbar-AG, von denen 50 000 RM. voll und 50 000 RM. mit 25 Prozent eingezahlt sind.

Deutsche Bau- und Grundstücks-AG, Berlin. Die ordentliche Hauptversammlung der Deutsche Bau- und Grundstücks-AG, Berlin, nahm den Abschluß zum 31. Dezember 1940 zur Kenntnis, der nach 6153 (6168) RM. Abschreibungen einen Reingewinn von 17 774 (16 937) RM. ausweist. Es wurde beschlossen, hieraus wieder 6 Prozent Dividende zu verteilen und 2274 RM. vorzutragen. Die Aufgaben der Gesellschaft haben sich im Berichtsjahr nicht wesentlich verändert.

Kraftübertragungswerk Rheinfelden, Rheinfelden (Baden). Die nutzbare Stromabgabe des Unternehmens war auch 1940 erheblich gestiegen und den Nachbarnetzen konnten beträchtliche Strommengen zugeleitet werden. Bei einem Jahresertrag von 5,61 (5,78) Mill. RM., 0,38 (0,38) Mill. RM. Beteiligungs- und 0,07 (0,05) Mill. RM. außerordentlichen Erträgen wird nach Zuweisung von 0,72 (0,67) an Erneuerungs-, 0,08 (0,08) an Heimfallfonds, unverändert 0,05 an die gesetzliche Rücklage, sowie nach 0,07 (0,05) Anlageabschreibungen und 0,52 (0,61) Mill. RM. anderen Abschreibungen einschließlich 93 032 (92 992) RM. Vortrag ein Reingewinn von 932 465 (933 033) RM. ausgewiesen. Der Hauptversammlung am 28. März 1941 wird die Ausschüttung von wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen. 92 465 (93 033) RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Aktienkapital unverändert 14 Mill. RM.

Victoria-Werke AG, Nürnberg

Bei der Victoria-Werke AG, Nürnberg, waren im Geschäftsjahr 1939/40 die meisten Abteilungen überbeschäftigt und arbeiteten in mehreren Schichten. Wertmäßig erreichte der Gesamtumsatz nur den Umfang von 1937/38. Auf den verbliebenen Auslandsmärkten konnten die Umsätze erheblich gesteigert werden. Einem ausweispflichtigen Rohüberschuß von 4,49 (4,43) stehen Löhne und Gehälter mit 2,78 (2,61), soziale Abgaben mit 0,21 (0,19) und Steuern mit 0,57 (0,72) Mill. RM. gegenüber. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,69 (0,63) Mill. RM. errechnet sich einschließlich 56 097 (33 431) RM. Vortrag ein Reingewinn von 225 270 (215 085) RM., woraus der Hauptversammlung am 23. April in Nürnberg wieder 6 Prozent Dividende auf die 2,45 Mill. RM. Stammaktien und unverändert 7 Prozent auf die 25 000 RM. Vorzugsaktien vorgeschlagen werden.

MARCHIVUM

Norwegens Außenhandel 1940

Sinkender Einfuhrüberschuß

(Von unserem Vertreter)

tg. Oslo, 21. März.

Das Statistische Zentralbüro Norwegens veröffentlicht jetzt die Zahlen über den norwegischen Außenhandel im Jahre 1940. Der gesamte Einfuhrwert des Jahres belief sich auf 945 Mill. Kronen gegenüber 1366 Mill. Kronen im Jahre 1939. Der Ausfuhrwert betrug 612 Mill. Kronen gegen 808 Mill. Kronen im Jahre 1939. Der Einfuhrwert ist um ungefähr 30 Prozent, der Ausfuhrwert um rund 24 Prozent zurückgegangen. Der Einfuhrüberschuß, der 1939 rund 559 Mill. Kronen betrug, sank im Jahre 1940 auf 336 Mill. Kronen. Der überseeische Güteraustausch fiel im weiteren Laufe des vergangenen Jahres vollständig aus, dagegen konnte der Warenverkehr mit den europäischen Staaten gesteigert werden.

Achtung bei der Lohnsteuer nach dem 31. März!

Für den Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1941 endet, gilt erstmals eine neue Vorschrift zur Beseitigung von Härten beim Kriegszuschlag zur Lohnsteuer. Der Erlaß vom 20. Februar 1941, um den es sich hier handelt, bestimmt, weitergehend als frühere Vorschriften, zur Vermeidung von Härten, daß in solchen Fällen, wo der laufende Arbeitslohn unter der Freigrenze für den Kriegszuschlag bleibt, aber durch sonstigen insbesondere einmaligen Bezug die Freigrenze überschritten wird, der Kriegszuschlag nur von dem sonstigen Bezug, nicht aber von den laufenden Bezügen zu erheben ist. Als besondere Vergünstigung ist dabei der sonstige Bezug für die Frage, ob der gesamte Arbeitslohn die Freigrenze überschreitet, bei Wochenlöhnern für volle Wochen nur mit 6/26 des tatsächlichen Betrages, bei Tagelöhnern für volle Tage nur mit 1/26 des Betrages dem laufenden Arbeitslohn hinzuzurechnen.

Volksbank Ladenburg mit erhöhter Bilanzsumme

Die Volksbank Ladenburg (eGmbH) erreichte in ihrem 72. Geschäftsjahr 1940 erstmalig die Zweimillionengrenze in der Bilanzsumme. Der Geschäftsbericht, den der Vorstand L. Cazque, E. M. Backes und J. Frey vorlegt, stellt fest, daß eine Erhöhung der Spareinlagen um rund 296 000 RM., eine Erhöhung der Kontokorrent-Einlagen um rund 294 000 RM. eine Abnahme der Kredite und Ausleihungen durch Rückzahlungen um rund 138 000 RM. und eine Steigerung der Bankguthaben um rund 422 000 RM. eingetreten ist. Der Reingewinn hält sich mit 12 604,87 RM. auf der Höhe des Vorjahres. Der für den 23. März 1941 im Gasthaus „Zum Martinstor" in Ladenburg stattfindenden ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen, eine viereinhalbprozentige Dividende (1946,11 RM.) zu verteilen, so daß noch auf die gesetzliche Reserve 7200 RM. zugewiesen und 458,76 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden können.

Die Mitgliederzahl bewegte sich von 765 Anfang 1940 auf 752 Ende 1940. Die Anzahl der Geschäftsanteile von 805 auf 790, die Haftsumme von 402 500 RM. auf 395 000 RM. Die ausstehenden Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile betragen noch 35 401 RM. Die Höhe des einzelnen Geschäftsanteils beläuft sich auf 200 RM., die Höhe der Haftsumme je Geschäftsanteil auf 500 RM. Die Spareinlagen beliefen sich auf insgesamt 1 120 765 RM., die Kreditoren auf 715 971 RM., die Rücklagen auf 42 801 RM.

Wirtschaftsrecht in wenig Worten

Volksgenossen, die Vermögensschäden (Zerstörung, Beschädigung oder Verlust) durch Feindeinwirkung erlitten haben, schließen Rechtsgeschäfte zwecks Beseitigung dieser Schäden ab. Für die aus diesem Anlaß errichteten Urkunden (Werkverträge, Darlehnsverträge einschließlich Sicherstellung usw.) ist Urkundensteuer (auch nach § 45 UrkStG) nicht zu entrichten. Bereits entrichtete Urkundensteuerbeträge sind weder zu erstatten noch anzurechnen (Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 25. Januar 1941 — RStBl. 10/41).

Zur Getreide- und Futtermittelbewirtschaftung im Elsaß

Von Eduard Schlanstedt, Geschäftsführer im GWV Baden

Die Verwaltungsarbeit im Elsaß ist seit dem Einmarsch deutscher Truppen in dieses alte Reichsgebiet bis heute soweit fortgeschritten, daß es zweckmäßig erscheint, einen Ueberblick über die inzwischen getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiet der Getreide- und Futtermittelwirtschaft zu geben. Ein solcher Rückblick und zugleich eine Ausschau dürfte nicht allein im Elsaß selbst, sondern auch für die in Frage kommenden Kreise im Altreich von Interesse sein.

Dem Einzug der deutschen Truppen und deren Befehlsstellen folgte auf dem Fuße zur Ordnung der zivilen Belange der Chef der Zivilverwaltung für das Elsaß. Vom Chef der Zivilverwaltung und den von ihm beauftragten Stellen wird bis heute noch die oberste zivile Verwaltung ausgeübt. Auf dem Gebiet aller ernährungswirtschaftlichen Maßnahmen und damit auch aller marktordnerischen Bestimmungen ist im Elsaß zugleich als Leiter des Landesernährungsamtes

der Landesbauernführer von Baden

beauftragt. Von diesem und den ihm unterstellten Reichsnährstandsorganisation wird die Aufbauarbeit und Ordnung auf dem Ernährungssektor wahrgenommen. Auf dem Gebiet der Getreide- und Futtermittelwirtschaft ist bis jetzt eine völlige Angleichung an die im Altreich geltenden Marktordnungsbestimmungen noch nicht erfolgt. Bei der zu lösenden Aufgabe wurde vielmehr schrittweise vorgegangen, allerdings in engster Anlehnung an die im Altreich geltenden Bestimmungen.

Dieses schrittweise Vorgehen beschränkte sich zunächst auf die wichtigsten Dinge und Aufgaben, um so allmählich eine Abrundung des ganzen Aufgabengebietes dergestalt herbeizuführen, daß in absehbarer Zeit mit vollem Inkrafttreten der Marktordnungsbestimmungen gerechnet werden kann, wie sie in der Getreide- und Futtermittelwirtschaft im Reich schon bestehen. Von geringen Ausnahmen abgesehen steht zu erwarten, daß mit Beginn des kommenden Getreidewirtschaftsjahres 1941/42 die im Reich geltenden Marktordnungsbestimmungen auch im Elsaß Gültigkeit haben werden.

Bislang wurde die öffentliche Bewirtschaftung von Brot und Mehl mit Wirkung vom 29. 7. 1940 mit Einführung der Kartenpflicht für Verbraucher wie im Altreich vorgenommen und seit 26. 8. 1940 auch auf Nährmittel (Teigwaren) ausgedehnt. Ebenso wurde die Regelung der Selbstversorger mit bewirtschafteten Nahrungsmitteln durch Anordnung vom 6. 9. 1940 eingeführt.

Um eine ausreichende und gleichmäßige Regelung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu gewährleisten, wurde am 13. 8. 1940 eine Beschränkung der Verfügungsgewalt über landwirtschaftliche Erzeugnisse verordnet. Vor allem wurde die Brot-Getreideversorgung in der Weise sichergestellt, daß die Erzeuger zur Ablieferung von Brotgetreide verpflichtet wurden, soweit zur Eigenversorgung oder für Saatzwecke das Getreide nicht im eigenen Betrieb verwendet wird.

Auch das Verfütterungsverbot von Brotgetreide und die Bescheinigung der Getreideablieferung durch Käufer und Verkäufer haben seit 8. 8. 1940 wie im Altreich Gültigkeit. Wenn durch die Kriegsereignisse die Getreideablieferung im Wirtschaftsjahr 1940/41 auch noch keine große Bedeutung hat, da die größten Teile des Landes, und gerade die fruchtbarsten, als Glacis der Maginotlinie überhaupt keine Ernte einbrachten und dieses Gebiet im Spätjahr und jetzt erst wieder aus einer Wildnis in fruchtbares Ackerland verwandelt und unter den Pflug genommen werden kann, so haben doch die getroffenen Maßnahmen dazu beigetragen, einen erheblichen Teil der Erzeuger als wirkliche Selbstversorger oder Teilselbstversorger auf sich selbst zu stellen.

Mit diesen Maßnahmen, die vor allem die Erzeuger betreffen, ging eng eine Marktordnung preisgestaltender Art einher, die sich über Verteiler und Verarbeiter bis zum Verbraucher auswirkte. Grundsätzlich war man von vornherein davon ausgegangen, das Elsaß in marktordnerischer Hinsicht dem benachbarten Baden, von dem es von jeher nicht nur volkstummäßig, sondern auch wirtschaftlich eine Einheit bildete, anzugleichen, d. h. die in Baden bestehenden Verhältnisse auch im Elsaß wirksam werden zu lassen. Dieser Grundsatz ist dann auch beim Brot-, Industrie- und Futtergetreide praktisch zur Auswirkung gekommen, wo durch Anordnung vom 11. 8. 1940 und 15. 10. 1940 eine völlige Preisangleichung an Baden erfolgte.

Von diesem Zeitpunkt ab wurden Getreidefestpreise mit monatlichen Aufwerts, Zu- und Abschlägen für Mehr- oder Minderqualität verordnet. Die Preise bewegen sich auf gleicher Höhe, wie in Baden für das Preisgebiet W 20, R 19, G 9 und H 17. Neben den Getreidepreisen wurden in Anlehnung an die Bestimmung im Reich durch Anordnungen vom 18. 10. 1940 die Mehl- und Kleiepreise festgesetzt.

Vom Brotgetreide bis zum Mehl und Brot an den letzten Verbraucher hat damit eine Ordnung des Marktes Platz gegriffen, die, soweit es die Verbraucherpreise angeht, noch umfassender ist, als im Altreich selbst, wo bekanntlich gerade die Preise an letzte Verbraucher nicht durch die reichsnährständische Marktordnung, sondern durch die Preisstopverordnungen zum überwiegenden Teil vorgenommen werden mußten.

Die zur Zeit im Elsaß geltenden Anordnungen werden am Ende dieser Ausführungen kurz zusammengefaßt, das heißt soweit sie die Getreide- und Futtermittelwirtschaft besonders interessieren.

Getreideverarbeitung und Mehlversorgung

Der Brotverbrauch ist auf Grund der bestehenden Verbrauchsgewohnheiten im Elsaß sehr groß gewesen, da fast zu jeder Mahlzeit Brot gegessen wird. Dadurch liegt der Verbrauch auch über dem normalen Durchschnittsverbrauch in den übrigen Teilen des Reichs. Diese Gewohnheit mußte durch Einführung aller auch im Reich geltenden Kriegsbewirtschaftungsmaßnahmen verständlicher Weise eine Einengung erfahren.

Teilweise erfolgt die Mehlversorgung durch die elsässischen Mühlen selbst, zum anderen Teil über elsässische Mehlgroßverteiler, die aus dem Reich geliefertes Mehl an Bäckereien und sonstige Verarbeitungsbetriebe verkaufen. Um eine gleichmäßige und gerechte Versorgung zu gewährleisten, erfolgte zu diesem Zweck eine Planung, wie sie bei Vereinigung der Lieferbeziehungen beim Mehl im Reich seinerzeit angestrebt war.

Deutsche Mühlen können Mehl in das Elsaß nur soweit verkaufen, als sie besonderen Auftrag und Genehmigung hierzu besitzen, wie umgekehrt die elsässischen Mehlgroßverteiler nicht nach eigenem Gutdünken aus dem Reich Mehl beziehen können und dürfen.

Einer späteren Zeit wird es vorbehalten bleiben, die scharfe Planung, bei der Käufer und Verkäufer heute noch fest gebunden sind, weitgehendst zu lockern. Die Beschäftigung der elsässischen Mühlen selbst ist zur Zeit noch sehr gering und liegt unter der Beschäftigungsgrenze der Mühlen im Altreich. Allein schon diese Tatsache, die sich zur gegebenen Zeit ändern wird, gebietet eine straffere Planung auf dem Mehlmarkt.

Kaffee-Ersatz und Teigwarenverarbeitung

Der Bedarf an Kaffee-Ersatz wird zum überwiegenden Teil schon heute im Elsaß selbst gedeckt, wobei dort vorhandene Betriebe ähnlich denen im übrigen Reichsgebiet Verarbeitungsanweisungen erhalten haben. Sofern ein Zuschußbedarf entsteht, wird dieser durch die zuständigen Stellen von Herstellern aus dem Altreich gesteuert.

Aehnlich ist auch der Bedarf mit Nährmitteln geregelt, der allerdings heute noch überwiegend, mit Ausnahme von Teigwaren, aus dem Reichsgebiet gedeckt werden muß.

Wie im übrigen Südwesten des Reichs, ist auch im Elsaß eine starke Ueberfetzung der Teigwarenhersteller vorhanden. Durch Anordnung vom 12. August 1940 ist die Herstellung von Teigwaren geregelt. Schon heute wird der Bedarf an Teigwaren fast ausschließlich von elsässischen Herstellerbetrieben befriedigt, wobei die Betriebe selbst, hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit, nur zum Teil beschäftigt und ausgenutzt sind.

Brau- und Industriegerste

Angleichend an die Regelung in Baden sind auch für Brau- und Industriegerste durch Anordnung vom 24. September 1940 und 3. Oktober 1940 Höchstpreise festgesetzt. Das Aufkommen im Elsaß selbst in diesen Getreidearten war schon im Getreidewirtschaftsjahr 1940/41 beträchtlich und wird wahrscheinlich sowohl in gütemäßiger wie auch in mengenmäßiger Hinsicht bei völliger Inganghringung der elsässischen Erzeugung künftig eine wichtige Rolle spielen.

Wie weit die elsässische Braugerste-Erzeugung für die übrigen Gebiete des Südwestens von Bedeutung sein wird, ist heute noch nicht abzusehen.

Futtermittelwirtschaft

Bislang wurden außer den Futtergetreide- und Kleiepreisen lediglich durch Anordnung vom 1. Oktober 1940 die Preise für Heu und Stroh festgesetzt. Das Elsaß wird infolge seiner landwirtschaftlichen Struktur ein Zuschußgebiet für Futtermittel aller Art sein. Um diesen Bedarf zu decken, bedarf es schon heute sehr eingehender Maßnahmen und dies wird noch mehr der Fall sein, wenn die Viehbestände, die durch die Kriegsmaßnahmen stark gelichtet und heute nur zum Teil wieder ausgefüllt sind, wieder vollzählig vorhanden sein werden.

Neuerrichtung von Betrieben

Ein vorhandener und voll einsatzfähiger Apparat von Verteilern, Be- und Verarbeitungsbetrieben erforderte genau nach den Bestimmungen im Reich eine Ueberwachung und Ordnung auf diesem Gebiet, was durch entsprechende Anordnungen geschehen ist.

Der genossenschaftliche Verteilerapparat, der sich noch aus den Zeiten vor 1918 erhalten hat, ist gut organisiert, daß er zusammen mit einem zahlenmäßig zwar kleinen, aber um so schlagkräftigeren Landhandel die gestellten Aufgaben heute schon zu meistern in der Lage ist.

Im Backgewerbe liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Baden. Wenn auch nicht allgemein von einer Uebersetzung des Backgewerbes gesprochen werden kann, muß die Zahl der vorhandenen Betriebe als reichlich bemessen angesehen werden.

So wie die Bauern und Landwirte im Elsaß zur Erzeugungsschlacht angetreten sind, stehen auch alle anderen wirtschaftlichen Betriebe auf dem Ernährungssektor und in der Getreide- und Futtermittelwirtschaft im besonderen, aufgeschlossen und arbeitsbereit, um in Zusammenarbeit mit den marktordnenden Stellen das Elsaß wieder zu dem zu machen, was es früher war: Das blühende und reiche deutsche Land am Oberrhein.

Eine Oberrheinische Werkstofftagung in Straßburg

Unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Walter Köhler, Leiter der Finanz- und Wirtschaftsabteilung beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, findet in Straßburg vom 24. bis 26. März d. J. eine „Oberrheinische Werkstofftagung" statt. Die Tagung wird vom Verein deutscher Ingenieure im NS-Bund Deutscher Technik auf Veranlassung des Bezirkswirtschaftsamtes beim CdZ im Elsaß und mit Unterstützung der Reichsstelle für Metalle, des Gauamtes für Technik der NSDAP, Gau Baden, des Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition und der Nebenstelle Elsaß der Wirtschaftskammer Baden durchgeführt.

Ministerpräsident Walter Köhler wird die Tagung selbst mit grundlegenden Ausführungen eröffnen.

Ladefristen für Lagerplätze auf Bahngelände

Bei der Höhe der Wagenstandgelder entstehen immer wieder Zweifel darüber, welche Ladefristen für Lagerplätze auf Bahngelände gelten. Zur Klarstellung sei folgendes ausgeführt:

Man muß einen Unterschied machen, ob der gemietete Lagerplatz an einem Gleis gelegen ist, also Gleisanschluß hat oder nicht. In ersterem Falle, wenn das Gut vom Lagerplatz oder von dem (im Einvernehmen mit der Bahn) darauf errichteten Schuppen unmittelbar in den Eisenbahnwagen und umgekehrt geladen werden kann, kommen die Vorschriften über die Ladefristen für Privatgleisanschlüsse in Betracht. Diese Ladefristen schwanken zwischen vier und acht Stunden und werden in einem besonderen Ladefristplan festgelegt. Es ist Sache des Lagerplatzinhabers, sich bei Bemessung der Ladefristen mit dem zuständigen Reichsbahnverkehrsamt ins Benehmen zu setzen. Denn bei dieser Bemessung sollen die Verhältnisse des Lagerplatzinhabers in billiger Weise berücksichtigt werden. Allerdings strebt die Bahn zur Zeit im Interesse des Warenumlaufs möglichste Abkürzung der Fristen an.

Im zweiten, seltenern Falle, wenn also der Lagerplatz keinen Gleisanschluß hat, so daß die Güter zwischen Eisenbahnwagen und Lagerplatz befördert oder eine Strecke getragen werden müssen, gelten in der Regel die Vorschriften über die Ladefristen der Freiladegleise. Hier läuft also die Ladefrist für die bis 9 Uhr ladebereit gestellten Wagen bis 18 Uhr, in allen anderen Fällen 24 Stunden.

Fußbodenpflegemittel nur noch nach Gewicht

Bisher wurden flüssiges Bohnerwachs und andere flüssige Fußbodenpflegemittel teils unter einer Mahteils unter einer Gewichtsbezeichnung verkauft. Eine Vereinheitlichung der Bezeichnungen wurde deshalb für notwendig gehalten. Die Leiter der zuständigen Wirtschaftsgruppen haben ihre Mitglieder angewiesen, ab 1. April 1941 Fußbodenpflegemittel aller Art sowie wachsfreie, auf Oelwasser- oder Spiritusbasis hergestellte Fußbodenglasuren nur noch mit der Gewichtsangabe „kg" zu verkaufen. Auf den Behältern, in denen die Erzeugnisse zum Verkauf kommen, muß das Brutto- und Nettogewicht aufgedruckt sein. Büchsen, auf denen noch das Maß (Liter) angegeben ist, dürfen noch verbraucht werden, aber nicht mehr neu hergestellt werden. Sie müssen mit einem Etikett versehen werden, auf dem das kg-Gewicht aufgezeichnet ist.

Die Lage der Weinbauwirtschaft in der Rheinpfalz

Hauptversammlung des Vereins der Naturweinversteigerer in Deidesheim

Im Winzerverein Deidesheim hielt der Verein der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz eine sehr gut besuchte ordentliche Mitgliederversammlung ab, zu deren Beginn der Vorsitzende, Dr. Albert Bürklin (Wachenheim) der im Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, des Freiherrn von Guttenberg vom Weingut Reichsrat von Buhl, des Weingutsbesitzers Gerhard Werle sowie des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Ausrufers bei den pfälzischen Weinversteigerungen, Johannes Robis, ehrend gedachte.

Dem vom Geschäftsführer, Dr. Weinhardt, erstatteten Jahresbericht ist die Tatsache zu entnehmen, daß auch für die Mitglieder des Vereins nach dem mengenmäßig guten Ergebnis der 1939er Weinernte im Jahr 1940 ein empfindlicher Rückschlag eingetreten ist, bedingt durch die weitgehenden Frostschäden. Die unteren Lagen fielen völlig aus, während die oberen nur stellenweise annehmbare Mengenerträge brachten, wobei der Riesling sich am widerstandsfähigsten bewies. Die Qualität an der Mittelhaardt ist im Jahr 1940 recht zufriedenstellend ausgefallen, wenn auch große Spitzenweine fehlten.

Die Absatzentwicklung war durchweg gut, der Bedarf überstieg bei weitem die Erzeugung. Pfälzer Qualitätsweine waren besonders gefragt, leider konnten die gewünschten Mengen nicht geliefert werden. Trotz der derzeitigen Mangellage wurde die Werbung des Vereins in angemessenem Umfang fortgesetzt. Mit Ausnahme eines öffentlichen Ausgebotes im Februar 1940 in Deidesheim kamen keine Weinversteigerungen zur Durchführung, da die Genehmigungen auf Grund der Marktentwicklung zurückgezogen wurden. Im Rahmen der reichseinheitlichen Regelung wurden auch für die Qualitätsweine der Mittelhaardt erstmalig Erzeugerhöchstpreise festgesetzt. Die bisherige Einteilung in vier Preisgebiete wurde aufgehoben und eine solche in zwölf Preisgruppen vorgenommen. Der Abnehmerkreis der Weingüter, Winzervereine und Genossenschaften wurde anordnungsgemäß auf Verteiler- und Verarbeiterbetriebe beschränkt, unter Berücksichtigung auf Verbraucher, soweit solche bereits früher beliefert waren.

Im weiteren Verlauf seines Jahresberichtes besprach der Geschäftsführer einschneidende Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft. Besonders beachtenswert ist hier die Einführung von Verteilerspannen, die der Preisberechnung des Weines einen bestimmten Rahmen geben und die Weinmarktregelung um ein wesentliches Ordnungselement ergänzen. Der Kettenhandel wurde damit ausgeschlossen. Spitzenweine mit einem Erzeugerpreis von mehr als 3 Reichsmark je Liter unterliegen nicht der Spannenanordnung. Bei den Vorarbeiten zum Weingesetz wurde versucht, den nötigen Schutz des Naturweines zu fördern.

Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Albert Bürklin, der bereits bei der saarpfälzischen Weinbautagung im Jahr 1940 Gelegenheit hatte, über die Aufgaben des Vereins und die Stellung der Naturweinversteigerer in der Weinbauwirtschaft zu sprechen, behandelte die Aufgaben, die, von der Marktordnung zwar gesteuert und beeinflußt, in ihrem Wesen doch die Förderung der Erzeugung und des Absatzes von Qualitätsweinen und deren gerechte Preisgestaltung zum Ziele haben. Im Qualitätsweinbau müsse immer mit geringeren Erträgen, höheren Aufwendungen und einem außerordentlichen Risiko gerechnet werden. Der Winzer muß so gestellt werden, daß er Rücklagen bilden kann, die ihn von fremder Hilfe unabhängig und seinen Weinbaubetrieb krisenfest machen. Wenn diese Forderung und die Höchstentwicklung der Technik auch erst mit der Zeit verwirklicht werden können, so sollten die erwähnten Umstände doch schon heute in angemessenem Umfang berücksichtigt werden. Dr. Bürklin führte weiter aus, daß die Verhältnisse im Weinbau eine betriebswirtschaftliche Lage geschaffen haben, die eine Erhöhung der Einkommensteuer mit sich führt, dadurch, daß notwendiger laufender Unterhaltsaufwand nicht gemacht werden und ein Neuaufbau der vielfach zerstörten Weinberge wegen Mangel an Setzmaterial und Arbeitskräften nicht ausgeführt werden kann. Zu diesen steuerlichen Fragen nahm Dr. Weingarth nochmals das Wort und wies auf verschiedene Erleichterungen hin, die allerdings im Weinbau leider keine ausschlaggebende Bedeutung haben.

Zum Schluß der Tagesordnung wurden weitere wichtige Fragen besprochen, wobei die Flurbereinigung und Zusammenlegung im Weinbau hervorzuheben sind. Es wurde hierbei unter Anerkennung der Notwendigkeit der Bereinigung wirtschaftlich unhaltbarer Betriebsverhältnisse und der Schaffung geordneter Wegeverhältnisse die beschleunigte Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen als besonderer Wunsch zum Ausdruck gebracht. Da der Pfälzer Winzer schon durch zwei Mißernten in den letzten Jahren erheblich geschädigt ist, könne er durch eine Verzögerung nicht noch weiteren Schaden erleiden. Ersatzkulturen sind in vielen Fällen wegen ungeeigneter Bodenverhältnisse kein Ausgleich, wenn sie auch im gegebenen Falle als Beitrag zur Krisenfestigkeit begrüßt werden können.

Nach einer längeren Aussprache schloß Dr. Bürklin die Versammlung mit der Hoffnung, daß das neue Jahr im Zeichen unseres Waffensieges für den Winzer wieder ein gutes Weinjahr bringen möge.

Neue Inlandszuckerfreigabe

Die achte Freigabe von Verbrauchszucker zum Verkauf im Inland sind jetzt durch den Vorsitzenden der HB der deutschen Zuckerwirtschaft weitere 5 Prozent der Jahresfreigabemenge 1940/41 verfügt worden. Die Gesamtfreigabe erreicht damit 40 Prozent der Jahresfreigabe 1940/41 zuzüglich der unverkauften Reste aus 1939/40. Die Freigabe gilt zur prompten Lieferung innerhalb zehn Tagen.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Karl Willy Fritz
Erika Fritz geb. Schl.. envoigt
VERMÄHLTE
Mannheim, 22. März 1941
Richard-Wagner-Straße 34

Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Kaufm.
Karl Faulhaber z. Z. Kr.-Verw.-Insp.
Elfriede Faulhaber geb. Berger
Opernsängerin
MANNHEIM, 22. März 1941 Kobellstraße 19-21
Kirchliche Trauung Bonifatius Kirche 13.00 Uhr

STATT KARTEN!
Reg.-Baurat Kurt Bechtold z. Z. im Felde
Käthe Bechtold geb. Thomas
Vermählte
Otto-Beck-Straße 12 22. März 1941 Mollstraße 37

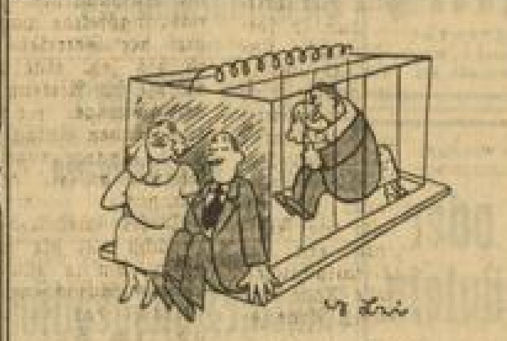
Wir haben uns verlobt
Trudl Reichenbach
Ernst Bauer
Im März 1941
MANNHEIM Rheindammstraße 10 ROXHEIM

Wir grüßen als Vermählte
Richard Schmid Uffz., z. Z. Wehrmacht
Lenchen Schmid geb. Schuster
Mannheim-Neckarau Schmiedgasse 13 22. März 1941 Schriesheim/Bergstr.

Wir haben uns verlobt
Marga Seifarth
Eugen Rudolph
ap. Reichsbahninspektor
MANNHEIM Augartenstraße 10 März 1941 NEUNSTETTEN MANNHEIM

Mütter und Kind nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat **Brockma**
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.

Vorrätig in Mannheim: Drog. Beck, Drog. Eisen, Drog. Fleißner, Drog. Goßmann, Drog. Hofmann, Drog. Kröner, Drog. Ludwig & Schütthelm und Filiale, Drog. Michels, Drog. Willier; Käfertal: Drog. Heipmann, Drog. Kilthau, Drog. Schmitz; Neckarau: Drog. Seitz, Drog. Spillner, Drog. Jahn; Seckenheim: Drog. Höllstin, Drog. Hornung; Edingen: Drog. Beutel; Schwetzingen: Hof-Apotheke, Drog. Lacher, Drog. Treiber; Weinheim: Drog. Eichhorn, Drog. Fischer, Drog. Kreis, Drog. Rehberger, Drog. Reinshagen.


„So! Jetzt wird gleich eine Verlobungsanzeige im Hakenkreuzbanner aufgegeben!"

Ehe
Sie Ihren defekten Füllhalter wegwerfen, lassen Sie sich bei uns erst unverbindlich beraten. - Es lohnt sich meistens, ein paar Pfennige auszugeben - und er ist wieder in Schuß
Fahlbusch im Rathaus

Flügel
neu u. gespielt, auch moderne, kleine
Arnold
Mannheim N 2, 12

Aus den Standesamtlichen Nachrichten

Geborene

[illegible]meister Paul Marius Kunze e. T. Gertrud Angelika; Einsteller Karl Helming e. S. Klaus; Flugzeugmonteur Hans Eugen Renninger e. S. Günter Eugen; Kaufmann Franz Vorreiter e. S. Elmar; Dipl.-Ing. Siegfried Baumgart e. T. Ute; Radarbeiter Julius Kurz e. T. Gerlinde Kunigunde; Kraftwagenführer Heinrich Karl Lander e. S. Dieter Ernst; Eisendreher Willi Sonnenstengel e. T. Ingrid Maria; Weingutsbesitzer Dipl. Volkswirt Dr. Karl Friedrich Ludwig Böhm e. T. Angelika Maria; Schreiner Friedrich Wilhelm Denk e. T. Christa Sofie; Kaufmann Friedrich Karl Heinr. Kirchert e. S. Klaus; Arbeiter Paul Müller e. S. Klaus Pius; Elektromonteur Hans Friedrich Hözel e. S. Werner; Chemiker Dr. Helm. [illegible] Wilhelm Jacobi e. T. Heide Ilse Karoline; Mechanikermeister Johann Philipp Weg e. T. Inge; Zahnarzt Dr. Heinrich Paul Albert Sarre e. S. Michael Franz Josef; Kraftwagenführer Jakob Hermann Geisler e. T. Renate; Feldwebel Franz Ludwig Wörnmüller e. S. Rolf; kaufm. Angest. Hans Friedrich Buder e. S. Manfred; Schlosser Lorenz Merkel e. T. Doris Theresia; Schmiedemeister Ludwig Bauer e. T. Lucia Ruth; Bäckermeister Georg Müller e. S. Peter; Werkstattschreiber Karl Diefenbach e. T. Erika Maria; Schneider Franz Karl Rosch e. T. Ursula und e. T. Hannelore; Uffz. Georg Friedrich Wolf e. T. Heidemarie; Lagerverwalter Otto Bohr e. T. Elvira; Steuerberater Georg Jakob Sturm e. T. Gertrud Anni; Schlosser Martin Claus e. S. Günther; Hauptwachtmeister Nikolaus Friedrich Gustav Michaelsen e. S. Klaus; Schlosser Josef Heinrich Schropp e. T. Henriette Elisabeth; Werkzeughobler Friedrich Michm e. S. Karl Heinrich; Heizer Paul Friedrich Amend e. S. Herbert Paul Philipp; Fischer Johann Otto Weller e. S. Helmut Leo; Maschinenformer Ernst Vögele e. S. Wolfgang; Buchdrucker Walter Alfred Fichtler e. S. Dieter Walter Herbert; Matrose Marinus Schermer e. T. Marianne Lina; Zimmermann Jakob Kühnle e. T. Rosemarie; Justizwachtmeister Ludwig Neu e. S. Karl Ludwig; Maschinist Friedrich Christian Bersch e. S. Günter Friedrich; kaufm. Angest. Ernst Georg Rupolt e. S. Gert Herbert; Studienrat Johann Emmerich e. T. Margot Johanna; Prokurist Hugo Hans Walter e. S. Hans Wolfgang; Schiffbauer Erwin Bernhard Peter Butenop e. S. Hermann Erwin; Installateur Herbert Becker e. T. Ursula Klara; Schlosser Philipp Valentin Dechant e. T. Helga Josefine; Dipl.-Ing. Karl Joseph Tabiborum e. S. Erich Karl; Schreiner Robert Gustav Häffner e. S. Gerhard Robert; Dipl.-Ing. Eugen Theodor Walter Bemblin e. T. Bärbel Hilde Gertrud; Bankangestellter Wilhelm Heinrich Hamm e. T. Heidegard Maria; Drogist Richard Wilbert e. S. Joachim Walter Richard Peter; Schichtführer Johannes Alter IV. e. T. Lione Elisabeth; Oberleutnant Wolfgang Leo Kurt Barsch e. S. Jens Wolfgang; Maschinenführer Hans Spop e. T. Ludwiga Berta Maria.

Getraute

kfm. Angest. Erwin Oswald Storch u. Elisabeth Meyer; Bäcker Max Frdr. Johann Philipp Kuttermann u. Margareta Arnold; Feinmechaniker Georg Kurt Schatz und Anna Cäcilie Jakobs; Straßenbauarbeiter Robert Ziegler und Erna Radtke; Maler Karl Kuhbele und Helene Pfeiffer; kfm. Angest. Franz Walter Taubenberger und Luise Reidlinger; Verw.-Assistent Wilhelm Ferdinand Zinco und Paula Hafemann; Arbeiter Peter Viktor Seilnacht und Karoline Luise Ackermann; Konditor Karl Gottfried Maier und Wilhelmine Wirth; Gebrauchswerber Ludwig Wilhelm Keller und Gertrud Frohmüller; Architekt Heinz Fritz Paul Wittkock und Josefine Anna Maria Neger; Obergefr. Stefan Forster und Floriana Lang; Friseur Friedrich Rupp und Gertrud Elisabeth Sprich; Feldwebel Walter Hellmuth Collmann und Marianne Gertraude Nebdig; Uffz. Anton Keppeler und Elsa Adam; Konditor Alois Wilh. Troß u. Hedwig Ehret; kfm. Angest. Friedrich Ferdinand Unier und Lieselotte Katharina Lochbühler; Kunstgewerbler Gottlieb Gustav Wieland und Gertrude Friederika Kurz; kfm. Angest. Ludwig Jakob Hermann Wasielewski und Resi Gertrude Dick; Student Walter Anton Schömer und Anneliese Frieda Link; Schreiner Max Eugen König und Lieselotte Göz; Versicherungsangest. Johann Diener und Maria Rosa Christina Bierweiler; graph. Zeichner Otto Dörr und Elsa Erlewein; Arb. Wilhelm Martin Karl Krahmann und Susanna Krahmann geb. Schmitt; Bäcker Hans Eduard Eckert und Ottilie Karoline Kreber; Uffz. Heinrich Wilhelm Lomb und Katharina Anneliese Fleischer; Uffz. Leopold Wilhelm Keil und Marianne Josefine Geh; Polsterer und Tapezier Karl Häfner und Ludwig Greßler; Eisendreher Oskar Eugen Schlachter u. Hilda Maier; Maler Hermann Karl Reibelt und Franziska Helene Kreß; Laborant Arthur Goth und Elisabetha Wilhelmina Hermine Nolte; Rentenempfänger Karl Oehlschlaeger und Rosa Brenneiser

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben in den Apotheken und Fachdrogerien

Armband-Uhren
Brillant-Ringe
guten modernen
Schmuck
kaufen Sie bei
Uhren-Burger
Heidelberg
Bismarckgarten

Todesanzeige

Am 18. März 1941 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Jakob Götzelmann

Mannheim-Waldhof

Wir verlieren in ihm einen Arbeitskameraden, der sich während seiner 22jährigen Tätigkeit in unserem Betrieb durch Treue und Pflichterfüllung das Wohlwollen seiner Betriebsführung sowie die Achtung und Wertschätzung seiner Arbeitskameraden erworben hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 20. März 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft der ZELLSTOFFFABRIK WALDHOF WERK MANNHEIM

Nachruf

Am 19. März 1941 verstarb nach schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied, Frau

Babette Maier

geb. Moos

Wir betrauern in der Verstorbenen eine liebe Mitarbeiterin, die durch ihr Pflichtbewußtsein, ihren offenen Charakter und ihre kameradschaftliche Haltung sich in den Herzen aller ein bleibendes Andenken bewahrt hat.

Mannheim, 22. März 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Haberbosch, O.H.G., H 3, 1

Nachruf

Am 17. März 1941 verschied im Alter von 72 Jahren unser im Ruhestand lebendes Gefolgschaftsmitglied, der

Küfer

Christian Zinser

Der lautere Charakter und die vorbildlichen Arbeitsleistungen des nun Entschlafenen, der 22 Jahre in unserem Betriebe tätig war, sichern diesem pflichtbewußten und treuen Mitarbeiter allezeit ein ehrendes Gedenken.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma J. LOUIS HAAS, Essigfabrik

Statt Karten!

Für die uns von allen Kreisen, Behörden, der NSDAP, der NSV, der Frauenschaft, Verwandten, Freunden, Kameraden und Nachbarschaft, der Lehrerschaft der Herbert-Norkus-Schule und der Adolf-Hitler-Oberschule so überaus stark erwiesene Anteilnahme beim Tode unseres unvergeßlichen Sohnes

Karl Heinz

und für die vielen, vielen Kranz- und Blumenspenden bitten wir auf diesem Wege unseren tiefinnigsten Dank entgegenzunehmen. Unser Dank besonders auch der gesamten teilnehmenden Jugend der HJ, des BDM, den Schulkameraden und all den vielen großen und kleinen Freunden unseres lieben Sohnes für das letzte Geleit. Möge seine Lebensbejahung und seine Lebensfreude euch stets begleiten und so wird auch sein junges Leben nicht umsonst gewesen sein.

Mannheim, den 22. März 1941.

Die tieftrauernden Eltern:
Karl Schulz, Hauptlehrer und Frau Else, geb. Wagener

Statt Karten!

Danksagung

Für das mitfühlende Gedenken beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. Besonders herzlichen Dank dem hochw. Herrn Geistl. Rat Matt und Kaplan Miltner für ihren geistlichen Beistand, sowie den ehrw. Niederbronner Schwestern von St. Elisabeth für ihre liebevolle Pflege. Auch herzl. Dank dem Vertreter des Postamts I, Herrn Oberpostsekretär Leist, für die Kranzniederlegung und seinen ehrenden Nachruf am Grabe, sowie dem Postamt Neckarelz für die Kranzspende. Ferner danken wir den verehrten Hausbewohnern sowie allen, die ihm mit Kranz- und Blumenspenden reich bedachten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Mannheim (Schwetzinger Str. 14), den 21. März 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabetha Schmitt, geb. Brenneis
Friedr. Schmitt u. Frau Klara, geb. Dengler
Familie Johann Heß und Enkelkinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, die uns anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Frau

Lina Rieth

geb. Schmoll

zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Weiß für die tröstenden Worte am Grabe.

Mannheim, Rheinhäuserstraße 99

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Paul Rieth

Familienanzeigen gehören ins „HB"

MARCHIVUM

Offene Stellen

Wir suchen
für zwei- bis dreistündige Telefonaufnahme in den Abendstunden zwischen 19 Uhr und 22 Uhr
2 perfekte
Stenotypistinnen
Bewerbungen, auch von solchen Personen, die schon tagsüber berufstätig sind, erbeten an das (8978B
HAKENKREUZBANNER
Personal-Abteilung — R 3, 14/15

Lehrling
zu Ostern 1941 gesucht
Glaserei und Schreinerei L. Wiedner Mannheim - Meerfeldstraße Nr. 19

Suche sofort für samstags und sonntags
Kellner oder Servierfräulein
Kaffeehaus „Vaterland"
LUDWIGSHAFEN/RHEIN

Zum sofortigen Eintritt gesucht: Zuverlässiger und gewissenhafter
Kraftfahrer
mit Führerschein für Last- und Personenwagen. Derselbe hat während der üblichen Arbeitszeit neben seiner Kraftfahrertätigkeit auch andere Arbeiten auszuführen. Nur zuverlässige und gewissenhafte Bewerber wollen sich melden bei:
Eisele & Hoffmann
Mannheim — Diffenéstraße 27

Kraftfahrer
gesucht
Neckarauer Wäscherei
Eyer-Fendt, Friedrichstr. 66

Lehrling
zu Ostern 1941 gesucht
Schönfärberei L. BRAND
Chemische Reinigung und Dekatur-Anstalt, Wallstattstr. 42, Ruf 44224

Von Lebensmittel-Großhandlung wird zum sofortigen Eintritt
Lagerarbeiter
gesucht. - Bewerbung erbeten unter Nr. 13 838 VS an den Verlag

Tüchtige Hausgehilfin
oder Tagesmädchen gesucht. Moselstraße 16, Fernsprecher Nr. 522 18.

Kontoristin
sofort oder später gesucht
Bauer & Englert
Bauunternehmg., Mannh., Qu 7, 16

Sauberes, kinderliebendes
Pflichtjahrmädchen
auf 1. April gesucht. Wespinstr. 6, III

Fleißiges Mädchen
für Mithilfe am Büfett und
fleißiges Küchenmädchen
zum Eintritt am 1. April gesucht.
Mangolds Weinschenke, P 2, 3

Wegen Verheiratg. unserer Köchin
tüchtige Hausgehilfin
zu älterem Ehepaar in gepflegten Haushalt gesucht. - Vorstellung zwischen 4 bis 6 Uhr nachmittags.
Alb. Wagenmann, Konsul a. D.
Am ob. Luisenpark 15, Ruf 428 23

Tüchtiges
Hausmädchen
für gepflegten Haushalt gesucht
Direktor Nuß, Leibnizstr. 24

Saubere Frau für vormittags
oder Tagesmädchen gesucht
Gaststätte Arkadenhof, Mannheim · Friedrichsplatz Nr. 15.

Hausgehilfin
zum 1. April 1941 in modernen Haushalt nach Feudenheim gesucht.
Fernsprecher Nr. 50068

Putzfrau
täglich drei bis vier Stunden für Haushalt gesucht. Näh. Ruf 519 89

Suche für sofort
Kindermädchen oder Kindergärtnerin und Pflichtjahrmädchen
Kaffeehaus „Vaterland"
LUDWIGSHAFEN/RHEIN

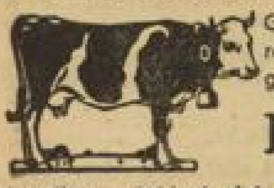
Jüngeres
Bedienungsfräulein
demnächst gesucht. Schlafgelegenheit im Hause. Tenil, Seckenheimer Straße 74 (Ecke Traitteurstr.)

Stellengesuche

Ein tüchtiges, branchekundiges
Servierfräulein
mit guter schwarz. Garderobe, sucht für sof. oder zum 1. April Stelle in Tagescafé. Angebote an G. Heidner, Koblenz, Kaiser-Wilhelm-Ring 56.

Friseuse
sucht Aushilfsstellung für Freitag nachmittags und Samstag ganz. Zuschriften unter Nr. 19728 an den Verlag ds. Bl.

TIERMARKT

Milchkühe - Fahrkühe

Großer Transport schwarz- und rotbunte hochtrag. und frisch gekalbte leistungsfähige
Kühe eingetroffen!
Sämtliches Schlachtvieh wird entgegengenommen und bestens verwertet. Interessenten wollen sich vertrauensvoll an mich wenden!
Hermann Kreis Viehkaufmann
Hemsbach a. d. B'rgstr. - Ruf 2317 Amt Weinheim

Mietgesuche

HALBERG
Wir suchen für einen unserer Herren
3-4-Zimmerwohnung
mit Bad, in guter Wohnlage Mannheims, möglichst Nähe Rheinbrücke, bis zum 1. 4. 41
Eilangebote erbeten an:
Halberg Maschinenbau u. Gießerei AG. Ludwigshafen-Rh. Schließfach 542

Leerstehende Räume
zur Einrichtung eines Gefolgschaftsraumes für 60 Mann im Hafengebiet zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 106 193 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Angest. in leitend. Stellung (ruhige Familie) sucht per sofort schöne
3-Zimmer-Wohnung
Evtl. gl. Wohnung in Darmstadt zum Tausch. Angebote mit Preis unter Nr. 1837 B an den Verlag.

Helle Werkstätte
evtl. mit Nebenraum in 6—8 Quadraten zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 106 199 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer
mit Frühstück per 1. Mai 1941 gesucht. Angebote mit Preisang.
Stachelhaus & Buchloh, E 7, 26

Zu verkaufen

1 Brunkenmotor 5 PS. 120/210 V., 1600 Touren, m. Anlasser, Schalter, 2 Wandventilatoren, 400 ~, 120 V., 1 Ammoniakflasche zu verkaufen. —
Klein, L 14, 3, Fernruf 223 75

Verloren

Schwarzer Herrenmantel
mit Messingknöpfen verloren oder liegen gelassen. Abzugeben gegen gute Belohnung auf dem Fundbüro

Tiermarkt

Hühnerküken u. Hahnen
2—3 Wochen alt, laufend abzugeben
Obere Riedstraße, Sandgewann 76

HB Kleinanzeigen

Offene Stellen

Existenz-Aufbau für leichte Heimfabrikation. Prosp. frei d. Schließfach 217 Sonneberg.

Tüchtige
Servierfrau
für 30. März von 1 bis 3 Uhr von Priv. gesucht. Zuschriften u. 1927 B an den Verlag.

2—3 ält. Frauen z. Kartoffelschälen gesucht. K. Weiß, Neckarau, Aufeldweg 11.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
jünger oder älter, für gepfl. Privathaushalt an den Bodensee gesucht. Gute Behandl. u. Fam.-Anschluß zugesichert. Zuschr. u. Nr. 106250 VS an den Verlag.

Tücht. Flickfrau gesucht. Angeb. u. Nr. 1983 B an den Verlag ds. Blatt.

Bedienung
für Sonntag gesucht. Feudenheim, Hauptstraße 150, Fernsprech. 509 30

Frau
zum Waschen und z. Ausbessern der Wäsche v. alleinstehend. Herrn gesucht. Zuschr. unt. 1381 BH an den Verlag ds. Blatt.

Tagesmädchen sofort gesucht. — C 3, 10, Göbl.

Stellengesuche

Stenotypistin
perfekt, sucht Urlaubsaushilfe oder stundenweise Beschäftig. Zuschr. u. 1996 B an Verlag.

Zu vermieten

2 kleine Zimmer und Küche
im 5. St. zu vermieten. Anzus. ab 18 Uhr b. Jochem, Collinistraße 12a, 2. St., Ruf 204 12

Wohnungstausch

Tausche
3-Zimmer-Wohng. Käfertal-Süd, geg. 2-Zimmer-Wohng. Neckarstadt/Lanzelotbergebiet). Adr. unter Nr. 1918 B im Verlag d. Bl.

Schöne große
2-Zimm.-Wohn.
in Neckarau, Miete zirka 30 ℳ, gegen 2- bis 3-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Bad, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 1870 B an d. Verlag dies. Blattes.

Tauschgesuche

2000 Stück Bilderschecks
gegen Briefmarken zu tausch. gesucht. Bellenstr. Nr. 32, Hinterh., 2. Stock, Schmid.

Wellensittich
Zuchtpaar, m. Käfig zu verkaufen. Rheinhäuserstr. 75, parterre.

Legehühner
abzugeb. Alphornstraße 39, part. r.

Einjährige
Ziege
zu verkaufen. — Fernsprech. 529 67

Kraftfahrzeuge

NSU 200 ccm
neu bereift, zugelassen, unt. Schätzwert für 80 ℳ zu verkaufen. Mittelstraße 58, 1 Tr. r.

D.K.W.
Reichsklasse, 600 ccm, gut erhalten, preiswert zu verkaufen ab 16 Uhr. Seckenheim, Freiburger Straße 47.

Opel-Kadett
Spezial, wenig gelaufen, in sehr gutem Zustd., Ford-Eifel, Cabr.-Lim., Typ 38 Modell, zu verkaufen. Zu besichtigen: Schwetzinger Str. 144.

Verloren

Gold. Damen-Armbanduhr
in der Innenstadt bis Adolf-Hitler-Brücke verloren. — Abzugeben gegen Belohng. auf dem Fundbüro.

Entlaufen

Jg. Foxterrier-Hündin
entlaufen od. abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeb. Tierpark Karlstern, Käfertaler Wald.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht per 15. 4. in gutem Hause
2—3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, evtl. auch Vorort v. Mannheim. Zuschrift. u. Nr. 1934 B an den Verlag ds. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Bahnhofsnähe!
Sehr gut möbl. Zimmer mit zwei Betten, Badben., fl. Wasser, in sehr gutem Hause an 2 berufst. Damen od. Herren zu vermieten. — Kleine Merzelstr. Nr. 10, 3. Stock, bei La.

Gut möbl. Zim.
mit Bad- u. Tel.-Benützg. auf 1. 4. zu v. Rheindammstraße 10, 1 Treppe.

Ruhiges, einfach
möbl. Zimmer
zu verm. A 3, 4, 2. Stock, b. Ewen.

Möbl. Zimmer
zu vermiet. Schilling, Friedrichsring 2a, 3. Stock.

Möbl. Zimmer
an berufst. Herrn zu vermieten. — K 1, 13, 2 Trepp.

Gut möbl. Zim.
zu verm. Treitschkestr. 56, 1 Tr.

Gut möbl. Zim.
sof. zu vermieten. Almenhof, Friedr.-Bötiger-Str. 11.

Gut möbl. Zim.
ab 1. 4. zu verm. Zuerfr.: Neckarau, Holländerstr. 11, 1. Stock parterre.

Kaufgesuche

Kinder-Dreirad
mit Holzsitz, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1381 BH an den Verlag.

Wipproller
zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 106200 VS an den Verlag ds. Blatt.

Holzfässer
zu kaufen gesucht. Karte an Kurt Weiß, Neckarau, Aufeldweg 11.

Schulranzen
gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 106132 VS an den Verlag ds. Blatt.

Damen-Brillantring
v. Privat zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. Nr. 106197 VS an den Verlag ds. Blatt.

Nähmaschine
und Puppenwagen zu kaufen gesucht. Adresse u. 1966 B im Verlag d. Bl.

Kinderrenner
oder Kinderfahrrad od. Tretroller zu kaufen gesucht. Lohmann, Otto-Beck-Str. Nr. 10, Fernsprech. 419 04

Zu verkaufen

Elektrische
Brutapparate
für je 100 Eier, 110 Volt Spann., verkft. Ingenieur-Büro Rezik, Mannheim, D 6, 1. Fernruf 269 13. Preis ab Mey 50 ℳ pro Apparat.

Ein weißwollener
Kommun.-Schal
1 d. Geldtasche für Marktfrauen, schw. wollene Strickjacke, schw. Knabenhose für 16- bis 17jh. zu verkaufen. — F 6, 6/7, 5. Stock.

Nähmaschine
(Singer) u. groß. Spiegel zu verkf. Sahn, Speyerer Straße 28, 1. St.

Großer, 3türiger
Kleiderschrank
1 Waschkommode, Chaiselongue, zwei Korbsessel, verschd. Federbetten, ein Damen-Sommer-Mantel, Größe 42, versch. Damenkleider, Gr. 42, Knab.-Mantel für 14 Jhr., Cutaway m. Hose, 1 Paar Fußballschuhe, Größe 36, Damenschuhe in verschied. Größen, 1 Mikroskop, neu, 62 fache Vergrößerung, Huber, neu, für unterr. Noten, zu verkauf. Anzus. bis 21 U. Adresse unter Nr. 192 B im Verlag dieses Blattes.

Kohlenbadeofen
Badewanne, Gasbadeofen u. Becken zu verkaufen. — S 6, 23, parterre.

Umstandskleid
mit Cape, fraisebau, Gr. 42—44, fast neu, 40 ℳ, lnadl. Seidenkleid, erdbeerf., neu, Gr. 42 bis 44, 35 ℳ, K.-Klappstuhl 10 ℳ zu verkf. Feudenheim, Hauptstraße Nr. 144, 2. Stock.

Maßanzug
u. Lederkittel. Skischuhe, Größe 43, zu verk. Alphornstraße 39, part. r.

Eisschränkchen
weiß. Sommerkleid, braun, Damenschuhe, Gr. 39 und 41, zu verkf. R 5, 2, p., Fränkle

Siemens-Protos-Rapid-
Staubsauger
neu, 120 V., Umstände halber für 85 ℳ zu verkauf. Angeb. u. 1867 B an den Verlag.

2 Eisenbettstellen
mit Messing, 1× 1.85 Meter, für 25 ℳ zu verkauf. Feuerbachstr. 18, p.

Puppen-Kastenwagen
gut erh., zu verkaufen. — Zehntstraße 43, parterre

Kd.-Sportwagen
zu verkaufen. — T 2, 6, Dister.

Silberfuchs
neu, preisw. zu v. Adresse u. 1956 B im Verlag d. Bl.

Zwei blaue
Arbeitsanzüge
Größe 42, f. Fabrikarbeiterin zu verkaufen. Jung, T 4a, 4.

Einige gebrauchte
Fenster
sowie gebr. Pantoffel mit Schoner zu verkaufen. Schwetzinger Str. Nr. 51a, parterre.

Kompl. Laden-Einrichtung
für Lebensmittelgeschäft einschließl. 2 Schaufensterumbauten. Theke mit modern. Glasaufsätzen, zus. 275 ℳ, ferner eis. Schaukasten, 1 Schnellwaage u. Div. zu verkf. Seckenheim, gegenüb. Rathaus

Herren-Uebergangsmantel
fast neu, mittlere Figur, zu verkauf. K 3, 5, 1. Mitte.

Maßanzug
dunkelfarbig, Gr. 48 schl. Fig., gut erhalten, zu verkaufen, — Grünemeyer, Weberstr. 9, von 10 b. 14 Uhr.

Wäscheschrank
gut erhalt., weiß, 150 breit, 3türig, Schreibtisch, hellbraun, 1 wß. em. Kinderbadewanne mit Gestell abzugeben. — Stockhornstraße 62, pt.

Gr. Eisschrank
fast neuw., Sommeranzug, Gr. 46, zu verkaufen. — T 5, 1, 1. St. lks.

Nähmaschine
b. Il. zu verkaufen. Adresse u. 1880 B im Verlag d. Bl.

Gebrauchte
Steppdecke
6 neu verchromte Messer u. Gabeln, Vorhänge, Chaiselonguedecke, Deckbetten und Kissen zu verkaufen. — G 7, 35, part. lks.

1 Paar
Kinderschuhe
Gr. 37, 2 blaue u. 1 grauer Anzug zu verkf. Adresse unter Nr. 1884 B im Verlag d. Bl.

Schlafzimmer
Eiche, m. Patentröst., zu verkauf. Adresse zu erfrag. unter Nr. 195 B im Verlag d. Bl.

Ziehharmonika
zu verkauf. Adr. unter Nr. 1951 B im Verlag d. Bl.

1 Küchen-Büfett
zu verkaufen. — R 3, 4, 1 Tr. lks.

1 Metallbettstelle
15 ℳ, zwei 3teil. Matratz., je 15 ℳ, 2 Schoner, je 5 ℳ, Deckbett 5 ℳ, zwei Patentröst., je 15 ℳ, Waschtisch, ein Nachttisch, Anrichte, Tisch und Stuhl, zus. 18 ℳ, Sofa 15 ℳ, ein 2tür. Kleiderschrank 15 ℳ, Küchenschrk. 5 ℳ, zu verkf. Anzusch. Sonntag v. 10 b. 12 Uhr. — Bauer, Dalbergstr. 22a, pt.

Sehr gut erhalt.
Sofa
elektrische Kaffeemaschine, Mokkatassen, Kaffeeservice zu verkaufen. Adresse u. 1955 B im Verlag d. Bl.

Gut erhaltener
weißer Anzug
zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1381 BH an den Verlag ds. Blatt.

Neuer Damen-Ueberg.-Mantel
preiswert zu verkaufen. T 4a, 4, 4. Stock lks., von ½10 Uhr ab.

Gut erhaltener
Ueberg.-Mantel
für älteren Herrn, mittl. Fig., zu vk. Meerlachstr. 26, II l. Anzus. 15-18 Uhr.

Fertige
Einzel-Möbel
Schränke
95 107 125.-
165 210 usw.
Frisierkommode 125.-
Betten ℳ 50 55.-
Eiserne Betten 22 27.-
Schreibtische ℳ 110.- 125.-
[illegible]
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8

Ihre Anzeigen werden billiger
Wenn Sie beispielsweise
3 Anzeigen aufgeben, dann erhalten Sie 3% Rabatt
6 Anzeigen aufgeben, dann erhalten Sie 5% Rabatt
12 Anzeigen aufgeben, dann erhalten Sie 10% Rabatt
24 Anzeigen aufgeben, dann erhalten Sie 15% Rabatt
52 Anzeigen aufgeben, dann erhalten Sie 20% Rabatt
Hakenkreuzbanner
Mannheims größte Tageszeitung

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei GmbH., Mannheim. Fernsprech-Sammelnummer 354 21. — Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls; Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann (z. Z. im Felde); stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann; Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel; Verantwortlich für Politik: Kurt Prigkoleit; Wirtschaft: Dr. Heinz Berns; Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Oskar Wessel; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: i. V. Dr. Hermann Knoll; Sport: Julius Etz; Bilder: die Ressortleiter, sämtliche in Mannheim. — Berliner Schriftleitung: Dr. Ernst Zamhaber. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Bezugspreise: frei Haus monatlich 1.70 RM und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM (einschl. 22,2 Pfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

Amtl. Bekanntmachungen

Viernheim

Milchversorgung

Die Ablieferung der Bestellscheine durch die Milchhändler erfolgt am Montag, 24. März 1941, vorm. von 9—12 Uhr in der Bezugscheinstelle, Erdgeschoß.

Viernheim, den 20. März 1941
Der Bürgermeister

Steuersprechtag

Der nächste Steuersprechtag des Finanzamts findet am Donnerstag, 3. April 1941 im Gemeindehaus, Bürstädter Straße 16, statt. Diejenigen Steuerpflichtigen, die an diesem Tage vorsprechen wollen, müssen sich bis spätestens Montag, den 31. März 1941, vormittags 12 Uhr, hier, Zimmer Nr. 17, melden und genau angeben, in welcher Sache die Besprechung mit dem Finanzamt gewünscht wird. Später Anmeldende können an dem Sprechtag nicht berücksichtigt werden.

Viernheim, den 20. März 1941
Der Bürgermeister

Verwiegung des Tabaks
Ernte 1940

Gemäß § 19 der Tabakpflanzerordnung hat die Verwiegung des im Inland geernteten Tabaks vor Beginn der Veredlung, spätestens bis zum 31. März des auf die Ernte folgenden Jahres stattzufinden.

Sollten einzelne Pflanzer jetzt noch im Besitze von Tabak sein, so werden sie zur Vermeidung von Weiterungen hiermit aufgefordert, denselben spätestens am Samstag, 29. März 1941, zwischen 9 und 10 Uhr an der amtlichen Verwiegungsstelle (Rathaus) zur Verwiegung vorzuführen.

Viernheim, den 20. März 1941
Der Bürgermeister

Versorgung der Bevölkerung
durch das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe; hier: fleischlose Tage

Nach dem Runderlaß des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 25. Februar 1941 ist die Frage der Festlegung der fleischlosen Tage zur Versorgung der Bevölkerung für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe für das Reich nunmehr einheitlich geregelt wie folgt:

1. Die Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe haben mindestens an zwei Tagen in der Woche nur Gerichte ohne Zusatz von Fleisch und Fleischwaren (fleischfreie Gerichte), und zwar am Dienstag und Freitag zu verabfolgen.
2. Dies gilt nicht für Werkküchen, Kantinen und ähnliche Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen. Diese sollen aber auch an mindestens zwei Tagen der Woche fleischfreie Gerichte verabfolgen.

Die Inhaber von Gaststätten werden auf obige Bekanntmachung aufmerksam gemacht.

Viernheim, den 18. März 1941
Der Bürgermeister

Ladenburg

Erfassung von Hunden
für Wehrmachtszwecke

Zur Erfassung von Hunden für Wehrmachtszwecke sind alle Rasse- und Mischlingshunde mit 50 bis 75 Zentimeter Schulterhöhe, die seit dem 1. April 1939 mindestens ein Jahr alt geworden sind, durch ihre Besitzer gemäß Reichsleistungsgesetz in der Zeit vom 21. bis 30. März 1941 bei **hier auf dem Rathaus, Zimmer 3,** mit folgenden Angaben anzumelden:

1. Zahl, Alter und Geschlecht der Hunde;
2. Rasse und gegebenenfalls Zuchtnummer;
3. Abrichtestand (z. B. Schutzhund) und abgelegte Prüfungen;
4. etwaige bisherige Zuchtverwendung (z. B. als Zuchthündin).

Ich weise besonders darauf hin, daß Unterlassung oder Unrichtigkeit der Anmeldung strafbar ist.

Ladenburg, den 20. März 1941
Der Bürgermeister

Anordnungen der NSDAP

Achtung! Führerschulungswerk. Am Sonntag, 23. März, findet im Rahmen des Führerschulungswerkes im Alhambra eine Jugendfilmstunde mit dem gegenwärtig dort laufenden Film statt. Die Veranstaltung beginnt um 8.30 Uhr. Die Plätze sind bis spätestens 8.25 Uhr einzunehmen. 20 Pfg. sind als Eintrittsgebühr mitzubringen.

NS-Frauenschaft. Humboldt. Am 24. März, 15 Uhr, Besprechung des Ortsgruppenstabes in der Mittelstraße 38. **Platz des 30. Januar.** Am 22. März, 15.15 Uhr, treffen sich die Frauen vor dem Rosengarten. **Waldhof.** 22. März, 15.30 Uhr, treffen sich die Frauen vor dem Rosengarten. — **Abteilungsleiterinnen für Hilfsdienst.** 21. 3., 15 Uhr, Besprechung, [illegible]

DAF. Berufserziehungswerk. Kaufmännische Lehrgemeinschaften. Wir machen auf folgende Berufserziehungsmaßnahmen aufmerksam: Buchführung I und II — Vorbereitung für das Bilanzbuchhalter-Seminar - Aufbaukameradschaft Eilschrift, Einführung (K 3). Anmeldungen sind auf unserer Dienststelle zu tätigen. **Technische Lehrgemeinschaften.** Nachfolgende Lehrgemeinschaften beginnen in Kürze: Fachzeichnen I — Fachrechnen II — Rechenschieberrechnen — Algebra I — Elektroschweißen — Drehen I. Anmeldungen werden entgegengenommen auf unserer Dienststelle, Rheinstraße 3—5, oder Berufserziehungswerk, O 4, 8/9.

KdF. Sportamt. Freitag, 21. März. Allgem. Körperschule (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Eingang Otto-Beck-Straße. — **Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen):** 19—20 Uhr, Gymnastiksaal, Goethestraße 8. **Schulungskurs für Uebungswartinnen.** 18—20 Uhr, Pestalozzischule, Eingang Otto-Beck-Straße. **Reiten (für Frauen u. Männer):** 18 bis 21 Uhr, SS-Reithalle, Schlachthof.

MARCHIVUM

Nationaltheater Mannheim

Spielplan vom 23. März bis 31. März 1941

Sonntag, 23. März, vormittags für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 41—45, 46—49, 50—52, 101—102, 106—109, 111—115, 425—429, 435 bis 437, 451—523, 601—620, Jugendgruppe Nr. 1361—1500, Gruppe F Nr. 815—817 u. Gruppe B: „**Das Mädchen aus der Fremde**", Operette von Arno Vetterling. Anfang 11.00 Uhr, Ende 13.15 Uhr.

Sonntag, 23. März, abends: Miete C 19 und 1. Sondermiete C 10: „**Undine**", Oper von A. L. Lortzing. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. — Anfang 18 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Montag, 24. März: Miete E 18 und 2. Sondermiete E 9 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 644—647: „**Die Petersburger Krönung**", Tragödie von Friedrich Wilhelm Hymmen. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21.15 Uhr.

Dienstag, 25. März: Miete A 18 und 2. Sondermiete A 9 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 149—150, 160, 181—184: „**Die Zauberin**", Oper von P. Tschaikowsky. Anfang 18, Ende gegen 21.15 Uhr.

Mittwoch, 26. März: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgem. Mannheim Platzgruppe 159, 220 bis 223, 361—392, 534—540, 544—550, 554—560, 564—566, Gruppe D Nr. 1 bis 600, Gruppe E Nr. 301—600: „**Der Vogelhändler**", Operette von Carl Zeller. Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Donnerstag, 27. März, Miete D 19 und 1. Sondermiete D 10 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 135—138: „**Die Petersburger Krönung**", Tragödie von Fedr. Wilhelm Hymmen. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21.15 Uhr.

Freitag, 28. März: Miete H 18 und 2. Sondermiete H 9 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 314—320: In neuer Inszenierung: „**Sappho**", Trauerspiel von Franz Grillparzer. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Samstag, 29. März: Miete B 19 und und 1. Sondermiete B 10 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 145—147: „**Die vier Gesellen**", Lustspiel von Jochen Huth. Anfang 18.30, Ende gegen 21 Uhr.

Sonntag, 30. März, nachmittags für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 11—18, 33—36, 103—105, Jugendgruppe Ludwigshafen Nr. 1—1360: „**Der verkaufte Großvater**", Schwank von Franz Streicher. Anfg. 13 Uhr, Ende 15.15 Uhr.

Sonntag, 30. März, abends: Miete G 18 und 2. Sondermiete G 9: „**Aida**", Oper von G. Verdi. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 17.30 Uhr, Ende 20.30 Uhr.

Montag, 31. März: Miete A 19 und 1. Sondermiete A 10 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 224—226: Zum letzten Male: „**Der Leutnant Vary**", Schauspiel von Walter Erich Schäfer. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

(Fortsetzung siehe unter Tagesanzeige des Nationaltheaters)

In der Pause und nach dem Theater ins
Theater Kaffee-Restaurant Goldener Stern
Das gute Familien-Kaffee

Pelze
Richard Kunze
Mannheim N 2, 6 am Paradeplatz

Modische Kleinigkeiten
Spitzen - Handschuhe - Strümpfe
CARL BAUR
N 2, 9 - Kunststr.

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 221 79

ALTGOLD
Silbermünzen
Brillantschmuck
auf
Fr. **Arnold** Nachf.
O 6, 6 Planken

Offenbacher Lederwaren
BAUER
Mannheim
H 1, 3 — Breite Straße
Ludwigshafen, Ludwigstr. 40

Café Wien
Das Haus der guten Kapellen
Die gepflegte Konditorei
P 7, 22 - Planken

Im Monat März 1941
hören Sie
Fred Brühl
den geigenden Sänger und sein modernes Unterhaltungsorchester.
Jeden Sonntagvormittag Frühkonzert

Niederlage der Weltmarken
HABIG - ITA - BORSALINO - BRUMMEL - PESCHEL
DIPPEL
Inhaber **Karl Fleiner**
das größte Hut-Spezialgeschäft
MANNHEIM, Planken, D 2, 6

BENSEL & Co. BANK
Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 u. 23056
Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte - Annahme von Spargeldern

Häubchen, Helme, Schuten, Kappen ... die neue Hutmode ist in ihren Formen, in ihren Materialien und in ihrer Trageweise so einfallsreich und vielseitig wie selten. Aus dieser Vielfalt modischer Eingebungen zeigen wir die schönsten und kleidsamsten Modelle ... schon heute.

MODEHAUS NEUGEBAUER
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Weisbach im Odenwald 500 m üb. dem Meere
eröffnet am 15. März 1941 Emil Lenz seine Pension für den Sommer 1941. Ich werde meine Gäste auch in diesem Sommer so gut es geht zufriedenstellen.
Gasthaus und Pension „Jägerheim". - Bes.: Emil Lenz

Rhein-Haardtbahn Mannheim-Ludwigshafen-Bad Dürkheim

Die im Winter-Sonntags-Fahrplan vorgesehenen Züge Nr. 14 ab Mannheim 9.35 Uhr und Nr. 11 ab Bad Dürkheim 20.25 Uhr verkehren an den Sonntagen 23. und 30. März 1941.

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Kirche

Sonntag, den 23. März 1941

Trinitatiskirche: 10 Uhr Konfirmation der Jungbuschpfarrei, Grimm (hl. Abendmahl); 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 17 Uhr Konfirmandenprüfung der Oberen Pfarrei, Kiefer.
Konkordienkirche: 10 Uhr Konfirmation der Unteren Pfarrei, Walter; 13.30 Uhr Kindergottesdienst; 18 Uhr Konfirmandenprüfung der Oberen Pfarrei, Lutz.
Christuskirche: 10 Uhr Konfirmation der Ostpfarrei, Dr. Weber; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 17 Uhr Konfirmandenprüfung der Westpfarrei, Mayer.
Neuostheim: 9.30 Uhr Konfirmation, Dr. Hauck (hl. Abendmahl).
Friedenskirche: 10 Uhr Konfirmation der Nordpfarrei, Hahn; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 17 Uhr Konfirmandenprüfung der Südpfarrei, Herrmann.
Johanniskirche: 10 Uhr Konfirmation der Südpfarrei, Emlein (Kirchenchor); 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 14 Uhr Konfirmation der Nordpfarrei, Scharf (hl. Abendmahl).
Markuskirche: 10 Uhr Speck; 11 Uhr Kindergottesdienst; 17 Gemeindefeier, Speck.
Matthäuskirche: 10 Uhr Konfirmation der Nordpfarrei (Prüfung und Einsegnung), Gänger; 13 Uhr KG.
Lutherkirche: 10 Uhr Konfirmation, Jundt (Kirchenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 18.15 Uhr Abendmahlsfeier, Metzger.
Eggenstraße: 9 Uhr Kraft.
Melanchthonkirche: 10 Uhr Hahn (hl. Abendmahl).
Auferstehungskirche: 9 Uhr Konfirmandenprüfung, Bodemer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.
Pauluskirche: 9 Uhr Konfirmation der Südpfarrei, Ohngemach.
Sandhofen: 10 Uhr Konfirmation, Bartholomae (hl. Abendmahl).
Siedlung Schönau: 10 Uhr Schwarz; 11 Uhr KG.
Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Scheel.
Städt. Krankenhaus: 9 Uhr Dr. Haufhaber.
Feudenheim: 10 Uhr Konfirmandenprüfung, Kammerer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst im Schwesternhaus.
Friedrichsfeld: 10 Uhr Konfirmandenprüfung, Schönthal; 11 Uhr Kindergottesdienst.
Käfertal: 9.30 Uhr Konfirmandenprüfung, Schäfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 17 Uhr Metzger.
Käfertal-Süd: 10 Uhr Metzger; 11.15 Uhr KG.
Rheinau: 10 Uhr Lohr; 11.30 Uhr KG, Lohr.
Pfingstberg: Samstag: 18 Uhr Beichtgelegenheit; Sonntag, 9 Uhr Konfirmation, Luger (hl. Abendmahl).
Seckenheim: 10 Uhr Betz; 11 Uhr Kindergottesdienst.
Wallstadt: 10 Uhr Konfirmation, Prüfung und Einsegnung, Münzel; 14.30 Uhr gold. Konfirmation.

An Wochentagen:

Konkordienkirche: Samstag, 18 Uhr Wochenschlußandacht.
Friedenskirche: Mittwoch, 15 Uhr Andacht.
Johanniskirche: Mittwoch, 16 Uhr Bibelstunde.
Markuskirche: Donnerstag, 17 Uhr Speck.
Matthäuskirche: Mittwoch, 17.30 Uhr Gänger.
Lutherkirche: Mittwoch und Samstag, 15 Uhr Jundt.
Auferstehungskirche: Montag bis Samstag, 8 Uhr Morgenandacht; Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde.
Sandhofen: Mittwoch, 17 Uhr Bibelstunde.
Feudenheim (Schwesternhaus): Donnerstag, 15 Uhr Bibelstunde.
Käfertal: Donnerstag, 17 Uhr Schäfer.
Käfertal-Süd: Mittwoch, 15 Uhr Schäfer.
Rheinau: Donnerstag, 20 Uhr Gottesdienst.
Pfingstberg: Mittwoch, 20 Uhr Gottesdienst.
Seckenheim: Mittwoch, 16 Uhr Passionsandacht.

Evang.-luth. Gemeinde

Diakonissenhaus, F 7: 16 Uhr Fritze; 15.30 Uhr Beichte. Anmeldung vorher.

Alt-Katholische Kirche

Schloßkirche: 10 Uhr
Erlöserkirche (Gartenstadt): 10 Uhr

Verdunklungs-
Fall- und Zug-
Rollos
und
Wachstuch
(Imitation)
am Lager
M. u. H. Schüreck
Mannheim
F 2, 9
Fernsprecher 220 24

Auch das
Deutsche Rote Kreuz
stellt sich am **Sonntag** in den Dienst der Wehrmacht und verabreicht im Auftrag der Flak an folgenden Plätzen Soldatenessen an die Bevölkerung Mannheims ohne Marken für 50 Pfennig.

1. Marktplatz
(bei Regen im alten Rathaussaal)
2. Meeräckerplatz Lindenhof
(bei Regen Diesterwegschule)
3. Marktplatz Neckarau
(bei Regen Gasthaus „Zur Krone")

Löffel mitbringen! Löffel mitbringen!

Musikalische Darbietungen!

Eintagsküken und Mehrtagsküken
weiße Leghorn von nur blutuntersuchten Leistungshennen, aus eigenem Zuchtbetrieb, gepaart mit Herdbuchhahnen aus besten badischen und Pfälzer Herdbuchzuchten laufend abzugeben.
Fritz Moser Mannheim - Waldhof Gartenstadt, 11der Weg 54
Vom Reichsnährstand anerkannte Vermehrungszucht

Werde Mitglied der NSV

Höchste Zeit ist es das stillgelegte **Auto** zu pflegen. Komplette Wagenpflege im **Tankhaus Pfähler**
Neckarauer Straße Nr. 97—99
Fernsprech. 48207

Unterricht
Nachhilfe in Maibemarkt gesucht. Angeb. an Meries, Collinistraße Nr. 14.

Gemälde Originale bekannter Künstler
in neuer Auswahl
Heckel Kunststrasse O 3, 10

Dauer-Feuerzeug
D. R. G. M. (Westentaschenformat)
Spendet ca. 3 Mon. Feuer bei einmaliger Auffüllg. Funktioniert tadellos. Unverwüstl. im Gebrauch. Stück 95 Pfg. Mit dazugehörig. Sortiment Brennstoff u. Feuersteinen RM. 1.50, 5 St. RM. 7.- u. Porto geg. Nachn. Ernst Weber, Langenchursdorf/Sa.

Wieder eingetroffen:
Fischleder und Werkstoff
sowie die dazugehörenden **Leder- u. Flechtriemchen**
Fleck & Werner Lederhandlung U 3, 14

Öffentliche Versteigerung

Am Samstag, dem 22. März 1941, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich auf behördlichen Antrag in

C 7, 9

meistbietend gegen bare Zahlung:

2 Schlafzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Küche, 2 Sessel (Leder und Plüsch), 1 Chaiselongue, Glas und Porzellan, 1 Gasherd und vieles Ungenannte.

Spieß, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung

Am Samstag, dem 22. März 1941, nachmittags 13.30 Uhr, versteigere ich auf behördliche Anordnung meistbietend gegen bare Zahlung in

B 6, 21, 2. Stock

1 Schlafzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Einzelbett, Kleinmöbel aller Art, Schränke, Klubmöbel, 1 Chaiselongue, 1 Sofa, Nähmaschine 1 Küche, 2 Gasherde, Teppiche, Geschirr, Porzellan, Stehlampen, Kristall, Kaffee- und Speiseservice, Koffer, Lampen u. Gardinen, Uhren, Gemälde, 1 Truhe, Kindergartenmöbel, Nippsachen und vieles andere.

Hüther, Gerichtsvollzieher.

MARCHIVUM

2 Großfilme

die alt und jung begeistern!

Mein Leben für Irland

Ein Großfilm der Tobis mit
Anna Dammann
René Deltgen
Paul Wegener
Werner Hinz
Eugen Klöpfer
Willi Quadflieg
Heinz Ohlsen

Heute neue Wochenschau

Jugendl. über 14 Jahren zugelassen
2.00 4.30 7.00 Uhr
Hauptfilm abends 7.50 Uhr

— 2. Woche! —

ALHAMBRA P 7, 23

Spähtrupp Hallgarten

Ein Großfilm uns. Gebirgsjäger mit
René Deltgen
Maria Andergast
Paul Klinger
Rudolf Prack
Karl Martell
Rudolf Carl
Gustav Waldau

Heute neue Wochenschau

Jugendliche zugelassen
2.55 5.10 7.25 Uhr
Hauptfilm abends 7.40 Uhr

— 2. Woche! —

SCHAUBURG K 1, 5

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Der große Erfolg

Triumph der Wien-Operette

TOBIS

Willy Forst's

Operette

Willy Forst - Maria Holst - Dora Komar - Paul Hörbiger - Leo Slezak

Wochenschau: Der Führer spricht in Linz und am Heldengedenktag!

Beg. 3.00 5.10 7.30, Jug. nicht zug. So. 1.00 2.45 5.10 und 7.30 Uhr
Hauptfilm: 1.00 3.20 5.45 8.05 Uhr

---

25 JAHRE

UNTER EINER LEITUNG

Nur noch bis Montag

Harry Piel

90 Minuten Aufenthalt

Sensationen wie noch nie!
Tempo - Humor - Sensation

PALAST

TÄGLICH von 11 (11 Uhr vorm.) bis 10 (22 Uhr) DURCHGEHEND GEÖFFNET

UFA-PALAST

Ganghofer hat wieder einmal gesiegt

2. WOCHE!

Der laufende Berg

mit Hansi Knoteck - Paul Richter

Beginn heute 2.30 4.50 7.10, Hauptfilm beg. abds. 7.45
Sonntag 2.00 4.20 6.40, Hauptfilm beginnt abds. 7.20
Jugendliche zugelassen!

Ruf 23219

Einmalige

Früh-Vorstellung

Sonntag, 11 Uhr vorm.

Eine herrliche Reise von der Mündung des Rheins bis zum Bodensee unter dem Motto:

Warum ist es am Rhein so schön?

Wir erleben auf dieser Fahrt das

Rheinland

Duisburg-Ruhrort - Düsseldorf - Köln Bonn - Siebengebirge - Bad Godesberg - Die Eifel - Laacher See Aachen - Bad Neuenahr - Bad Kreuznach - Bad Münster am Stein - Die herrliche Mosel - Trier - Kochem Burg Eltz - Koblenz mit dem Deutschen Eck und Feste Ehrenbreitstein St. Goar - Oberwesel - Bacharach Stolzenfels - Rheinfels

Deutsches Weinland

Rheingau - Rheinhessen Weinparadies Rheinpfalz

Straßen des Frühlings

Die Bergstraße - Heidelberg - Baden-Baden - Feldberg - Schwetzingen Bruchsal - Das herrliche Badener Land - Freiburg - Bodensee Insel Mainau

Im Vorprogramm:
Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche zugelassen

ALHAMBRA P 7, 23

Vorverkauf eröffnet!

Was gibt es hier zu lachen?

Mannheim lacht Tränen beim

Film-Gastspiel

Karl Valentin - Liesl Karlstadt

in ihren besten Kurztonfilmen:
1. Im Schallplattenladen
2. „Es knallt"
3. „Theaterbesuch"
4. „Der verhexte Scheinwerfer"

Kommen Sie alle:
Groß und klein!

Sie freuen sich vorbehaltlos über die unvergleichliche Komik des originellen Münchner Künstlerpaares.

Vorher Wochenschau

4. und letzte Wiederholung!

Sonntag

vormittags 11 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5

Gnade in der gnädigen Zeit — HB — trinkt man das

Beg.: Sonntag 1.45 Uhr

CAPITOL

Heute
Hans Moser
Theo Lingen
in dem übermütigen Lustspiel

7 Jahre Pech

Lachstürme in allen Stärkegraden

Neueste Wochenschau

Jugend zugelassen!

Beg. 3.45 5.45 7.45

Waldhofstr. 2 · Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute
Georg Alexander
Käthe Haack
Elli Mayerhofer
Albert Matterstock

Das himmelblaue Abendkleid

Ein lustiges Spiel von Liebe, Neid und Eifersucht

Neueste Wochenschau

Jugend nicht zugelassen!

Beg. 3.45 5.30 7.30

Mittelstr. 41 · Tel. 52772

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM NECKARAU
Modernes Theater im Süden der Stadt

Nur bis einschl. Montag
4.55 und 7.10 Uhr
der neue amüsante Lustspielfilm:
Paul Hörbiger, Karin Hardt
Sybille Schmitz, Ida Wüst

Das Lied der Liebe

Danach:
NEUESTE WOCHENSCHAU

Sonntag: Beginn 4.15, 7.00

Im Vorprogramm der wunderbar fotografierte Sportfilm von der grandios. Schönheit des Skispringens: Fliegende Menschen

Sonntag 1.30 Uhr: Jugendmärchenvorstellung:
Die Heinzelmännchen

Infolge der großen Nachfrage nochmals:
Eine wundervolle

Welt-Seereise

morgen Sonntag
11 Uhr vormittags

mit einem Riesendampfer ist auch im Film
ein großes Erlebnis!

HAPAG

Mit der Hamburg-Amerika Linie

Rund um die Welt!

EUROPA - AFRIKA - ASIEN AMERIKA

Madeira - Aegypten - Kairo - Das Wunderland Indien - Bali - Schanghai - Honolulu und Waikiki auf den Hawaii-Inseln - Panamakanal - Von Neuyork wieder in die dtsch. Heimat

An der Orgel: Hans Wolfgarten

Dazu die NEUESTE WOCHENSCHAU

UFA-PALAST

Der Vorverkauf hat begonnen
Jugendliche haben Zutritt!

Filmsonderauswert. Fr. Voß, Dresden

Stadtschänke „Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat

die Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

LIBELLE

Täglich 19.40 Uhr:

Yokota

Japanische Artistik
und 9 neue Attraktionen

Heute 15.30 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
anschließend Tanz

Heute und morgen 19.40 Uhr:
TANZ
zwisch. den Programmnummern

Morgen 15.30 Uhr:
Familien-Vorstellung
mit vollem Programm
GRINZING

Sonntag schon ab 16 Uhr

Christian Trautwein's

Palmbräu-Bierstube

Ruf 41834, Kaiserring 32, am Tattersall

die Gaststätte

welche jedermann zufriedenstellt.
Naturreine Weine, bekannt gute Küche

Entwickeln
Kopieren
Vergrößern
schnellstens

Photo u. Kinohaus

Cartharius

Mannheim, P 6, 22 (Planken)

National-Theater Mannheim

Samstag, den 22. März 1941
Vorstellung Nr. 214 Miete A Nr. 17
1. Sondermiete A Nr. 9

Was ihr wollt

Lustspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare
Uebersetzt von Aug. Wilh. v. Schlegel
Anfang 18.30 Uhr Ende 21.15 Uhr

Fortsetzung aus dem Theaterspielplan

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Montag, 24. März: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgem. Mannheim Platzgruppe 21, 259, 260—269, 345—359, Jugendgruppe Nr. 1551—2075, Gruppe D Nr. 1 bis 600, Gruppe E freiwillig Nr. 1 bis 900: „Don Pasquale", komische Oper von G. Donizetti. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr.

Dienstag, 25. März: 4. Schüler-Vorstellung für die Volksschule Mannheim: „Minna von Barnhelm", Lustspiel von G. E. Lessing. Anfang 18 Uhr, Ende 20.15 Uhr.

Großveranstaltung

zu Gunsten des Kriegs-WHW

Wer hat Mut?

Wer läßt sich über das 20m hohe Seil tragen?

In jeder Stadt hat Camillo Mayer einen Mann über das hohe Seil getragen. Wer Mut hat, kann sich bei den Dienststellen der NSV oder der Truppe selbst melden

Sensations-Vorstellung

Sonntag, 23. März 1941, nachmittags 16 Uhr, am Adolf-Hitler-Ufer (neuer Meßplatz)

Die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt

Volkstümliche Preise: Im Vorverkauf Erwachsene 70 Pf., Wehrmacht und Schüler 40 Pf.

Kartenvorverkauf in den bekanntgegeb. Stellen

Pfalzbau Wirtschaftsbetriebe Ludwigshafen a. Rh.

Sonntag im großen Saal ab 17 Uhr

TANZ

Eintritt 50 Pfennig einschließlich Steuer

Beachtet die Luftschutzvorschriften!

Geschäftseröffnung

Wir eröffnen heute die neuzeitlich gestaltete Wirtschaft

Zum Pflug in Feudenheim

Hauptstraße 2

und bitten um Ihren Besuch
JAKOB GÖLZ und Frau

Im Ausschank das gute Eichbaum-Edelbier

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim

Heute Samstag
nachm. u. abends

Konzert u. TANZ

Morgen Sonntag, nachm. u. abends

KONZERT

Detektiv-MENG
Mannheim, O 5, 16

Das Auge sieht neue Tapeten gern und der Wohnraum wird doppelt behaglich. Tapeten in genügender Auswahl bei

Rolinger

Heidelberger Str. 18
Ruf 43996

Weinhaus Hütte Qu 3, 4

und im Heurigen täglich Stimmungskonzert

Anzeigen im HB machen sich immer bezahlt

MARCHIVUM